



2/2016

# Natur Land Salzburg

Naturschutz -  
Partner zum Leben



LAND  
SALZBURG

---

## Inhalt

Vorwort LH-Stv. Dr. Astrid Rössler ..... 3

### Aktuelles

Einladung zum Tag der Natur 2016 ..... 4  
 Fortbildung sichert Qualität der Arbeit ..... 11  
 Fachliche Betreuung der Naturjuwelen ..... 11  
 In der Landschaft lesen ..... 12  
 Vorsorgemodell für Deponieflächen ..... 13  
 Vier neue Europaschutzgebiete für Salzburg ..... 14  
 Eine bürgernahe Stelle für Europa ..... 15  
 Neuer Internet-Auftritt des Landes online ..... 16  
 Acht Ideen für den Lungau ..... 17  
 Geschichten aus dem Salzburger Wald ..... 18  
 Forstwirtschaft sichert Arbeitsplätze ..... 19  
 „Profiteure“ des Waldes ..... 20  
 Lärche, Fichte und Co. zum Verkauf ..... 21  
 Arbeitsplätze für Asylwerbende ..... 22  
 Jagd hält Ökosystem Wald im Gleichgewicht ..... 23  
 EU-Informationsplattform zum Zika-Virus ..... 23  
 Energiekennzahlen stärken Baustoff Holz ..... 24  
 Alpines Bauen als Herausforderung ..... 25  
 Mobilisierung von Bauland ..... 26  
 Salzburg hat bestes Heu Österreichs ..... 27  
 Katzenkastration vermeidet Tierleid ..... 27  
 Starke Wintersaison in Salzburg ..... 28  
 Aktuelle Trends im Tourismus ..... 29  
 Mit Gottvertrauen und Gaisbergbahn ..... 30  
 26 Salzburger Museen führen Gütesiegel ..... 32  
 Wacher Blick auf die Vergangenheit ..... 32  
 200 Jahre nach dem Vertrag von München ..... 33  
 Mehrheit der Landesbediensteten weiblich ..... 34

### Fachbeiträge

Die Eiche - Baum des Jahres 2016 ..... 34  
 Der Wald im permanenten Überblick ..... 37  
 Das Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) ..... 39  
 Salzburger Raumordnungsbericht ..... 40

### Naturschutz international

Holzschwindel bei Einkaufsmärkten ..... 44  
 Wasserversorgung und Arbeitsplätze ..... 44  
 Kein Elefant 2015 in Thailand getötet ..... 45  
 Gefährdetste Katze der Welt erholt sich ..... 45  
 EU unterstützt Kooperation mit Italien ..... 46

### Nationalpark

Bartgeierprojekt im NP Hohe Tauern ..... 47  
 Sommerprogramm 2016 ..... 48  
 Tätigkeitsbericht 2015 ..... 49  
 SMS von Gams und Rothirsch ..... 50  
 „Bergsport Oscar“ für den NP Hohe Tauern ..... 51

### Umweltseite

Mobilitätsgarantie in Alpine Pearls Orten ..... 52  
 Salzburgs Stickoxid-Emissionen ..... 53  
 Mehrsprachige Folder für Mülltrennung ..... 53  
 Energie-Contracting und Klima-Masterplan ..... 54  
 Zentrale Rolle für Bioenergie ..... 54  
 Neues Umweltzentrum schafft Synergien ..... 54  
 Landwirtschaft und Klima-Thematik ..... 55  
 17 neue Betriebe im Klimabündnis ..... 55

### Tagungsberichte

Alpiner Lebensraum fördert Gesundheit ..... 56  
 Eschensterben beeinträchtigt Sicherheit ..... 58  
 Entwicklung der Salzach diskutiert ..... 59  
 „Paris“ und die Folgen ..... 60

### Berg- und Naturwacht

Tätigkeitsbericht für das Jahr 2015 ..... 63  
 Bezirkstreffen Tennengau 2016 ..... 66  
 „Saubere Longa 2016“ ..... 67  
 Naturschutz informiert auf „Hoher Jagd“ ..... 68  
 Keine weiteren Einsparungen beim Heer ..... 68  
 Geburtstage ..... 68

### Seite der Vereine

100max - das Alpenspiel zum Klimaschutz ..... 69  
 Stopp für Erweiterung von Skigebieten ..... 69  
 Der Wolf im Mittelpunkt lebhafter Debatte ..... 71  
 Verschwendung von und für Lebensmittel ..... 71

### Buchbesprechungen

Die Alpen ..... 72  
 Das verborgene Leben des Waldes ..... 73  
 Unkraut natürlich bekämpfen ..... 73  
 Handbuch für gebietsfremde Arten ..... 74  
 Richtig Mulchen ..... 74  
 Überleben in der Natur ..... 75  
 Eis-Leben ..... 75  
 Alpenkonvention und nö. Randalpen ..... 76  
 Klimaschock ..... 77  
 Wo leben wir denn? ..... 77  
 Unsere Gartenvögel ..... 78

Titelbild: Braunkehlchen  
 (Bild: Sammlun Gressel)



## Liebe Leserinnen und Leser von Natur Land Salzburg!

Der Frúhsommer hat in Salzburg Einzug gehalten, die Zeit der Erholung im Freien und der Entdeckungen in unserer vielfältigen Naturlandschaft hat wieder begonnen. Lassen Sie sich vom Artenreichtum unseres Bundeslandes faszinieren - und lassen Sie sich dabei auch viel Neues zeigen und erklären! Gelegenheit dafür bietet der Tag der Natur, der heuer vom 17. bis 19 Juni begangen wird und mit zahlreichen Veranstaltungen und Exkursionen für Jung und Alt aufwarten kann. Vielen Dank an dieser Stelle an die teilnehmenden Organisationen und die vielen Helferinnen und Helfer, die sich in den Dienst der Wissensvermittlung und des Staunens stellen!

Neben dem Detailprogramm zum Tag der Natur finden Sie im neuen Natur Land Salzburg aber auch Fachberichte zum Baum des Jahres - der Eiche -, zum jüngst erschienenen Raumordnungsbericht des Landes, zum Biosphärenpark Lungau sowie zur Luftreinhaltung.

Eine angenehme Lektüre und viele spannende Ausflüge in die Natur wünscht Ihnen

Ihre

*Astrid Rössler*

Astrid Rössler  
 Naturschutzreferentin des Landes

### Erklärung der in diesem Heft verwendeten Kürzel am Artikelende

A.L.	LL Ing. Alexander Leitner	LMZ	Landes-Medienzentrum
A.W.	Dipl.-Ing. August Wessely	M.J.	Mag. Maria Jerabek
BFW	Bundesamt für Wald	NO	Mag. Günther Nowotny
G.F.	Dr. Gertrude Friese	NPHT	Nationalpark Hohe Tauern
G.H.	Mag. Gundi Habenicht	ÖBF	Österreichische Bundesforste
H.H.	HR Prof. Dipl.-Ing. Hermann Hinterstoisser	RB	Dipl.-Ing. Bernhard Riehl
J.B.	HR Dipl.-Ing. Johann Bonimaier	S.St.	Dr. Susanne Stadler
K.J.	Dipl.-Ing. Karl Jordan	StV	Leopold Stocker Verlag
K.K.	Dipl.-Ing. Klaus Kogler	T.V.	Tyrolia Verlag
LK	Landeskorespondenz	UBA	Umweltbundesamt

## AKTUELLES

# Einladung zum Tag der Natur 2016



### Informationen

Aktuelle Informationen zum Programm finden Sie unter [www.salzburg.gv.at/naturschutz](http://www.salzburg.gv.at/naturschutz)

**D**er Tag der Natur, eine Initiative der Österreichischen Naturschutzplattform, findet nun schon zum 13. Mal in Österreich statt.

Unterschiedliche Organisationen und Einrichtungen bieten im Juni, u. v. a. rund um den 18. Juni 2016, vielfältige Veranstaltungen in Salzburg an, in denen Besonderheiten unserer Natur gezeigt und erlebbar gemacht werden. Der diesjährige Tag der Natur in Salzburg steht unter dem Motto „Biodiversität“, um die Österreichische Biodiversitätsstrategie mit Leben zu füllen.

Im Folgenden werden die Veranstaltungen in den verschiedenen Salzburger Bezirken kurz beschrieben. Da sich noch Änderungen ergeben können bzw. einige Veranstaltungen noch in Planung sind, finden Sie die aktuellen Informationen unter [www.salzburg.gv.at/naturschutz](http://www.salzburg.gv.at/naturschutz).

Für die meisten Wanderungen gilt: Es handelt sich um Wanderungen entlang von Wegen und Wiesen, die für die ganze Familie geeignet sind. Bitte Anmerkungen bei den einzelnen Veranstaltungen beachten. Bitte nehmen Sie für die Wanderungen ausreichend Getränke, Sonnen- und Regenschutz sowie festes Schuhwerk mit. Die Veranstaltungen sind kostenlos. Sollte eine Anmeldung erforderlich sein, wird dies gesondert erwähnt. Generell gilt, dass für Unfälle im Rahmen der Veranstaltungen nicht gehaftet wird.

**Samstag, 11. Juni 2016**

### Botanische Exkursion in die Wengerau (Pongau)

*Ort:* Werfenweng

*Treffpunkt:* Parkplatz vor der Jausenstation in der Wengerau um 9.00 Uhr

*Dauer:* ca. bis Mittag

*Veranstalter:* Naturschutzbund Salzburg, Bezirksgruppe Pongau

*Exkursionsleitung:* Eduard Astner

*Kontakt:* Magdalena Meikl, MSc, 0664-5357188, [magdi\\_ml@gmx.at](mailto:magdi_ml@gmx.at)

*Kurzbeschreibung:* Im Rahmen des Tages der Natur veranstaltet der Naturschutzbund Salzburg eine Exkursion in die wunderschöne Wengerau, die zu dieser Zeit gerade in der Blüte steht. Einheimische Blumen- und Kräuterarten werden bestimmt und erklärt, und das eine oder andere Hausmittel aus heimischen Pflanzen verraten. Umrahmt wird die Exkursion von der beeindruckenden Kulisse des Tennengebirges. Bei Schlechtwetter wird die Exkursion verschoben, daher bei unsicherem Wetter bitte am Vortag anrufen.

**Samstag, 11. Juni 2016**

### Fossilien im Mörtelbachgraben (Tennengau)

*Ort:* Gaissau

*Treffpunkt:* Parkplatz bei der Stau-  
mauer des Wiestalstausees, um  
9.00 Uhr

*Dauer:* bis zum frühen Nachmittag

*Veranstalter:* Haus der Natur, Arbeitsgemeinschaft Paläontologie

*Leitung:* Alfred Leiblfinger & MMag.  
Manfred Windberger

*Kurzbeschreibung:* Im Mörtelbachgraben bei Gaissau wird in den Kössener Schichten (Trias) und den Adneter Schichten (Jura) nach Fossilien gesucht. Zu finden sind Muschelpflaster, Schnecken und auch Ammoniten. Die geologische Entstehungsgeschichte der Gesteine wird bei dieser Exkursion ebenso vermittelt wie die einstigen Lebensumstände der versteinerten Tiere. *Ausrüstung:* Hammer, Meißel, festes Schuhwerk und Verpflegung.

**Samstag, 11. Juni 2016**

### Sekundärlebensräume für Vögel und Reptilien in Puch-Urstein (Tennengau)

*Ort:* Puch

*Treffpunkt:* Puch-Urstein, S-Bahnstation bzw. Parkplatz FH Salzburg, um 8.30 Uhr

*Dauer:* ca. 4 Stunden

*Veranstalter:* Haus der Natur

*Leitung:* DI Jakob Pöhacker & Peter Kaufmann MSc.

*Kurzbeschreibung:* Schottergruben und Gewerbegebiete gewinnen aufgrund des allgemeinen Verlusts von natürlichen Lebensräumen immer mehr an Bedeutung als Ersatzlebensraum für anpassungsfähige Tierarten. Ein sehr gutes Beispiel dafür ist der Brutplatz des Flussregenpfeifers im Gewerbegebiet Urstein. Entlang der Salzach nutzen zudem Äskulapnattern und Ringelnattern den Blockwurf in der Nähe des Kraftwerks Urstein als Sonnenplatz. Mit etwas Glück können diese heimischen Schlangen hier beobachtet werden ...

**Samstag, 11. Juni 2016****Für die Salzach  
als Naturfluss  
(Oberösterreich, Bayern)***Ort:* Tittmoning, Burghausen (Bayern)*Treffpunkt:* Burghausen, Stadtplatz,  
um 14:00 Uhr*Veranstalter:* Naturschutzbund,  
Aktionsgemeinschaft Lebensraum  
Salzach sowie Bayerischer Kanu-  
Verband, Stadt Burghausen, Bund  
Naturschutz in Bayern e.V., DAV  
Sektion Burghausen, Deutscher  
Kanu-Verband, Flüsse-voller-Leben.  
at, LBV, LFV Bayern, Österreichischer  
Kanu-Verband, WWF*Kontakt:* Dr. Hannes Augustin, hannes.augustin@naturschutzbund.at,  
0660-1539061*Zielgruppe:* alle Altersgruppen*Kurzbeschreibung:* Das Ziel der Naturschutz-Verbände und -Organisationen ist eine naturnahe, auf ihren letzten 50 Kilometern frei fließende Untere Salzach, ohne Kraftwerke und weitere Querbauten. Sie fordern daher eine naturnahe Sanierung, auch auf bayerischer Seite, nach der Devise: BREITwasser statt HOCHwasser! Mit der Verwirklichung des „Naturparks Salzachauen“ bei Salzburg bereichert die österreichische Seite bereits dieses besonders wertvolle europäische Naturerbe. Die Naturfluss-Variante bei Tittmoning/Fridolfing ließe eine einmalige, naturnahe Flusslandschaft mit dem bestmöglichen Hochwasserschutz entstehen.**Programm***10.00 Uhr:* Treffpunkt Plättenanlegestelle Tittmoning. Begrüßung der Ehrengäste, Kanuten, Schwimmer, Läufer und historischen österreichischen Plätten - Zeit für Gespräche mit Aktiven, Möglichkeit für einen Imbiss.*11.00 Uhr:* Start der Platte mit Ehrengästen und allen Begleitern.*11.45 Uhr:* Plättenanlegestelle Raitenhaslach: Ab hier begleiten uns Walker. Zusätzliche Möglichkeit für Schwimmer und Läufer - evt. erst

ab Unterhadermark -, die Platte und ihre Begleiter zu unterstützen und mitzumachen. Anmelden bitte unter fraundorfer.umwelt@knau.de. Beteiligung auf eigene Verantwortung und Gefahr!

*12.30 Uhr:* Ankunft in Burghausen - Altstadt, Plätten-Anlegestelle Ku-Max-Gymnasium. Umkleideräume und Duschen im Schulgebäude können genutzt werden.*14.00 Uhr:* Kundgebung am Stadtplatz (vor Stadtsaalgebäude). Namhafte Persönlichkeiten informieren Sie über die Problematik mit unserem Heimatfluss Salzach.**Donnerstag, 16. Juni 2016****Artenvielfalt vor der  
eigenen Haustüre  
(Lungau)***Ort:* Zederhaus, Riedingtal*Treffpunkt:* beim Naturparkhaus im Naturpark Riedingtal*Veranstalter:* Verein Naturpark Riedingtal*Kontakt:* Franz Gfrerer, 06478-801, zederhaus@lungau.at, www.naturpark-riedingtal.at*Anmeldung:* bei Franz Gfrerer. Nähere Details werden bei der Anmeldung bekannt gegeben.*Kurzbeschreibung:* Aktionstag mit der Volksschule Zederhaus zum Themenschwerpunkt „Biodiversität“. Im Mittelpunkt steht eine Exkursion in den Naturpark Riedingtal mit dem Schwerpunkt „Schmetterlinge“. Die Schüler werden dabei mit einem Schmetterlingsexperten den Naturraum vor Ort näher erkunden. Auf der Suche nach Schmetterlingen wird dabei viel interessantes Wissen über Schmetterlinge vermittelt und nähergebracht. Entdeckte Schmetterlinge werden in Beisein des Schmetterlingsexperten auch näher unter die Lupe genommen und bestimmt - gesammeltes Wissen wird in ein Schulprojekt mit einfließen. Ausweichtermin bei Schlechtwetter am 25. Juni 2016.**Donnerstag, 16. Juni 2016****Von Moosen und  
Gefäßpflanzen  
(Pinzgau)***Ort:* Weißbach bei Lofer*Uhrzeit:* vormittags*Veranstalter:* Naturpark Weißbach*Kontakt:* DI Birgit Battocleti, 06582-835212, info@naturpark-weissbach.at, www.naturpark-weissbach.at*Zielgruppe:* Naturparkschule Weißbach*Kurzbeschreibung:* Aktionstag für die Naturparkschule Weißbach im Naturpark Weißbach mit dem Themenschwerpunkt „Moose und Gefäßpflanzen“.**Freitag, 17. Juni 2016****Exkursion Wiesenbrüter  
(Lungau)***Ort:* Sankt Michael*Uhrzeit:* vormittags*Veranstalter:* Schutzgebietsbetreuung Lungau*Kontakt:* Barbara Hillebrandt, MSc., 0660-8687887, lungau@schutzgebietsbetreuung.at*Zielgruppe:* Schulen im Lungau*Kurzbeschreibung:* Exkursion mit Barbara Hillebrandt und Werner Komnik für die Schulen im Lungau mit dem Themenschwerpunkt „Wiesenbrüterschutz im Lungau“.**Freitag, 17. Juni 2016****Schutzwaldbewirtschaftung  
und Hochlagenaufforstung  
(Lungau)***Ort:* Zederhaus*Veranstalter:* Wildbach- und Lawinerverbauung*Kontakt:* DI Thomas Eckerstorfer, 06474-2276, thomas.eckerstorfer@die-wildbach.at

**Kurzbeschreibung:** Im Rahmen des Tages der Natur gibt es in Kooperation mit der Schule der Gemeinde Zederhaus einen Wandertag in ein Hochlagenaufforstungsgebiet. Anhand eines langfristigen Hochlagenaufforstungsprogrammes wird die Wirkungsweise und Notwendigkeit einer derartigen Maßnahme der Schutzwaldbewirtschaftung vor Ort dargestellt und erläutert. Geschultes Forstpersonal wird den Schulkindern zeigen, wie eine Aufforstung durchgeführt wird.

**Freitag, 17. Juni 2016**

### Exkursion ins Hundsfeldmoor (Pongau, Lungau)

**Ort:** Untertauern

**Treffpunkt:** Parkplatz beim Hundsfeld/Sportzentrum, um 8.15 Uhr

**Dauer:** bis ca. Mittag

**Veranstalter:** BirdLife

**Leitung:** Hemma Gressel

**Zielgruppe:** Schüler der Volksschule Obertauern und Naturinteressierte aller Altersgruppen

**Kurzbeschreibung:** Gemeinsam mit den Volksschülern werden wir eine Exkursion ins Hundsfeldmoor

machen und dabei vieles über die Tier- und Pflanzenwelt des Hundsfeldmoores erfahren.

**Ausrüstung:** Fernglas, gute Schuhe und Jause

**Freitag, 17. Juni 2016**

### Exkursion ins Naturschutz- und Europaschutzgebiet Zeller See (Pinzgau)

**Ort:** Zell am See

**Treffpunkt:** Parkplatz Zugang Naturschutzgebiet / nahe Badeplatz „Haus Gabi“, um 15.00 Uhr

**Dauer:** ca. 2-3 Stunden

**Veranstalter:** Schutzgebietsbetreuung Pinzgau

**Leitung:** Andreas Scharl, MSc., 0677-61757512, pinzgau@schutzgebietsbetreuung.at

**Zielgruppe:** Naturfreunde jeden Alters

**Kurzbeschreibung:** Je nach Gruppe und Interesse kann eine kleine bzw. große Runde angeboten werden: Kleine Runde: Thomas Bernhard Weg - Otto Witschier Weg - zurück zum Parkplatz; Große Runde: Tho-

mas Bernhard Weg - Otto Witschier Weg - Thumersbacher Straße - Porsche Allee - Rößlpromenade - Thomas Bernhard Weg. Dabei werden wir die Vegetation der Streuwiesen und Niedermoore und deren Pflege bzw. Management sehen. Auch über die Vogelwelt des Feuchtgebiets mit Schwerpunktthema Wiesenbrüter und Schafstelze (wichtige Verhaltensregeln!) gibt es viel zu berichten. Die Exkursion findet bei jedem Wetter statt - es gibt keinen Ausweichtermin.

**Ausrüstung:** Regen/Sonnenschutz, Getränk, Lupe und Fernglas wenn vorhanden.

**Freitag, 17. Juni 2016**

### Streuwiesen im Adnet Moos - Vogekundlich- botanische Exkursion (Tennengau)

**Ort:** Adnet

**Treffpunkt:** um 15.30 Uhr am Schotterparkplatz bei der Adnet Kirche

**Dauer:** ca. 3 Stunden

**Veranstalter:** Schutzgebietsbetreuung

**Leitung:** DI Jakob Pöhacker & Elisabeth Ortner, MSc

**Kurzbeschreibung:** Der geschützte Landschaftsteil Adnet Moos ist eines der letzten größeren Feuchtgebiete des Tennengaus. Nach einer großflächigen Aufgabe der Bewirtschaftung und stellenweiser Aufforstung wird das Gebiet seit der Umsetzung eines Landschaftspflegeplanes überwiegend als Streuwiese genutzt. Bei dieser Exkursion lassen sich viele besondere Tier- und Pflanzenarten bestimmen, aus ornithologischer Sicht sind insbesondere die Vorkommen des Schwarzkehlchens und des Neuntöters von Bedeutung. Darüber hinaus erhält man spannende Einblicke in die Hintergründe des Salzburger Schutzgebietsmanagements. Die Veranstaltung findet im Rahmen der Schutzgebietsbetreuung statt. Keine Anmeldung erforderlich.



Schutzgebietsbetreuung (Bild: Antersberger Barbara).

**Freitag, 17. Juni 2016**

### **Fledermausnacht in St. Georgen bei Salzburg (Flachgau)**

*Ort:* Sankt Georgen bei Salzburg

*Treffpunkt:* Widum (Pfarrhof), um 20.00 Uhr

*Dauer:* bis ca. 22.30 Uhr

*Veranstalter:* Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich (KFFÖ) & Pfarre St. Georgen bei Salzburg

*Leitung & Kontakt:* Mag. Maria Jerabek, 0676-9045482, maria.jerabek@fledermausschutz.at

*Zielgruppe:* alle Altersgruppen

*Kurzbeschreibung:* Zuerst gibt es einen Fledermaus-Vortrag im Widum der Pfarre St. Georgen bei Salzburg, bei dem Spannendes und Wissenswertes zu Biologie, Gefährdung und Schutz der Fledermäuse berichtet wird. Anschließend werden wir die Fledermäuse beim Ausflug aus der Pfarrkirche beobachten. Da es spät werden wird, können Kinder nur in Begleitung von Erwachsenen teilnehmen. Der Vortrag findet bei jedem Wetter, die Exkursion nur bei gutem Wetter statt. Es sind keine Vorkenntnisse nötig!

*Ausrüstung:* Warme Kleidung, Stirnlampe / Taschenlampe

**Samstag, 18. Juni 2016**

### **LIFE-Projekt Salzachauen - Exkursion (Flachgau)**

*Ort:* Nußdorf am Haunsberg, Weitwörther Au (Natura 2000-Gebiet Salzachauen)

*Treffpunkt:* Lokalbahnstation Weitwörth, die Anfahrt mit der Sbg. Lokalbahn oder dem Fahrrad (Tauernradweg) wird aus Klimaschutzgründen empfohlen!

*Dauer:* 9:00 bis 12:00 Uhr

*Veranstalter:* Land Salzburg, Abteilung - 5 Natur- und Umweltschutz, Gewerbe

*Leitung/Ansprechpartner:* DI Bernhard Riehl, Projektleiter LIFE-Projekt

*Zielgruppe:* Alle am LIFE-Projekt und den Salzachauen Interessierten

*Kurzbeschreibung:* Exkursion in die Weitwörther Au, dem Kerngebiet des LIFE-Projekts Salzachauen. Das LIFE-Projekt ist das derzeit größte Renaturierungsprojekt in Salzburg. Bei der Exkursion werden die besonderen Lebensräume des Natura 2000-Gebiets und die geplanten Renaturierungsmaßnahmen vorgestellt.

*Ausrüstung:* Festes Schuhwerk, falls vorhanden Fernglas zur Tierbeobachtung.

**Wichtig:** Die Exkursion findet nur bei trockenem Wetter statt. Im Zweifelsfall bitte nachfragen unter 0664-5640111.

*Infos zum LIFE-Projekt* unter [www.life-salzachauen.at](http://www.life-salzachauen.at)

**Samstag, 18. Juni 2016**

### **Wanderung auf den Buchberg bei Mattsee (Flachgau)**

*Ort:* Mattsee

*Treffpunkt:* Parkplatz „Weyerbucht“ im Zentrum von Mattsee, 10 Uhr

*Dauer:* bis zum frühen Nachmittag

*Veranstalter:* Österreichischer Alpenverein, Landesverband Salzburg

*Leitung:* Mag. Josef Fischer-Colbrie

*Anmeldung:* bei Mag. Josef Fischer-Colbrie unter 0662-647325, 0660-5058411, [fischer-colbrie@gmx.at](mailto:fischer-colbrie@gmx.at) oder [naturschutz-salzburg@landesverband.alpenverein.at](mailto:naturschutz-salzburg@landesverband.alpenverein.at)

*Zielgruppe:* Die Sektions-Naturschutzreferenten und -referentinnen, darüber hinaus jedoch auch alle am Naturschutz interessierten Mitglieder des ÖAV

*Kurzbeschreibung:* Etwa einstündige Wanderung auf den Buchberg (300 Höhenmeter), dort Besuch der diversen Naturpark-Einrichtungen,

danach gemeinsames Mittagessen im Gasthof „Alpenblick“ (großartige Aussicht ins Gebirge !) auf Einladung des Landesverbands, anschließend wird über den Naturpark „Buchberg“ und die umliegenden Natur- und Landschaftsschutzgebiete informiert, dann Gelegenheit zum Gedankenaustausch sowie zur Diskussion aktueller Anliegen, Fragen, Probleme, etc. Die Veranstaltung findet bei jedem Wetter statt!

*Ausrüstung:* Wanderausrüstung mit festem Schuhwerk, Regenschutz, Getränke

**Samstag, 18. Juni 2016**

### **Zum Biotop „Adam und Eva“ - Hochmoore im Hundsteingebiet (Pinzgau)**

*Ort:* Gries im Pinzgau

*Treffpunkt:* Gries im Pinzgau, Grieserwirt, um 9.00 Uhr

*Dauer:* 9.00 bis 16.00 Uhr

*Veranstalter:* Biotopschutzgruppe Pinzgau des Naturschutzbundes

*Ansprechpartner:* Feri Robl, [fero@sbg.at](mailto:fero@sbg.at), 0664-4413810

*Leitung:* Feri Robl & Siegi Gerstner

*Zielgruppe:* Jung und Alt, besonders auch Familien

*Kurzbeschreibung:* Südöstlich vom Hundstein liegen in 1.780 m Seehöhe auf engstem Raum mehrere Tümpel, die in ein hochwertiges Hochmoorgebiet eingebettet sind. Sie stellen in ihrer Einheit ein besonderes Juwel dar.

Geplant sind die Auffahrt zur Moosalm (wird organisiert), anschließend eine Wanderung Richtung Hundstein zum Biotop „Adam und Eva“ ca. 1 Stunde auf einem Steig. Nach der Exkursion Einkehr in der Moosalm, dann Abstieg zum Parkplatz.

*Ausrüstung:* Wanderausrüstung, bei Regenwetter entfällt die Exkursion!



Hundstein Moor (Bild: Siegi Gerstner).

**Samstag, 18. Juni 2016**

### Respektiere deine Grenzen (Pinzgau)

Ort: Fusch

**Treffpunkt & Veranstalter:** Erlebniswelt HOLZ - MÜHLAUERSÄGE, Fusch

**Veranstalter:** Josef und Brigitte de Mas, Mühlauersäge, Fusch, unter 0664-2112823; de-mas@sbg.at, www.muehlauersaege.at

**Zielgruppe:** Kinder, Jugendliche und Erwachsene

**Beschreibung:** Die Kinder und Besucher können am Tag der Natur das Museum und die Ausstellung „Respektiere deine Grenzen“ zu einem ermäßigten Eintrittspreis besichtigen.

**Samstag, 18. Juni 2016**

### Exkursion Zwieselbad (Tennengau)

Ort: Abtenau

**Treffpunkt:** Parkplatz der Lammerklamm an Lammertalstrasse B162 um 9.00 Uhr

**Dauer:** bis zum frühen Nachmittag

**Veranstalter:** Haus der Natur, Arbeitsgemeinschaft Mineralogie

**Leitung:** Albert Strasser & Dr. Anna Bieniok

**Anmeldung:** unter 0662-662127 oder bertls@hotmail.com

**Kurzbeschreibung:** Diese Exkursion führt in die Gegend östlich von Abtenau. Es reihen sich Fundmöglichkeiten für Coelestin, Jordanit, lila Fluorit, Calcit, Dolomit, Strontianit, Strontio-Baryt und Schwefel aneinander. Am Rückweg besteht nach einem kurzen Fußmarsch noch die Möglichkeit, eine Fundstelle für Glaukophan zu besuchen. Die Exkursion findet nur bei trockenem Wetter statt.

**Ausrüstung:** feste Schuhe, Hammer, Meißel und Lupe

**Samstag, 18. Juni 2016**

### Zu den Blumenwiesen der Postalm - Kartierungsexkursion (Tennengau)

Ort: Abtenau

**Treffpunkt:** Voglau vor Voglauerhof nahe Lammertalstraße gegenüber Abzweigung zur Postalmstraße, um 9.00 Uhr. Die Anfahrt erfolgt in Fahrgemeinschaften auf der Postalmstraße (Mautstraße!) bis zur Abzweigung zur Innerlienbachalm.

Von dort Fußmarsch auf den Labenberg, Höhendifferenz ca. 450 Meter.

**Veranstalter:** Haus der Natur, Arbeitsgemeinschaft Botanik

**Leitung:** Dr. Helmut Wittman

**Anmeldung:** unter 0664-9069993 oder helmut.wittmann@hausdernatur.at

**Kurzbeschreibung:** Im Frühsommer, bevor die Beweidung richtig einsetzt, ist das Postalmgebiet in vielen Bereichen ein Blumenmeer. Ursprüngliche, noch ungedüngte Wiesen auf magerem Boden über Kalkgestein weisen eine außerordentliche Artenvielfalt auf. Trotzdem ist die Erfassung dieser Flora noch recht unvollständig, wie Begehungen im Vorjahr gezeigt haben. So sind durchaus noch Überraschungen bei Orchideen und anderen Artengruppen zu erwarten. Die Exkursion findet bei (fast) jedem Wetter statt.

**Ausrüstung:** Wanderausrüstung mit festem Schuhwerk, Anorak, Regenschutz und Proviant; bewirtschaftete Hütten liegen am Weg

**Samstag, 18. Juni 2016**

### Tag der Natur im Weidmoos (Flachgau)

Ort: Weidmoos, Lamprechtshausen

**Treffpunkt:** Infostelle

**Ansprechpartner:** Obmann des Torferneuerungsvereines Ing. Johann Griebner (Tel. 0664/4008733)

**Kurzbeschreibung:** Kostenlose Weidmoosführungen mit botanischen Erläuterungen sollen unseren Naturliebhabern die Pflanzenwelt - sie wird immer bunter - näherbringen. An nicht zu heißen Tagen, erfreut uns auch die Vogelwelt!

Jeweils um 13.00 Uhr, 15.00 Uhr und 17.00 Uhr, Start bei der Infostelle; zur Einstimmung wird ein 20 Minuten dauernder Film über die Umsetzung des EU-Vogelschutzgebietes gezeigt!

Zu einer stimmungsvollen Abendmesse um 19.00 Uhr lädt die Pfarre und der Torferneuerungsverein bei der Infostelle recht herzlich ein! Die Messe hält unser Herr Pfarrer KR Mag. Rupert Reindl!

Ein nettes Beisammensein nach der Messe bei deftigen Aufstrichbroten sowie Kaffee und Kuchen lässt unseren Tag der Natur gemütlich ausklingen.

**Sonntag, 19. Juni 2016**

### „Schnuppertag“ auf dem Untersberg (Flachgau)

*Ort:* Grödig

*Treffpunkt:* 08.45 Uhr auf dem Parkplatz der Untersberg-Seilbahn in Grödig - St. Leonhard

*Dauer:* ca. bis Mittag/früher Nachmittag

*Leitung und Kontakt:* Mag. Günther Nowotny, 06246 76144, guenther.nowotny@inode.at

*Kurzbeschreibung:* Die Einsatzgruppe Grödig - Anif der Berg- und Naturwacht lädt zu einem „Schnuppertag“ auf dem Untersberg ein. Nach der Auffahrt mit der Untersberg-Seilbahn

werden bei einer interessanten Wanderung in Richtung Salzburger Hochthron und eventuell Mittagsscharte fachkundige Erläuterungen zu Landschaft, Pflanzen- und Tierwelt sowie ein Einblick in die Aufgaben und Tätigkeiten der Berg- und Naturwacht gegeben. Bei Schlechtwetter findet die Veranstaltung nicht statt.

*Ausrüstung:* Festes, bergtaugliches Schuhwerk, wetterfeste Wanderkleidung (Windschutz), Getränk, ev. Jause

**Sonntag, 19. Juni 2016**

### Umrundung des Moores bei Hochrain-Reith am Pass Thurn (Pinzgau)

*Ort:* Hollersbach

*Treffpunkt:* Vorplatz der Haltestelle Mittersill der Pinzgauer Lokalbahn um 10.00 Uhr, die Ankunft des Zuges in Richtung Zell am See um 10.08 Uhr wird abgewartet. Bei Anfahrt von Norden: Parkplatz Gasthof Hohe Brücke an der Pass Thurn-Straße um 10.15 Uhr.

*Dauer:* bis ca. 16.00 Uhr

*Veranstalter:* Biotopschutzgruppe Pinzgau des Naturschutzbundes,

ÖBf Forstbetrieb Pinzgau und Moorverein Wasenmoos.

*Kurzbeschreibung:* Anfahrt in Fahrgemeinschaften, Rundwanderung (etwa 5 km): Filz - Engbachl - Buamahäusl-Möser - Nordrand des Moores bei Hochrain-Reith - Südhang des Hochrain-Riedels - Filz. Pflanzen- und Tierbeobachtungen in verschiedenen Lebensräumen - wie Mooren, Wäldern, Bachläufen und einem Trockenhang - unter fachkundiger Führung.

*Ausrüstung:* Wanderausrüstung mit festem Schuhwerk. Mittagsjause Selbstversorgung.

Bei jedem Wetter (bei Regen verkürzt).

**Sonntag, 19. Juni 2016**

### Naturkundliche Wanderung auf das Hochgründeck (Pongau)

*Ort:* St. Johann im Pongau

*Anreise/Treffpunkt:* 08.12 Uhr ab Salzburg Hbf, St. Johann i. Pg. an: 09.02 Uhr

*Voraussichtliche Rückreisemöglichkeiten ab St. Johann:* 16.56, 17.29, 17.55, 18.29 Uhr

*Veranstalter:* Naturschutzbund

*Leitung:* Univ. Prof. Dr. Roman Türk

*Kurzbeschreibung:* Die botanisch-naturkundliche Wanderung führt von St. Johann durch stellenweise noch naturnahe Fichtenwälder, die sogar noch flechtenreich sind, auf das Hochgründeck. Auch die Vegetation der höheren Pflanzen ist vielfältig, da das Hochgründeck ein Ausläufer der Kitzbüheler Alpen ist und sehr interessante Gesteine dort anstehen. Auf dem Gipfel besuchen wir das von Hermann Hinterhölzl geführte Heinrich-Kiener Haus, das mehrfach für Energiesparmaßnahmen ausgezeichnet wurde. Keine Anmeldung erforderlich.

*Ausrüstung:* Wanderausrüstung, festes Schuhwerk, Regenschutz, Proviant.



Exkursion Hollersbach (Bild: Wolf Kunnert).

**Samstag, 25. Juni 2016**

### **Kartieren auf dem Hundstein (Pinzgau)**

*Ort:* Zell am See

*Treffpunkt:* Thumersbach, Gasthof Waldheim, um 8.00 Uhr

*Dauer:* bis 18.00 Uhr

*Veranstalter:* Haus der Natur, Herpetologische Arbeitsgemeinschaft

*Leitung:* Dr. Andreas Maletzky

*Anmeldung:* 0650 9833599 oder andreas.maletzky@sbg.ac.at bis spätestens 20. Juni 2016!

*Kurzbeschreibung:* Der Hundstein ist mit 2.117 m Seehöhe die höchste Erhebung der Salzburger Schieferalpen und liegt in der Osthälfte der Dientener Grasberge. Hier grenzen die Gemeinden Maria Alm, Zell am See, Bruck und Taxenbach aneinander. Östlich und rund 200 m unterhalb des Gipfels liegt der



*Allerhand Interessantes gibt es beim Fischen und Forschen am Karlsbader Weiher zu entdecken (Bild: PPS/Gumpf).*

Hundsteinsee. Diese malerische Bergregion mit herrlichem Panorama zählt derzeit noch zu den Gebieten mit sehr geringer Information über die Verbreitung der heimischen Amphibien und Reptilien im Bundesland Salzburg. Eine intensive Suche soll den Wissensstand rund um die im Gebirge lebenden Arten wie Grasfrosch, Alpensalamander, Bergeidechse und Kreuzotter sowie deren Lebensräume erhöhen. Es handelt sich um eine mittelschwere und lange Gebirgswanderung über 1.100 Höhenmeter. Auf dem Gipfel befindet sich das bewirtschaftete Statzerhaus mit Einkehrmöglichkeit. Die Exkursion findet bei jedem Wetter statt

*Ausrüstung:* wetterfeste Kleidung und festes, wasserdichtes Schuhwerk, Fernglas und Verpflegung

**Sonntag, 26. Juni 2016**

### **Rupertigau-Jugendfischen am Karlsbader Weiher (Salzburg Stadt)**

*Ort:* Salzburg-Liefering, Karlsbader Weiher und Kleiner Salzachsee

*Dauer:* 9.00 bis ca. 13.00 Uhr

*Veranstalter:* Peter-Pfenninger-Schenkung Liefering & Landesfischereiverband Salzburg

*Leitung & Kontakt:* Mag. Daniela Latzer, buero@fischereiverband.at, 0664-5273999

*Zielgruppe:* Naturinteressierte Jugendliche

*Kurzbeschreibung:* Im Rahmen des Rupertigau-Jugendfischens wird es die Möglichkeit zum Fischen und Forschen am Karlsbader Weiher und am Kleinen Salzachsee geben. Der Fischereiverband bietet eine ökologische Station an, an der sich Kinder und Jugendliche spielerisch mit dem Thema „Leben im Wasser“ vertraut machen können. Beim Fischen behilflich sind Fischer der Peter-Pfenninger-Schenkung Liefering. Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt.

## **Ausstellungen**

### **Ausstellung „Respektiere deine Grenzen“**

*Ort:* Fusch, Erlebniswelt HOLZ - MÜHLAUERSÄGE, Fusch (Pinzgau)

*Dauer:* ab Anfang Juni bis Anfang September 2016

*Kontakt:* Josef und Brigitte de Mas, 0664-2112823; de-mas@sbg.at, www.muehlauersaege.at

*Zielgruppe:* Kinder, Jugendliche und Erwachsene

*Kurzbeschreibung:* Die Besucher der Erlebniswelt Holz können die Naturschutz-Ausstellung „Respektiere deine Grenzen - Wer versteht, zeigt auch Verständnis“ besuchen. Die Ausstellung informiert über die Auswirkungen menschlichen Verhaltens auf die Natur und gibt Tipps für rücksichtsvolles Verhalten. Sie wurde in Zusammenarbeit mit dem Projekt „Respektiere deine Grenzen“ erstellt.

### **Ausstellung „Schmetterlinge“**

*Ort:* Zederhaus, Naturpark Infostelle Riedingtal (Pinzgau)

*Dauer:* ab Mitte Juni bis Ende September 2016

*Kontakt:* Franz Gfrerer, 06478-801, zederhaus@lungau.at, www.naturpark-riedingtal.at

*Zielgruppe:* Kinder, Jugendliche und Erwachsene

*Kurzbeschreibung:* Die Besucher der Naturpark Infostelle Riedingtal können die Naturschutz-Ausstellung „Artenvielfalt ist Lebensqualität - die heimischen Schmetterlinge“ besuchen. Die Ausstellung informiert über Schmetterlinge, ihre Lebensansprüche, Gefährdung und Schutz. Sie wurde in Zusammenarbeit mit der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft am Haus der Natur erstellt.

**M.J.**

## Fortbildung sichert Qualität der laufenden Arbeit

Das Land Salzburg ist bestrebt, einen harmonisierten Vollzug naturschutzrechtlicher Bestimmungen sicherzustellen. In diesem Sinn organisieren der Naturschutzfachdienst des Landes und die Salzburger Verwaltungsakademie seit vielen Jahren die Fachseminar-Reihe „Naturschutz in der fachlichen Praxis“. Diese jährlich stattfindenden Fortbildungsveranstaltungen haben eine Anhebung und Angleichung der fachlich-inhaltlichen Standards in der Verwaltungspraxis sowie die Fort- und Weiterbildung der mit Naturschutzagenden befassten Bediensteten der Bezirksverwaltungsbehörden und des Amtes zum Ziel. Damit soll auch die erforderliche Qualitätssicherung im behördlichen Vollzug unterstützt werden.

Dem Thema „Ökologische Bauaufsicht“ war die jüngste dieser Veranstaltungen gewidmet, die kürzlich in St. Gilgen stattgefunden hat. Sind bei geplanten Baumaßnahmen zum

Beispiel heikle Geländeeingriffe oder Maßnahmen in besonders sensiblen Landschaftsteilen geplant, kann die Behörde eine „ökologische Bauaufsicht“ vorschreiben. Diese muss bei Ausführung des Vorhabens laufend überprüfen, ob die Vorschreibungen der Naturschutzbehörden eingehalten wurden, aber auch den Bauwerber fachlich bei der Erfüllung behördlicher Vorschreibungen beraten.

30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bezirksverwaltungsbehörden und von Abteilungen des Amtes der Salzburger Landesregierung nutzten das Angebot dieser Fortbildung, bei der die rechtlichen Voraussetzungen ebenso thematisiert wurden wie fachliche Vorgaben und praktische Umsetzungsbeispiele. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landesverwaltung mit langjähriger Berufserfahrung fungierten dabei ebenso als Referenten wie kompetente Experten aus der Privatwirtschaft, die ihre reichhal-

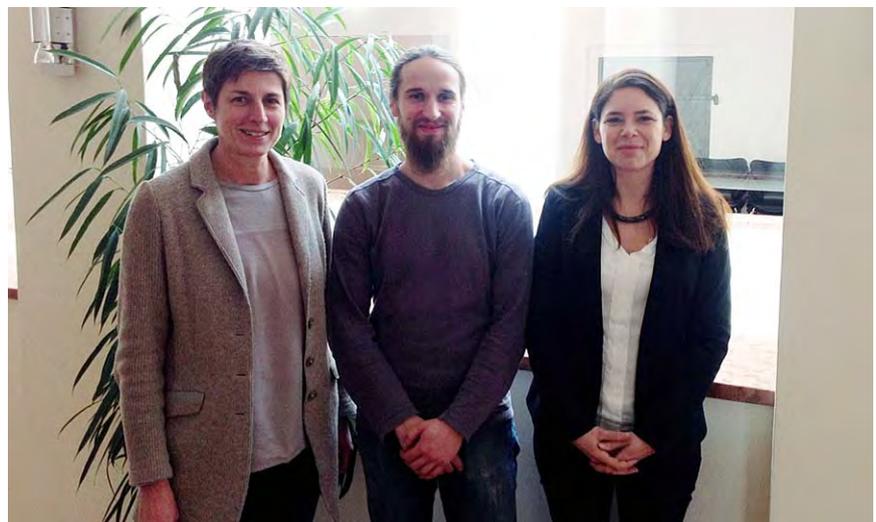
tige praktische Erfahrung mit den Kursteilnehmern teilten.

### Jeweils aktuelle Themen werden aufgegriffen

Die Seminar-Reihe greift immer wieder jeweils aktuelle Themen auf, wie beispielsweise Artenkenntnis über geschützte Pflanzen- und Tierarten, Bodenschutz und -erhaltung, Gutachtenerstellung, Beurteilung des Landschaftsbildes, Pflegemaßnahmen im geschützten Grünland oder Biotopkartierung. „Die Fortbildungsveranstaltungen werden sehr gut angenommen“, berichtet Hermann Hinterstoiser von der Naturschutzabteilung des Landes. Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler, die für Naturschutz ressortzuständig ist, betonte: „Mit gezielter, an der Berufspraxis orientierter Weiterbildung wird aktuelles Wissen vermittelt und die Qualität der laufenden Arbeit gesichert.“ **LK**

## Fachliche Betreuung von Salzburgs Naturjuwelen ausgeweitet

Mehr als 40 Europaschutzgebiete gibt es im Bundesland Salzburg. Das sind Gebiete, in denen seltene bzw. vom Aussterben bedrohte Pflanzen und Tiere vorkommen. Um diese Arten und ihre Lebensräume langfristig zu erhalten und ihr Vorkommen abzusichern, kümmern sich eigens engagierte Naturschutzfachleute um die Umsetzung von Landschaftspflegeplänen, Bestandsaufnahmen oder auch die Besucherlenkung. Das Team dieser Fachleute wurde nun aufgestockt und ausgeweitet: Mit Anfang Jänner 2016 haben Barbara Hildebrandt im Bezirk Tamsweg und Andreas Scharl im Bezirk Zell am See diese Aufgabe übernommen.



Im Bild von links: Dr. Astrid Rössler, Andreas Scharl (Zell am See), Barbara Hildebrandt (Tamsweg) (Bild: Land Salzburg).

Bereits bisher waren Schutzgebietsbetreuungen in den Bezirken Salzburg-Umgebung und Hallein eingerichtet. Diese haben sich sehr bewährt und zu einer deutlich verbesserten Wertschätzung der Schutzgebiete in den jeweiligen Standortsgemeinden geführt. „Nur der ständige Dialog mit den Grundeigentümern und Bewirtschaftern in den Schutzgebieten sowie den verschiedenen Nutzergruppen, wie Jagd, Fischerei und Tourismus, sowie die damit einhergehende Bewusstseinsbildung stellen eine optimale Entwicklung der Gebiete sicher. Auch braucht es ein aktives Schutzgebietsmanagement etwa zur Koordination von Landschaftspflege- und Besucherlenkungsmaßnahmen“, so Naturschutzreferentin Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler.

Die Schutzgebietsbetreuer haben eine wesentliche Brückenfunktion: Einerseits stehen sie als Ansprechpersonen für Grundbesitzer sowie Gemeinden in diversen praktischen Fragen des Schutzgebietsmanagements beratend zur Verfügung, andererseits ist es ihre Aufgabe, Naturschutzprojekte zu initiieren und partnerschaftlich umzusetzen. Die nunmehr fast flächendeckende Schutzgebietsbetreuung im Bundesland Salzburg hat das Ziel, Salzburgs Naturjuwelen mit ihren teilweise sehr unterschiedlichen Schutzziele und Ansprüchen an das Management in einem bestmöglichen Zustand zu erhalten und zu entwickeln.

Zu den Schwerpunkten im Lungau zählen Maßnahmen zugunsten des Braunkehlchens (einer wiesenbrütenden Vogelart) und des Blauschildernden Feuerfalters, der im Lungau sein westlichstes Verbreitungsgebiet in Österreich hat. Im Pinzgau stehen Apollofalter und Moorflächen im Fokus der Bemühungen. Intensive Öffentlichkeitsarbeit, Besucherinformation und Mithilfe bei praktischen Betreuungsarbeiten in den Schutzgebieten sind weitere Aufgaben der Schutzgebietsbetreuer. **LK**

## In der Landschaft lesen

Der erste internationale Workshop zur Artenkenntnis fand im März an der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege in Laufen (ANL) im Rahmen der EuRegio statt. Dabei geht es nicht nur darum, Arten zu bestimmen, sondern auch ableiten zu können, was das Vorkommen einer bestimmten Art über Qualität oder Entwicklungszustand eines Standortes oder Habitats aussagt. Die Interpretation von Artenvorkommen erlaubt z. B. Rückschlüsse auf die Bewirtschaftungsgeschichte einer Region, auf die aktuelle Bodenentwicklung oder den Eintrag von Schadstoffen.

„Wir wollen mit diesem gemeinsamen Projekt wieder mehr Interesse und Begeisterung für die Natur, Landschaften und die Vielfalt der unterschiedlichen Lebensräume wecken“, so Dieter Pasch, Direktor der ANL bei der Begrüßung der rund 30 Teilnehmer aus Österreich und Bayern zum ersten internationalen Workshop.

Hintergrund der Tagung waren Untersuchungsergebnisse des BUND Naturschutz (BN), dass die Artenkenner, also Menschen, die sich mit Tier- und Pflanzenarten in der Landschaft wissenschaftlich befassen, immer weniger werden. Das macht es beispielsweise immer schwieriger, kompetente Biotopkarterier oder Fachkräfte für Kurse zur Naturvermittlung zu finden.

Ab 2017 wollen Ehrenamt und Hauptamt, Hochschulen, Bildungshäuser wie die ANL, Nationalpark Berchtesgaden und Land Salzburg in der EUREGIO international zusammenarbeiten, um die Begeisterung für Natur und Landschaft und das Interesse für Tier- und Pflanzen zu verbessern.

„Artenkenntnis lernen und wieder Begeisterung für die Natur wecken braucht die interdisziplinäre



Die Kornblume mit ihrem kräftigen Blau war früher ebenso wie der rote Klatschmohn häufig in den Getreidefeldern anzutreffen (Bild: H. Hinterstoisser).

Vernetzung der Träger von Umweltbildung, Schulen, Universitäten und Verbänden. Dabei ist die Zusammenarbeit von führenden Institutionen aus Bayern und Österreich mit spannenden Projektideen besonders zielführend“, so Dr. Kai Frobels, Artenschutzreferent des deutschen BN.

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops in Laufen machten klar, wie drückend insbesondere die Nachwuchssorgen und vor allem das mangelnde Interesse für die Bereiche Natur- und Lebensraum und ihren Schutz mittlerweile sind. „Wir wollen gemeinsam versuchen, das Interesse an Natur und Landschaft und die Bedeutung von Artenkenntnis wieder in das Bewusstsein möglichst vieler Schichten der Bevölkerung zu bringen“, waren sich alle Beteiligten einig. „Die Idee einer internationalen Vernetzung ist eine hervorragende Basis, aber es muss uns vor allem gelingen, Begeisterung für Natur, Landschaften, Lebensräume und ihre interessanten Zusammenhänge zu erzeugen.“ **ANL**

## BH Zell entwickelte Vorsorgemodell für Deponieflächen

**B**ei der Bewältigung einer Katastrophe zählt jede Minute. Gerade die Räumung von Wildbachsperrern ist ein Wettlauf mit der Zeit. Dort sammeln sich nach heftigen Gewittern oft tausende Kubikmeter an Holz, Geröll und Schlamm an. Die Sperren müssen vor dem nächsten großen Niederschlag geräumt werden, damit unter anderem Häuser wieder geschützt werden können. In der Vergangenheit war es vor allem in den Gebirgstälern schwierig, ausreichend Flächen zu finden, wo dieses sogenannte Geschiebe gelagert werden konnte.

### Pinzgauer Weg interessant für andere Regionen

Die Bezirkshauptmannschaft Zell am See geht nun gemeinsam mit Grundeigentümern, den Gemeinden und der Wildbach- und Lawinnenverbauung (WLV) im Pinzgau einen neuen Weg, der auch für andere Regionen interessant ist. Es ist gelungen ein Vorsorgemodell zu entwickeln. Bereits jetzt werden für Unwettersituationen vorsorglich Flächen gesucht, auf die im Ernstfall Schutt und Geröll gebracht werden können. „Es war uns wichtig eine Lösung zu finden, wie man mehr Sicherheit herstellen kann, wie man auf kurzem Weg auch dementsprechend das Geschiebematerial unterbringen und lagern kann und in weiterer Folge auch Rechtssicherheit für die Grundeigentümer herzustellen. Bisher war es sehr mühsam im Katastrophenfall unter Zeitdruck geeignete Deponieflächen zu finden. Im Einsatz ist oft wertvolle Zeit vergangen, bis eine geeignete Fläche gefunden wurde. Künftig können wir sofort sagen, wo die nächstgelegene Deponie ist, zu der das Material aus der Sperre gebracht werden kann“, so Bernhard

Gratz von der Bezirkshauptmannschaft Zell am See.

### Wie funktioniert das Vorsorgemodell?

Mögliche Flächen werden von Grundeigentümern angeboten. Nach einer naturschutzfachlichen und -rechtlichen sowie einer wasser- und forstrechtlichen Prüfung der Grundstücke werden die naturschutzrechtlichen Bewilligungen für die Deponierung erteilt. Zwischen den Grundeigentümern und den Gemeinden oder auch Wildbachgenossenschaften werden Dienstbarkeitsverträge abgeschlossen, die auch Grundlage der Verfahren sind. Die Grundeigentümer werden für die Bereithaltung und Nutzung ihrer Flächen entschädigt. Bisher wurden mehr als 15 Grundstücke, die sich im Wesentlichen gleichmäßig über den Pinzgau verteilen, fachlich beurteilt und für die Deponierung als geeignet befunden.

### Gemeinden stehen hinter dem Projekt

Die Gemeinden tragen diese Vorgehensweise mit, weil sie mehr Sicherheit bringt. Durch die kürzeren Wege zwischen WLV-Sperren und Deponien können auch die Kosten für die Sperrenräumungen gesenkt werden. „Jetzt muss natürlich jede Gemeinde schauen, dass derartige Deponieflächen vorhanden sind“, sagte der Vorsitzende der Pinzgauer Bürgermeisterkonferenz Hans Warter.

Alle Beteiligten von der WLV, den Gemeinden und der Bezirkshauptmannschaft bedanken sich ausdrücklich bei den betroffenen Grundeigentümern für die gute Zusammenarbeit. Bei einer Besprechung der Katastrophenschutzreferenten wurde dieses Modell vorgestellt und eine Umsetzung in den anderen Bezirken besprochen.

LK



*Katastrophenschutz: Bgm. Hans Warter (Piesendorf, Vorsitzender BGM-Konferenz Pinzgau), Hannes Schernthaler (BH Zell am See, Katastrophenschutz), Bernhard Gratz (BH Zell am See) und Gebhard Neumayr (Gebietsbauleiter WLV Pinzgau).*

## Vier neue Europaschutzgebiete für Salzburg

**V**ier Verordnungen, mit denen Gebiete in der Stadt Salzburg, im Flachgau, im Pinzgau und im Lungau zu Europaschutzgebieten erklärt werden, wurden im Rechtsinformationssystem des Bundes (RIS) kundgemacht. „Die Erhaltung der Artenvielfalt in unserem Bundesland ist eine zentrale Aufgabe des Naturschutzes. Mit der Ausweisung dieser Flächen als Europaschutzgebiete wird ihrer besonderen Bedeutung für die dort vorkommenden Arten Rechnung getragen. Fledermäuse, Feuerfalter, Sichelmoos und Juchtenkäfer finden dort jeweils die idealen Bedingungen zu ihrem Weiterbestand vor. Diese vier Schutzgebiete sind eine wesentliche Bereicherung unserer Salzburger Naturjuwelen“, so Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler.

Landesgesetzblatt Nummer 12/2016 enthält eine Verordnung, mit der Teile der Gemeinde St. Georgen bei Salzburg zum Europaschutzgebiet erklärt werden. Die Pfarrkirche in St. Georgen ist Österreichs erste „Europa-Kirche“. In ihrem Dachgebälk befinden sich alljährlich große Wochenstuben zweier Fledermausarten, der „Mausohren“ und



Kirche St. Georgen bei Salzburg (Bild: Maria Jerabek).

der „Kleinen Hufeisennase“. Der Standort in St. Georgen ist deren nördlichste Wochenstube im Alpenvorland. Nahrungsquellen der Fledermäuse liegen im benachbarten Europaschutzgebiet Salzach-Auen.

Im Landesgesetzblatt Nummer 13/2016 wird per Verordnung ein Teil des in der Gemeinde Unternberg gelegenen geschützten Landschaftsteils „Mooshamer Moos“ zum Europaschutzgebiet erklärt. Der „Blauschillernde Feuerfalter“

gehört zu den großen naturkundlichen Kostbarkeiten des Lungaus, denn nur dort flattert in Salzburg diese bunte Schmetterlingsart auf wenigen verbliebenen Feuchtwiesenarealen. Mit dem Mooshamer Moor wird ein wichtiges Vorkommen in Zusammenwirken mit dem Grundeigentümer erhalten. Ebenso sollen noch einige, bereits mit den Grundbesitzern vereinbarte Flächen folgen, um einen gesicherten Bestand dieser Rarität zu erhalten.



Kleine Hufeisennase (Bild: Wolfgang Forstmayer).

Die Verordnung in Landesgesetzblatt Nummer 14/2016 betrifft die Kopfweiden am Almkanal, mit der Teile der Stadtgemeinde Salzburg zum Europaschutzgebiet erklärt werden. Die Kopfweiden am Almkanal werden schon seit vielen Jahren von der Stadt Salzburg in vorbildlicher Weise gepflegt. Im Mulm (verrottendes Holz) der dort erhaltenen alten Kopfweiden entwickeln sich die Larven der seltenen Käferart Eremit bzw. Juchtenkäfer, einer Insektenart, die europaweit vom Aussterben bedroht ist.

Ebenfalls per Verordnung zum Europaschutzgebiet erklärt wird ein Teil des in der Stadtgemeinde Zell am See gelegenen Naturschutzge-

bietet am Südufer des Zeller Sees in Landesgesetzblatt Nummer 15/2016. Hier kommt das seltene firnisglänzende Sichelmoos vor, das europaweit nur noch auf wenigen Feucht-Standorten anzutreffen ist. Die Stadtgemeinde Zell am See verfügt nun in der Europa-Sportregion auch über ein Europaschutzgebiet.

Alle Ausgaben des Landesgesetzblattes werden zentral im Rechtsinformationssystem des Bundes (RIS) veröffentlicht und können auch nur dort abgerufen werden. Über neu kundgemachte Landesgesetzblätter informiert ein Newsletter, der kostenlos auf der Landes-Website abonniert werden kann.

LK



Naturschutzgebiet Zeller See Südufer (Bild: Hermann Hinterstoisser).

## Eine bürgernahe Stelle für Europa im Salzburger Zentralraum

Für den Großraum Salzburg und Umgebung bis ins benachbarte Bayern hat ein neues EuropeDirect-Informationszentrum den Betrieb aufgenommen, das im Amtsgebäude Michael Pacherstraße (Erdgeschoß) angesiedelt ist.

„Europa soll in Salzburg eine neue bürgernahe Informationsstelle im Salzburger Zentralraum bekommen“, erklärte Europareferent Landeshauptmann Wilfried Haslauer bei der offiziellen Eröffnung. Mit einer abwechslungsreichen

### ! Informationen

EuropeDirect Salzburg und Umgebung in der Michael-Pacher-Straße 36 in Salzburg ist von Montag bis Freitag von 8.00 Uhr bis 12.30 Uhr und nach persönlicher Vereinbarung geöffnet sowie unter der Telefonnummer +43 662 8042-3302 beziehungsweise per E-Mail unter [europedirect@salzburg.gv.at](mailto:europedirect@salzburg.gv.at)



Eröffnung des Europe Direct Informationszentrums der Europäischen Kommission in Salzburg. Jörg Wojahn (Vertreter der Europäischen Kommission in Österreich), EU Abgeordnete Claudia Schmidt, Gritlind Kettl (Leiterin des Büros), Michaela Petz-Michez (Leiterin des EU-Verbindungsbüros in Brüssel) und Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer Bild: LMZ - Franz Neumayr).

„Open-House-Veranstaltung“ am neuen Standort in der Michael-Pacher-Straße 36 wurden die Türen geöffnet und ein Einblick in die Beratungstätigkeit ermöglicht.

„Damit sollen emotional besetzte EU-Themen versachlicht werden und wieder mehr Begeisterung für die großen Werte Europas geweckt werden. Das Land Salzburg positioniert sich damit - zusätzlich zum Landes-Europabüro mit dem Verbindungsbüro in Brüssel unter der Leitung von Michaela Petz-Michez - einmal mehr bewusst für Europa und streicht durch das Eingehen

einer Partnerschaft mit der Europäischen Kommission die Bedeutung europapolitischer Themen für die Salzburger Bevölkerung nochmals heraus. Salzburg hat nun zusätzlich zu der seit 2013 in Bischofshofen bestehenden EuropeDirect-Informationsstelle Südliches Salzburg eine Anlaufstelle für EU-Fragen und damit eine ausgezeichnete Versorgung in Sachen Europainformation im Zentralraum“, so Haslauer.

„EU-weit besteht das EuropeDirect-Netzwerk aus rund 500 Informationszentren, die auch fern von den jeweiligen Hauptstädten als erste öffentliche Anlaufstelle in EU-Fragen dienen. Zusammen mit der Landesregierung können wir ein neues Informationszentrum im Herzen von Salzburg eröffnen. Unter der Leitung der EU-Expertin Gritlind Kettl steht dort den Bürgerinnen und Bürgern ein kompetentes Team bei Fragen zur EU-Gesetzgebung, zu Förderungen oder zu den Aufgaben und Politikbereichen der EU zur Verfügung“, betonte Jörg Wojahn, Vertreter der Europäischen Kommission in Österreich.

In Salzburg bekommt mit EuropeDirect auch das Europäische Parlament eine Anlaufstelle. „Europa verändert sich, und keiner weiß, in welche Richtung die Entwicklung geht. Was wir allerdings wissen, ist, dass spätestens mit dem englischen Referendum der Richtungsstreit innerhalb Europas massiv zunehmen wird. Diese Diskussion kann, soll und darf nicht nur in Brüssel und Straßburg geführt werden. Europa muss in jeder Generation neu ‚erstritten‘ werden. Die EU kann im Gegensatz zu Salzburg, Bayern, Österreich oder Deutschland nicht auf eine tausendjährige Geschichte zurückblicken. Sie ist nicht selbstverständlich, sie ist nicht leicht verständlich, und manche Entscheidungen sind unverständlich. EuropeDirect kann beitragen, diese drei Zustände anzusprechen“, so die „Salzburger“ EU-Abgeordnete Claudia Schmidt bei der Eröffnung. Neben Auskünften und Informationen zu Europafragen organisiert die neue

Informationsstelle europabezogene Veranstaltungen wie Europacafés, Diskussionen, Konferenzen und Workshops für unterschiedliche Zielgruppen, konzipiert EU-Sonderprojekte und setzt sie um, stellt EU-Infopakete und kostenlose Infor-

mationsbroschüren zur Verfügung, bietet einen kostenlosen Zugang zu EU-Datenbanken und offiziellen EU-Dokumenten, führt EU-Vorträge durch und vermittelt europäische Referentinnen und Referenten zu aktuellen EU-Themen. **LK**

## Neuer Internet-Auftritt des Landes ist online

**E**in neues, modernes Design, eine schnelle Suchfunktion und eine verbesserte und gestraffte Navigation - das sind die Eckpunkte des technischen und optischen Neustarts der offiziellen Internet-Präsenz des Landes Salzburg.

„Der neue Internet-Auftritt des Landes ist ein weiterer wichtiger Schritt zu mehr Bürgernähe. Die übersichtliche und barrierefreie Gestaltung sowie die verbesserte Suchfunktion erleichtern das schnelle Finden der richtigen Informationen. Gemeinsam mit dem Projekt Open Government Data schafft das Land dadurch mehr Transparenz und Offenheit. Das neue System wurde von einem Projekt-Team des Landes-Medienzentrums (LMZ) und der Landesinformatik (LIF) in Zusammenarbeit mit allen Abteilungen des Landes

aufgestellt. Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die an der Entwicklung dieses innovativen Projekts beteiligt waren“, erklärte Landeshauptmann Wilfried Haslauer zum „Go Live“ der neuen Landes-Website unter [www.salzburg.gv.at](http://www.salzburg.gv.at). „Mit dem neuen Internet-Auftritt können Interessierte jetzt auch unterwegs mit mobilen Geräten wie Smartphones und Tablets jederzeit Informationen vom Land Salzburg abrufen und sind im Bedarfsfall auch auf dem aktuellen Stand. Mit dem Start der neuen Homepage haben wir auch die Möglichkeit, im Krisenfall sofort zu reagieren. Solange Internet- bzw. Mobilfunkverbindungen aufrecht sind, können die Bürgerinnen und Bürger umfassend informiert und über notwendige Schritte auf dem Laufenden gehalten werden“, so Landeshauptmann Haslauer. **LK**



Neue Landes-Website, im Bild v. li.: Christine Schrattenecker (LMZ), Harry Timons (LIF), LH Wilfried Haslauer, Stefan Mayer (LMZ), Astrid Maschits (LIF) (Bild: LMZ Franz Neumayr).

## Acht Ideen für den Lungau

Ins-Tun-Kommen im Biosphärenpark Lungau! - Das war das Motto des ersten Agenda 21 Netzwerktreffens in Mariapfarr.

„Ideen und Projekte auszuarbeiten, die den Lungau als Biosphärenparkregion stärken und ihn als Arbeits- und Lebensort für junge Menschen attraktiver machen, das ist das Ziel dieses Prozesses“, so Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler.

Nach der Präsentation von gelungenen Projekten, wie zum Beispiel dem Outdoorparc in Mariapfarr, der Biosphärenparkschatzkiste oder der Käserei in Thomatal wurde in kleinen Gruppen intensiv gearbeitet und diskutiert.

Dabei wurden acht Ideen zur Stärkung des Lungaus als attraktiven Arbeits- und Lebensraum gemeinsam weiterentwickelt:

■ Wie kann das Thema „Heilkraft der Alpen“ ein Zugpferd der Biosphäre werden?



Agenda 21 Lungau Markus Graggaber von der Natur-, Umweltschutz- und Gewerbeabteilung; Markus Schaflechner, Biosphärenparkmanager; Bürgermeister Wolfgang Eder, Mauterndorf, LH-Stv. Astrid Rössler, Herbert Gaggl, Bürgermeister von Moosburg und Anja Brucker vom SIR (Bild: Büro Rössler).

- Ein Co-Working-Space im Lungau - was brauchen wir dazu?
- Kann das Biosphärenparkfrühstück neu aufgesetzt werden?

- Das Beispiel der „Nockfleisch Genossenschaft“ - auch eine Option für den Lungau?
- Jugend gestaltet ihre Region
- Gesundes Bauen und Wohnen im Biosphärenpark
- Trinkwasserschule Lungau - Bewusstsein für unser gesundes Leitungswasser
- Ein Waldkindergarten im Lungau



Wanderbarer Biosphärenpark Lungau: Landschaftsschutzgebiet Niedere Tauern (Bild: H. Hinterstoisser).

### Dem Talentschwund entgegenwirken

Dem „Brain-Drain“ (Verlust beziehungsweise das Wegziehen von gut ausgebildeten Arbeitskräften) entgegenzuwirken, sie zum Zurückkehren zu motivieren und ihnen ein attraktives Arbeits- und Lebensumfeld zu bieten, daran wurde an den Projektischen konkret gearbeitet. Denn der Lungau ist salzburgweit am stärksten von Abwanderung betroffen, und dieser Trend setzt sich - Prognosen zufolge - auch in den kommenden 15 Jahren fort. Viele gut ausgebildete junge Menschen

kehren nicht in ihre Heimatregion zurück, weil entsprechende Arbeitsmöglichkeiten fehlen.

„Der Lungau als UNESCO Biosphärenpark hat viel zu bieten. Wir wollen dem Talenteschwund von Facharbeitern, Unternehmern, Künstlern und Akademikern entgegenwirken. Dafür brauchen wir kreative und praxisnahe Lösungen und müssen diese auch rasch verwirklichen“, so Regionalmanager Josef Fanninger.

### Agenda 21 - Zukunft gemeinsam gestalten

Das Lungauer Netzwerktreffen war eingebettet in den regionalen Agenda-21-Prozess, einem großen Bürgerbeteiligungsprozess, der 2012 gemeinsam mit der Bevölkerung und dem Biosphärenparkmanagement gestartet wurde. Bei 62 Veranstaltungen brachten sich mehr als 1.300 Lungauerinnen und Lungauer mit ihren Ideen ein. Ziel war es, Prioritäten für eine zukunftsbeständige

Entwicklung der Region als Biosphärenpark zu formulieren. Einiges ist bereits gelungen, und nun gilt es noch mehr, Schritt für Schritt umzusetzen. „Das ist nicht immer eine leichte Aufgabe, aber wir wollen diese sehr positive Stimmung des heutigen Abends mitnehmen und die Projektideen und Personen, die dahinterstehen, bestmöglich unterstützen“, so Markus Schaflechner, Biosphärenparkmanager der Region und Mitveranstalter des Agenda 21 Netzwerktreffens. **LK**

## Geschichten aus dem Salzburger Wald

Salzburg feiert 200 Jahre Zugehörigkeit zu Österreich. Der Wald als wesentlicher Bestandteil des Landes Salzburg war auch damals von hoher Bedeutung. Der Rohstoff Holz diente vor allem der Versorgung als Energieträger z. B. im Bergbau, aber auch für Gewerbebetriebe und private Haushalte. Der Wald und sein Nutzen für die Gesellschaft waren damals bereits erkannt und wurden geschätzt. Um Missverhältnisse in der Bewirtschaftung hintanzuhalten, wurden die Salzburger Waldordnungen durch das Reichsforstgesetz 1852, später durch das Forstgesetz 1975 abgelöst. Darüber informierte Agrarlandesrat Josef Schwaiger am Internationalen Tag des Waldes.



*Geschichten aus dem Salzburger Wald zum Internationalen Tag des Waldes: Klangholz.*

Der Salzburger Wald, seine Bewirtschaftung und sein Nutzen trugen über Jahrhunderte zur Landeskultur bei. Viel Wissen über den Wald, über Zusammenhänge im Ökosystem, über Nachhaltigkeit des Wirtschaftens und letztendlich über die vielen Facetten des Nutzens des Waldes bilden einen kulturellen Schatz, der in der heutigen digitalen, von virtuellen Bildern geprägten Welt immer mehr in Vergessenheit gerät. Vor allem in der Waldnutzung haben sich Techniken und Fähigkeiten entwickelt, die vielleicht Nischen bedienen, letztendlich aber Teil des menschlichen, kulturellen Erbes sind.

### Hochwertige Geigen mit Holz aus Ramingstein

Der Landesforstdienst versucht immer wieder, Alltägliches zu hinterfragen, und es gelingt, die Spuren bis in den Salzburger Wald zurückzuverfolgen. Wer weiß zum Beispiel heute noch, dass die hochwertigsten Geigen aus Fichtenholz aus dem alpinen Raum stammen. Bestenfalls Flurnamen, wie der Geigenwald in Ramingstein, zeugen von diesem wertvollen Holz. Oberösterreichische Geigenbauer

arbeiten zum Beispiel mit Holz aus dem Raurisetal. So erzählt jedes Instrument auch in den großen Konzertsälen der Welt eine kleine Geschichte aus dem Salzburger Wald.

### Veranstaltungen rund um den Salzburger Wald

In der zweiten Jahreshälfte plant der Landesforstdienst einige Veranstaltungen unter dem Motto „Geschichten aus dem Salzburger

Wald“ - synonym zu Ödön von Horváths „Geschichten aus dem Wienerwald“.

So erobert die Zirbe vor allem durch ihre gesundheitsfördernde Wirkung die medizinische Fachwelt. Antiseptische Wirkstoffe haben das Lärchenpech bereits vor Jahrhunderten zu einem beliebten Heilmittel werden lassen. Vom Tee bis zur Salbe - Wirkstoffe von Pflanzen waren und sind noch immer wichtige Bestandteile der Pharmazie. Vieles davon wächst vor unserer Haustüre, nur das Wissen darum ist wenig verbreitet. Viele lateinische Pflanzennamen weisen heute noch auf frühere medizinische Nutzung hin. Die Apotheke Wald ist somit eine der abwechslungsreichsten Geschichten aus dem Salzburger Wald.

### Lebenswichtige und vielfältige Nutzung des Waldes

Vor 200 Jahren lebte auf dem Land eine Mangelgesellschaft. Ernährung und Grundversorgung waren für viele Bevölkerungsschichten von existenzieller Bedeutung. Ohne den Wald und sein Basisangebot wäre es noch schlechter gewesen. Der Wald



Tag des Waldes (alle Bilder: LMZ/Wieser).

ist essbar. Das Nutzen des Waldes als Nahrungsquelle reduziert sich heute auf Pilze und Beeren, der Wald kann jedoch mehr. Frische Brennesselblätter, Eicheln, Bucheckern und Nüsse, Wipfelhonig und Holunder sind nur einige pflanzliche Beispiele. Nicht alles entspricht den heutigen Ess- und Geschmacksgewohnheiten, aber alte Kochrezepte lesen sich wie eine Geschichte aus dem Salzburger Wald.

Die Waldausstattung im Bundesland Salzburg mit zirka 52 Prozent der Landesfläche ist das Ergebnis nach-

haltiger Bewirtschaftungsgrundsätze. Das Zusammenspiel zwischen Grundeigentumsverantwortung und behördlichen Regelwerken hat dazu geführt, dass das kulturelle Erbe Wald auch heute noch als funktionale Klammer des Lebensraumes zur Verfügung steht. Der Landesforstdienst transportiert dieses Erbe mit seinen Veranstaltungen und Aktivitäten immer wieder in die Gegenwart und hilft so, die unverzichtbaren Leistungen des Waldes für die Gesellschaft bewusst zu machen.

LK

## Holz- und Forstwirtschaft sichert 300.000 Arbeitsplätze

Unter der Leitung des Vorsitzenden der Kooperationsplattform Forst Holz Papier (FHP), Rudolf Rosenstatter, besuchte kürzlich eine hochrangige Delegation aus dem österreichischen Forst- und Holzsektor Landeshauptmann Wilfried Haslauer. Angesprochen wurde bei dem Treffen die Bedeutung der gesamten Wertschöpfungskette für den Wirtschaftsstandort Österreich. Es ging aber ebenso um die Sorgen der Branche mit den zunehmenden gesellschaftspolitischen Forderungen

nach Außernutzungsstellung des Waldes und den Einfluss des Klimawandels auf das Ökosystem. Vorgestellt wurde ebenfalls das PEFC-Zertifikat für Holz- und Papierprodukte.

„Holz ist modern und bodenständig. Holz vereint Ökologie und Ökonomie. Holz ist Innovation und Tradition, ist wichtiger Wirtschaftsfaktor und aktiver Klimaschutz. Holz ist Wirtschaftswunder, technisches Wunderkind und emotionaler Sympathieträger“, beschreibt Rosen-

statter die Vorteile des heimischen Rohstoffes. Sein erklärtes Ziel ist eine weitere Steigerung in der Holzverwendung und eine verstärkte Wahrnehmung der Wertschöpfungskette Holz durch die Öffentlichkeit.

„Für mich ist das Arbeiten für und mit Holz eine Herzensangelegenheit. In meinen Funktionen werde ich meine Leidenschaft für diesen genialen Werk- und Wertstoff deshalb voll einbringen und mich mit ganzer Kraft dafür einsetzen. Wir müssen von einer Wertschöpfungs-



Mobile Gattersäge am Arbeitsplatz Wald (Bild: H. Hinterstoisser).

kette zu einer Wertschätzungskette Holz werden“, betonte der FHP-Vorsitzende und ergänzte, insbesondere solle auch den politischen Entscheidungsträgern die Bedeutung der Wertschöpfungskette noch mehr bewusst gemacht werden. Dies gelte vor allem in Hinblick auf die Lösung der Klimaproblematik, die Nachhaltigkeit sowie die künftige Entwicklung in Forschung und Ausbildung.

Das Kooperationsabkommen FHP repräsentiert 300.000 Arbeitsplätze und 172.000 Familienunternehmen in Österreich. Mit einem Produktionswert von zwölf Milliarden Euro und einem Exportüberschuss von 3,5 Milliarden Euro ist der Holzsektor die zweitwichtigste Wirtschaftsbranche in Österreich. FHP ist als nationale Branchenplattform in Europa einzigartig.

LK

## „Profiteure“ des Waldes

Salzburg ist ein Waldland, denn etwa 52 Prozent der Landesfläche werden von Wald bedeckt.

Unsere heimischen Wälder sind nicht nur wichtiger Arbeitsplatz und Einkommensquelle für eine große Zahl meist bäuerlicher Waldeigentümer, sondern auch unverzichtbarer Lebensraum für eine große Zahl an Tier- und Pflanzenarten.

Ob bunter Alpenbockkäfer, flinkes Eichhörnchen oder mächtiger Schwarzstorch: sie alle benötigen reich strukturierte und altholzreiche Wälder als Lebensraum.

### Ökosystem Wald braucht Biodiversität

„Wald ist ein sehr komplexes Ökosystem. Er besteht nicht nur aus Bäumen. Holz kann nur dann ausreichend zuwachsen, wenn der gesamte Lebensraum Wald in Ordnung ist - und da hat jeder Organismus seine wichtige Rolle und trägt zur Artenvielfalt bei“, so Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler anlässlich des Tages des Waldes.

Diverse Insekten zerkleinern durch ihren Fraß abgestorbenes Holz, Pil-

ze zersetzen es weiter und bringen es über den Boden wieder in den Nährstoffkreislauf ein. Ameisen und Nagetiere verschleppen Samen und Früchte der Waldbäume und verbreiten diese somit, wodurch wieder neuer Wald entstehen kann. Dasselbe tun auch viele Vogelarten, beispielsweise der Tannenhäher, ohne den die schweren Nüsschen der Zirbe kaum Chancen hätten, außerhalb der unmittelbaren Umgebung ihres Baumes zu keimen.

Viele Tiere sind auch als „interne Regulatoren“ im System bedeutend: Ameisenbunkkäfer fressen Borkenkäfer, Waldkauz oder Sperber jagen Mäuse im Wald, Spechte holen sich holzfressende Insektenlarven aus den Bäumen. In den von ihnen gezimmerten Höhlen finden nicht nur die Spechte selbst Unterschlupf und Nistgelegenheit, auch viele „Nachmieter“, von Hornissen bis Siebenschläfer, nutzen die Spechthöhlen. Beim Wald-Umweltprogramm können diverse Maßnahmen zum Schutz dieser biologischen Vielfalt in Wäldern, etwa Spechtbäume oder das Belassen von Altholzinseln, vom Naturschutz gefördert werden.

LK



Auch unscheinbare Lebewesen wie Moose und Pilze, wie hier im Europaschutzgebiet Salzach-Auen, haben wichtige Funktionen im Lebensraum Wald und sind unverzichtbar für das Funktionieren des Ökosystems (Bild: H. Hinterstoisser).

# Lärche, Fichte und Co. zum Verkauf

**D**ie Salzburger Landesforstgärten in Werfen und Tenneck können auf ein erfolgreiches Wirtschaftsjahr 2015 zurückblicken. Knapp 716.000 Jungbäume wurden im vergangenen Jahr verkauft, informierte der Leiter des Landesforstgartens Dominik Posch.

Auch heuer bieten die Landesforstgärten wieder eine große Auswahl an heimischen Nadel- und Laubhölzern, aber auch an Sträuchern in unterschiedlichen Größen an.

„Ein gesunder, nachhaltig bewirtschafteter Wald ist der Garant für die Erfüllung aller notwendigen Waldfunktionen und besonders in Salzburg unentbehrlich für unseren Lebensraum. Die Landesforstgärten sorgen für Qualität und Vielfalt bei Aufforstungen in den heimischen Wäldern“, betonte Forstwirtschafts-Landesrat Josef Schwaiger in diesem Zusammenhang.

„Die Verkaufsmenge hängt stark davon ab, wieviel aufgeforstet wird“, so Landesforstgartenleiter Posch. Er verweist darauf, dass im vergangenen Jahr die Forstwirtschaft ein planmäßiges Nutzungsjahr durchführen konnte. Größere Schadereignisse sind ausgeblieben. Lediglich Sturm „Niklas“ habe im vergangenen Frühjahr die nördlichsten Landesteile noch gestreift.

## Beliebteste Baumart ist die Fichte

Für einen stabilen Waldaufbau empfehlen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesforstdienstes der natürlichen Waldgesellschaft entsprechende Mischbaumarten wie Lärche, Tanne und verschiedene Laubhölzer. Die beliebteste Baumart ist aber immer noch mit 540.000 verkauften Stück die Fichte. Sie bildet die Hauptbaumart im Land Salzburg und ist auch in den meisten natürlichen

## ! Informationen

Informationen über das Angebot der Landesforstgärten gibt es unter [www.salzburg.gv.at/landesforstgarten](http://www.salzburg.gv.at/landesforstgarten).

Waldgesellschaften vertreten. Die Landesforstgärten bieten Jungpflanzen, die an die jeweiligen Aufforstungsorte angepasst sind, an. Um Austrocknungsschäden zu vermeiden, werden wurzelnackte Bäume in Pflanzenfrischhaltesäcke verpackt und bis zur Auslieferung in einem Kühlhaus aufbewahrt.

## Trockenheit erhöht die Waldbrandgefahr

Salzburgs Wälder erstrecken sich auf einer Fläche von rund 360.000 Hektar und belegen somit mehr als die Hälfte der Landesfläche. Sie bilden einen natürlichen Schutz gegen wetterbedingte Gefahren wie Lawinen, Muren oder Steinschlag. Laut einer Studie der Universität für Bodenkultur Wien haben als Folge des

Klimawandels in den vergangenen 40 Jahren die Schäden durch Wind, Feuer und Borkenkäfer in Europa stark zugenommen. Das Trockenjahr 2015 hat auch die Brandgefahr in Salzburg stark erhöht. Ein zeitweise flächendeckendes Verbot von offenem Feuer (inklusive Rauchen und Feuerwerken) im Wald und dessen Gefährdungsbereich war die Folge dieses erhöhten Gefährdungspotenzials.

LK

## ➔ Bestellungen etc.

Bei **Planung und Durchführung forstlicher Maßnahmen** stehen die Bezirksförster der Gruppen Umwelt und Forst der Bezirkshauptmannschaften zur Verfügung.

**Pflanzenbestellungen** sind bei den Bezirksforstinspektionen (Bezirksdienststellen) oder direkt im Landesforstgarten unter der Telefonnummer +43 6468 5339 beziehungsweise per E-Mail unter [forstgarten@salzburg.gv.at](mailto:forstgarten@salzburg.gv.at) möglich.



Landesforstgarten Tenneck (Bild: Hubert Weninger).

## Landesforstgarten bietet Asylwerbenden Arbeitsplätze an

Die Arbeitsmöglichkeiten für asylwerbende Menschen sind durch die gesetzliche Lage stark eingeschränkt. Dennoch ist Arbeit ein wesentlicher Bestandteil der Integration. Das Land Salzburg geht nun im Landesforstgarten in Werfen mit gutem Beispiel voran und hat syrischen Asylwerbenden eine Tätigkeit als Erntehelfer ermöglicht. „Beschäftigung und Arbeit sind wichtig für die Integration von Asylwerbenden. Mit Unterstützung von Landesrätin Martina Berthold ist es gelungen, fünf syrische Asylwerber als Erntehelfer im Landesforstgarten anzustellen“, sagte Landesrat Josef Schwaiger „Wir brauchen die Erntehelfer jetzt dringend, und gleichzeitig können wir damit eine wichtige Botschaft an andere Salzburger Unternehmen senden. Wenn alle an einem Strang ziehen, ist es möglich, Asylwerbenden eine sinnvolle Tätigkeit anzubieten, damit ihren Alltag zu bereichern und gleichzeitig einen Beitrag zur Integration zu leisten. Das Land Salzburg muss ein Vorbild sein. Wir setzen hier einen kleinen, aber wichtigen Schritt in diese Richtung.“

Unter dem Motto „Integration von Anfang an“ setzt Landesrätin Mar-



Erntehelfer im Landesforstgarten Salzburg/Werfen Dominik Posch, Dara Darwish, Peshang Gedo, Abdulhab Alharmi, Omeed Mohamed (Bilder: LMZ/Neumayr/Leo).

tina Berthold auf eine breite Palette von Integrationsmaßnahmen - in den Bereichen Sprache und Grundlagen der österreichischen Gesellschaft, Ausbildung, Wohnen und Zusammenleben. „Ein wichtiger Schwerpunkt liegt 2016 bei Beschäftigung und Arbeit. Auch während des Asylverfahrens können Asylwerbende zum Beispiel als Saison- oder Erntehelfer arbeiten. Immer mehr Gemeinden und Städ-

te, aber auch das Land Salzburg ermöglichen solche Arbeitsplätze“, so Asyl- und Integrationslandesrätin Berthold, die dem Landesforstgarten und Landesrat Schwaiger für den Einsatz dankte.

„Schon im November wurde im Landesforstgarten die Idee geboren, Asylwerbenden als Erntehelfer eine Arbeit anzubieten“, berichtete Landesforstdirektor Michael Mitter. „Vor kurzem haben wir die Genehmigung des Arbeitsmarktservice erhalten. Nun können fünf Männer aus Syrien zwischen 29 und 44 Jahren im Landesforstgarten mitarbeiten. Sie helfen beim Aushub von Baumpflanzen und bei der Sortierung, der Verpackung und dem Vertopfen von Pflanzen. Die Arbeiten organisiert Forstgartenleiter Dominik Posch. Mit dieser Aktion können wir den Asylwerbenden die Chance auf einen sinnhaften Tagesablauf, auf selbstverdientes Geld und letztendlich auf Würde und Selbstachtung geben. Es ist nur ein kleiner Beitrag zur Bewältigung der Herausforderungen, aber er soll auch als Beispiel für andere Betriebe dienen.“

LK



Erntehelfer im Landesforstgarten Salzburg/Werfen Bekir Köse (seit ca. 25 Jahren Mitarbeiter Landesforstgarten Salzburg).

# Jagd hält Ökosystem Wald im Gleichgewicht

In Salzburg, wo mehr als die Hälfte des Landes von Wald bedeckt ist, darf auf die große Verantwortung der Jagd zur Erhaltung des Ökosystems Wald nicht vergessen werden, betonte Landesrat Josef Schwaiger bei der Eröffnung der Messe „Hohe Jagd und Fischerei“ im Salzburger Messezentrum.

„Das gute Gleichgewicht zwischen Wild und Wald sowie die Entwicklung unserer Wälder hängt aber sehr stark von unseren Jägern ab. Der Wald kann seine Funktion als Schutz- und Wirtschaftswald oder auch als Erholungsraum nur erfüllen, wenn beispielsweise Aufforstungen oder Jungwälder nicht durch Wildverbiss in ihrer Entwicklung gehindert werden. Die Jagd ist ein entscheidender Faktor wenn es um die Zukunft des Waldes geht“, sagte Schwaiger.

## Wild und Fisch sind wertvolle Lebensmittel

Jagd und Fischerei sorgen in Salzburg auch für hochwertige Lebensmittel aus der Region, bei denen sehr einfach nachzuvollziehen ist, wie produziert wird und was der Konsument für sein Geld bekommt.

„Wer regionale Produkte kauft, stärkt nicht nur die heimische Wirtschaft, sondern leistet auch einen Beitrag zum Klimaschutz. Ich sehe in der Fischzucht noch großes Potenzial, um den heimischen Fisch als Nahrungsmittel zu forcieren, die Problematik des Fischfangs für die Meere zu reduzieren und gleichzeitig die Wertschöpfung in Salzburg zu steigern“, so der Landesrat.

Der durchschnittliche Fischverbrauch eines Österreicherers beträgt sieben bis acht Kilogramm pro Jahr, wobei der Großteil davon aus den Weltmeeren kommt. Der Selbstversorgungsgrad bei Fisch



Eröffnung Hohe Jagd und Fischerei mit Landesrat Josef Schwaiger (Bild: Reed Exhibitions Salzburg/Andreas Kolarik).

liegt bei nur rund fünf Prozent und der Selbstversorgungsgrad bei Süßwasserfisch bei rund 30 Prozent. In Salzburg wurden 2014 rund 257.000

Kilogramm Fisch aus den Gewässern entnommen und 95 Prozent davon als Speisefisch verwertet.

LK

## EU-Informationsplattform zum Zika-Virus

Mit 1. Februar 2016 hat die Europäische Kommission eine zentrale Informationsseite zur Bekämpfung des Zika-Virus, der sich

seit Mai 2015 in Lateinamerika und der Karibik verbreitet, lanciert. Grundlage für die zentrale Informationsplattform zum Zika-Virus

ist eine enge Zusammenarbeit der Europäischen Kommission mit



## Informationen

Weitere Informationen gibt es auf der Webseite der Europäischen Kommission ([http://ec.europa.eu/health/index\\_de.htm](http://ec.europa.eu/health/index_de.htm)).

der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Darüber informiert ein aktuelles Extrablatt aus dem Salzburger EU-Verbindungsbüro in Brüssel.

Auf der Webseite stellt die Europäische Kommission aktuelle Informationen für das Fachpublikum (darunter Risikoanalysen, kartographische Darstellung zur Verbreitung des Virus), Reiseinformationen für die breite Öffentlichkeit und eine

Hotline für Medienvertreterinnen und -vertreter zur Verfügung.

Ein Informationsvideo, das auch auf Deutsch aufgerufen werden kann, zeigt, wie die EU dank der weit vorangeschrittenen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen den EU-Mitgliedstaaten bereits jetzt erfolgreich gemeinsam gegen Gesundheitsgefährdungen in unterschiedlichen Bereichen vorgeht. **LK**

## Energiekennzahlen stärken Baustoff Holz

Der Baustoff Holz wird bei der Energieausweisberechnung derzeit unterschätzt. Die Energiewerte beziehungsweise Dämmwerte sind in der Praxis weit höher, als sie derzeit in den Berechnungsprogrammen dargestellt werden. Mit der neuen Bautechnikverordnung, wird der Wert für die Wärmeleitfähigkeit von Holz auf Basis wissenschaftlicher Untersuchungen um rund 17 Prozent nach unten angepasst. Das kündigte Landesrat Josef Schwaiger beim 46. Salzburger Waldbauerntag im Heffterhof in Salzburg an.



Mechanische Holzernte erleichtert und beschleunigt zunehmend den Holzeinschlag (Bild: H. Hinterstoisser).



Landesrat Josef Schwaiger beim 46. Salzburger Waldbauerntag mit Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Eßl, Gerhard Mannsberger (Sektionschef BMLUF Forstwirtschaft) und Rudolf Rosenstatter, Obmann Waldverband und Vorsitzender der Kooperationsplattform Forst Holz Papier (Bild: Landwirtschaftskammer).

„Praktische Erfahrungen zeigten, dass der Heizenergieverbrauch von Holzgebäuden deutlich unter dem nach der ÖNORM berechneten Heizenergiebedarf liegt“, sagte Landesrat Schwaiger dazu. „Wir leisten mit dieser Richtigstellung der Energiekennzahlen von Holz einen wichtigen Beitrag für den nachhaltigen Holzbau und wollen damit in Salzburg auch Vorbild für andere Bundesländer sein. Der Baustoff Holz birgt eine enorme Chance für die Zukunft und hält seine Eigenschaften über Generationen. Zudem ist eine Stärkung des Baustoffs Holz besonders in Salzburg

von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Damit werden Arbeitsplätze und Wertschöpfung im Bundesland geschaffen.“

Auch Rudolf Rosenstatter, seit 1. Jänner Vorsitzender der Kooperationsplattform Forst Holz Papier, sieht im heimischen Rohstoff zahlreiche Vorteile: „Holz ist unter anderem auch ein moderner Baustoff, mit dem sowohl innovatives als auch traditionelles Bauen möglich ist. Darüber hinaus ist Holz ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und trägt zum aktiven Klimaschutz bei.“

**LK**

## Alpines Bauen als besondere Herausforderung

**H**öhenlagen, Wetterextreme und große Temperaturunterschiede stellen für das Bauen im alpinen Bereich eine besondere Herausforderung dar. Dazu kommen ständig neue Anforderungen im Hinblick auf Energieverbrauch, Klimaschutz, Ökologie und Nachhaltigkeit. Daher kommt der Bauforschung, der Weiterentwicklung der alpinen Baukompetenz, der Intensivierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit sowie innovativen Musterprojekten und Konzepten eine Schlüsselrolle zu. Genau hier setzt das „Forschungs- und Innovationsnetzwerk (F+I) Alpines Bauen“ an, in dem das Wirtschaftsressort des Landes (ITG - Innovationservice für Salzburg), die Bauinnung der Wirtschaftskammer Salzburg, die Fachhochschulen in Salzburg und Rosenheim, die Universität Innsbruck und die Handwerkskammer für München und Oberbayern zusammenarbeiten.

### Intelligentes Bauen

Das Thema „Intelligentes Bauen und Siedlungssysteme“ ist auch einer der Schwerpunkte der neuen Wissenschafts- und Innovationsstrategie Salzburg 2025 (WISS 2025) aus den Ressorts von Landeshauptmann Wilfried Haslauer (Wirtschaft) und Landesrätin Martina Berthold (Wissenschaft und Forschung), die auf den regionalen Stärken in Wissenschaft, Forschung und Unternehmen aufbaut. „Unser Ziel ist es, die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der Salzburger Baubranche zu stärken. Daher setzen wir auf eine anwendungsorientierte Forschung mit einer starken Beteiligung der Unternehmen, damit die neuen Erkenntnisse möglichst rasch in die Praxis übernommen werden können“, so Haslauer. Für den Ausbau der Salzburger Bauforschungsinitiative werden bis Herbst 2018 rund



*Einweihung und Erweiterung Landwirtschaftsschule Bruck 30.10.2015, v.l.n.r.: LR Dr. Josef Schwaiger, Ing. Christian Dullnigg (Direktor Landwirtschaftsschule Bruck), LH Dr. Wilfried Haslauer, LR Hans Mayr (Bild: LMZ Neumayr/Hölzl).*

1,2 Millionen Euro eingesetzt, wobei ein Großteil der Summe aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung „Interreg Österreich-Bayern 2014-2020“ kommt.

### Fünf Tage ohne Heizung

Mehrere Salzburger Unternehmen forschten zu nachhaltiger „Bauteilaktivierung“ und deren breiterer Anwendbarkeit. Die Idee dahinter: Betonbauteile sollen als Energiespeicher eingesetzt werden, die sowohl heizen als auch kühlen können. So sind beispielsweise fünf Tage ohne Heizung für ein gut gedämmtes Gebäude mit großen Speichermassen kein Problem. Genau diese Eigenschaft kommt dem Einsatz alternativer Energiesysteme, wie etwa thermischer Solarenergie, sehr entgegen.

Im Kooperationsprojekt „Ziegelbau Zukunft“ ging es um Energieeffizienz

und Behaglichkeit auch ohne Dämmung. Ziel war es, vom Trend zu immer größeren Dämmstärken mit in der Regel erdölbasierten Dämmmaterialien wieder wegzukommen und die gute sommerliche Behaglichkeit von Ziegel-Massivbauten aufzuzeigen.

### Holz ist noch besser als bisher angenommen

Bei der Forschung über die bauphysikalische und ökologische Bewertung des Werkstoffes Holz und beim Wissen über die Werkstoffeigenschaften ist die Salzburger Holzwirtschaft führend. In enger Zusammenarbeit mit der Holzbauinnung und dem Holzcluster Salzburg konnte im Projekt „Salzburger Holzbau 2020+“ unter anderem nachgewiesen werden, dass Holzbauten beim Heizenergiebedarf deutlich besser abschneiden als das derzeit in gängigen Berechnungs-

methoden abgebildet wird. Aktuell wird das neue Schülerheim in der Landwirtschaftliche Fachschule Kleßheim als Holzbau in Passivhausstandard errichtet.

### Regionale Spezialisten für alpines Bauen

Die Salzburger Bauwirtschaft ist mit rund 2.000 Unternehmen mit 23.000 Beschäftigten und einem jährlichen regionalen Bauvolumen von rund

einer Milliarde Euro traditionell ein sehr starker Wirtschaftszweig. Gleiches gilt für die Partnerregionen Tirol und Oberbayern im „Forschungs- und Innovationsnetzwerk (F+I) Alpines Bauen“.

Der Wirtschaftsschwerpunkt im Bausektor wird von vielen kleinen und mittleren Unternehmen getragen: Was als „alpines Bauen“ bezeichnet wird, ist die Kompetenz der KMU, regionale Baumaterialien, Bautechniken, Know-how und Nach-

haltigkeit mit alpiner Bautradition zu verbinden.

Besonders im wachsenden Markt der Sanierung von älteren Gebäuden bestehen für KMU Chancen, mit neuartigen Konzepten und Technologien alpine Bausubstanz intelligent weiterzuentwickeln und mit ganzheitlichen Sanierungskonzepten zu „punkten“. Das Projekt „F+I Netzwerk Alpines Bauen“ will KMU in diesen Bereich speziell unterstützen. **LK**

## Mobilisierung von Bauland

Die derzeitigen Schwerpunkte zur Wohnbauforschung versuchen unterschiedliche Lösungen für kostengünstiges Bauen und zur Mobilisierung von Baulandreserven durch Nachverdichtung aufzuzeigen, betonte Wohnbaulandesrat Hans Mayr.

### Standardisierte Erfassung der Standortqualität

Beim Projekt „Standardisierte Erfassung der Standortqualität für die neue Wohnbauförderung“ steht die Überlegung, dass das Hinterland von größeren Städten im Alpenraum meist stark zersiedelt ist, im Vordergrund. Dies macht die flächendeckende, effiziente und kostendeckende Abdeckung mit öffentlichem Verkehr und anderen Infrastruktureinrichtungen oft schwierig. Dadurch sind große Teile der Bevölkerung auf motorisierte Individualverkehrsmittel angewiesen. Diese haben wiederum zahlreiche negative Folgen: weitere Zersiedelung, Umweltverschmutzung, Staus, hohe Infrastrukturkosten, hohe Kosten für Erhalt und Betrieb des Fahrzeugs, hoher Zeitaufwand für Pendeln und tägliche Versorgung.

In der neuen Wohnbauförderung können für Standortqualitäten - wie Verfügbarkeit von öffentlichen Verkehrsmitteln, Versorgungsein-

richtungen, Bildungsangebote, Betreuungseinrichtungen oder Arztpraxen - zusätzliche Zuschlagspunkte lukriert werden.

Daher stellt sich die Frage: Wie kann im Geographischen Informationssystem des Landes (SAGIS) eine standardisierte Datenbasis für die Kriterien der Standortqualität bereitgestellt und nachhaltig gewartet werden?

### Projekt Ökowürfel

In Landgemeinden stellt die Abwanderung vor allem wegen nicht vorhandenem Wohnraum für besondere Wohnformen - wie Starter-, Single-, barrierefreie und altersgerechte Wohnungen - ein großes Problem dar.

Der Forschungsschwerpunkt im Projekt Ökowürfel befasst sich unter anderem mit folgenden Fragestellungen: Wie kann die soziale Nachhaltigkeit im Wohnbau gewährleistet werden? Welche Wohnungstypologien stehen Bauträgern und Gemeinden zur Verfügung, um soziale Durchmischung und Inklusion in Orts- und Stadtkernen voranzutreiben und gegebenenfalls kostengünstig in der Errichtung und im Betrieb umzusetzen? Wie kann die regionale Wirtschaft gestärkt und in das Projekt mit eingebunden werden?

### Projekt zur Nachverdichtung bei gewerblichen Handelsobjekten

Vorhandene Infrastruktureinrichtungen wie Märkte und gewerbliche Handelsobjekte nehmen oft viel Platz und große Flächenressourcen, zum Beispiel zum Parken, oft in städtischen Gunstlagen in Anspruch. Beobachtet man derartige Flächen im Tagesverlauf oder Wochenverlauf, liegen riesige urbane Potenziale, beispielsweise außerhalb der Geschäftszeiten, in besten Lagen zur Gänze brach. Mit Hilfe von Nachverdichtung bereits vorhandener Infrastruktur ist es möglich, kostengünstigen Wohnraum anzubieten, sowie einen Mehrwert sowohl für die Märkte und gewerblichen Handelsobjekte als auch für die Bewohnerinnen und Bewohner zu generieren. Anhand von Projekten können Grundlagen für Strategien zur Wohnraumschaffung erarbeitet werden. Damit leistet das Projekt „Vorstudie Wohnraumbeschaffung - Nachverdichtung bei gewerblichen Handelsobjekten“ einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung der energie-, klima- und technologiepolitischen Vorgaben der österreichischen Bundesregierung und des Landes Salzburg.

„Das Thema leistbarer Wohnbau ist untrennbar mit den Möglichkeiten

der Baulandmobilisierung verbunden“, so Landesrat Mayr. „Vor allem in städtischen Gunstlagen muss

jede Möglichkeit der Nachverdichtung unter Berücksichtigung der gewachsenen sozialen Strukturen, der

räumlichen Möglichkeiten und der neuen Anforderungen aufgezeigt werden.“ **LK**

## Das beste Heu Österreichs kommt aus Salzburg

**U**nter der Patronanz von Agrarlandesrat Josef Schwaiger wurden bei den Heumeisterschaften 2016 im Salzburg Congress jeweils die drei besten Heuproduzenten in insgesamt sechs Kategorien prämiert. Eine hochkarätig besetzte Jury bewertete die 655 eingereichten Heuproben nach Kriterien wie Nährstoff-, Energie- und Mineralstoffgehalt sowie nach Farbe und Geruch.

„Die Ergebnisse zeigen, auf welchem hohem Niveau die heimischen Heumilchbauern und -bäuerinnen arbeiten. Die österreichische Heuwirtschaft ist ein europaweites Vorzeigeprojekt, das wesentlich dazu beiträgt, die Landwirtschaft in den alpinen Lagen zu erhalten und nachhaltig zu stärken“, erklärte

Landesrat Schwaiger anlässlich der Prämierung in Salzburg. „In Salzburg ist das besonders sichtbar: Rund ein Drittel der österreichischen Heumilch wird hier produziert. Die aktuelle Entwicklung der Milchpreise zeigt, dass die Heumilchbauern und -bäuerinnen einen guten Weg eingeschlagen haben, wenn sie auf hohe Qualität anstatt Masse setzen. Im Wettbewerb können die heimischen Bäuerinnen und Bauern insbesondere dann bestehen, wenn ihr Produkt mit einem Alleinstellungsmerkmal punkten kann. Heumilch bietet dieses Alleinstellungsmerkmal nicht nur in Form von Inhaltsstoffen, sondern auch durch ein Bild von nachhaltiger Landwirtschaft, das den Kundinnen und Kunden dieses Produkts in besonderer Weise mitgegeben wird.

Bei der Heugala wurde darüber hinaus der Heumilch das EU-Gütesiegel „Garantiert traditionelle Spezialität“ durch Bundesminister Andrä Rupprechter verliehen - als erstem Lebensmittel im deutschsprachigen Raum. „Heumilch und Heuwirtschaft stehen für Qualität, Regionalität und Vielfalt“, sagte dazu Landtagspräsidentin Brigitta Pallauf. „Die Herstellung hochwertiger Produkte ist ein wichtiger Faktor für Salzburgs Erfolg als Tourismusregion. Der Beitrag der nachhaltigen Landwirtschaft zum Erhalt der Lebensräume, die gepflegten Almen und das bewusste Miteinander von Landwirtschaft und Tourismus sind Stärken, die besonders im Land Salzburg gelebt werden.“

**LK**

## Katzenkastration vermeidet unkontrollierte Vermehrung und Tierleid

**S**eit dem 1. April 2016 gilt in ganz Österreich die Kastrationspflicht für Katzen auch auf Bauernhöfen. Ausgenommen bleiben von der Pflicht in Hinkunft nur noch reine Wohnungskatzen und Zuchtkatzen. Diese Änderung erfreut manch bäuerliche Betriebe nicht, ist aber im Sinne des Tierschutzes notwendig und kann Tierleid verhindern helfen, so die in Salzburg für den Tierschutz zuständige Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler: „Katzen sind definitiv Haustiere und eben keine Wildtiere, damit sind sie auf Fütterung, Pflege und tierärztliche Versorgung angewiesen. Katzen

sind außerordentlich soziale Wesen, suchen Nähe und Zuwendung, fühlen sich im Familienverband wohl. Unkontrollierte Vermehrung von Katzen ohne ein Mindestmaß an Pflege und Versorgung führt unweigerlich zu verwahten und kranken Tieren, die oft elend zugrunde gehen.“

In manchen Siedlungsgebieten stellen streunende Katzen ein ernstes Problem für Singvögel, Eidechsen und andere geschützte Tiere dar.

Als Tierschutzreferentin ist Rössler für Salzburgs Tierheime und die Versorgung von Fundtieren zu-

ständig: der allergrößte Teil davon sind Katzen. In Hallein wurde vom Land erst vor zwei Jahren ein neuer Anbau zum Tierheim ausschließlich für Katzen finanziert. Dort werden Fundtiere aufgenommen, von denen man hofft, den Halter zu finden, aber es werden auch viele kranke, verwahte, meist junge Kätzchen abgegeben und dort versorgt.

Allein 30.000 Euro jährlich werden schon jetzt vom Tierschutzressort in Form von „Gutscheinen zur Katzenkastration“ zur Verfügung gestellt, um herrenlose Streunerkatzen von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern einzufangen

und kastrieren zu lassen. Das Land übernimmt mit dem Gutschein den halben Anteil (38 Euro) einer Kastration beim Tierarzt. Die andere Hälfte wird üblicherweise von den Tierschutzorganisationen, manchmal auch von einer Gemeinde oder Privatpersonen übernommen.

„Es gibt im Land Salzburg bereits jetzt nicht wenige Bauern, die ihre Katzen kastrieren lassen und sich um ihre Tiere sehr gut kümmern. Es gibt aber auch Missstände auf einzelnen Bauernhöfen, wo verwahrloste und scheue Katzen ohne verantwortungsvolle Haltung vege-

tieren müssen. Da gilt es anzusetzen und die Situation im Sinne der Tiere zu verbessern. Es sollte doch im gemeinsamen Interesse auch der Landwirtschaft liegen, artgerechte Haltung für Nutztiere und die eigenen Hauskatzen gleichermaßen zu pflegen“, so Rössler. **LK**

## Starke Wintersaison in Salzburgs Tourismusregionen

**T**rotz des milden Winters und der anfänglich schlechten Schneelage weist die Wintersaison 2015/2016 im Land Salzburg äußerst positive Tourismuszahlen auf. Von November bis Februar 2016 kam es zu insgesamt mehr als 10,6 Millionen Nächtigungen. Im Vergleich zum Vorjahr ist dies ein Plus von 1,9 Prozent; in absoluten Zahlen bedeutet dies eine Zunahme von mehr als 200.000 Nächtigungen. „Die bisherigen Nächtigungszahlen für die Wintersaison 2015/2016 haben unsere Erwartungen übertroffen“, zeigte sich Tourismusreferent Landeshauptmann Wilfried Haslauer erfreut. Stellt man die Nächtigungszahlen im Fünf-Jahres-Vergleich gegenüber, dann weist die heurige Wintersaison ein Plus von 4,7 Prozent im Vergleich zu den anderen Wintersaisons auf. Für Haslauer spiegeln die Zahlen nicht nur die ausgezeichnete heimische Tourismuswirtschaft wieder, sondern bestätigen auch die Fahrtrichtung der Tourismuswerbung und der öffentlichen Hand in diesem Bereich: „Der von uns eingeschlagene Weg stimmt“, sagte Haslauer, verwies jedoch angesichts der erfreulichen Zwischenbilanz auch darauf, dass nicht nur die Nächtigungszahlen, sondern vor allem die wirtschaftliche Ertragskraft der Unternehmen ein zentraler Indikator für den wirtschaftlichen Erfolg der Branche seien.

### Februar mit neuem Nächtigungsrekord

Der Februar 2016 weist - auch bedingt durch den Schalttag - mit 4,4



Die Pistenpräparierung hat in Salzburg besonders hohen Standard (Bild: H. Hinterstoisser).

Millionen Nächtigungen einen neuen Rekord auf: Im Vergleich zum Vorjahres-Februar bedeutet dies ein Plus von 4,1 Prozent, das sind um 174.000 Nächtigungen mehr.

Den höchsten Anteil an den Gesamtübernachtungen weist mit 45 Prozent der Pinzgau auf (1,96 Millionen Nächtigungen). An zweiter Stelle liegt der Pongau mit einem Anteil von 40 Prozent (1,8 Millionen Nächtigungen). Gefolgt wird dieser vom Lungau mit einer Anzahl von 306.000 Nächtigungen, das sind sieben Prozent. Die Stadt Salzburg (134.000 Nächtigungen) und der Tennengau (142.000 Nächtigun-

gen) liegen mit einem Anteil von drei Prozent des Gesamtanteils an Nächtigungen im Februar in etwa gleich auf. Der Flachgau wies im Februar einen Anteil von zwei Prozent (101.000 Nächtigungen) auf.

„Die Zahlen zeigen, dass der Tourismus ein zentraler Faktor für eine positive wirtschaftliche Entwicklung bleibt und damit in allen Regionen zu einer stabilen Arbeitsmarktsituation beiträgt“, sagte Haslauer, der sich bei den Touristikerinnen und Touristikern und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren engagierten Einsatz bedankte

**LK**

## Aktuelle Trends im Tourismus lassen erfolgreichen Sommer erwarten

Überaus positiv sind die Erwartungen der Salzburger Tourismuswirtschaft in Hinblick auf den kommenden Sommer. Das liegt zum einen daran, dass Sommerurlaub im Salzburger Land generell an Beliebtheit gewinnt - im Zeitraum von 2005 bis 2015 sind die Nächtigungen in den Sommermonaten um 25 Prozent angestiegen. Zum anderen spricht vieles dafür, dass sich dieser Trend in der kommenden Saison sogar noch verstärkt.

### Wohlfühlen in schöner Landschaft

„Aufgrund der aktuellen geopolitischen Situation überlegen sich die Menschen ganz genau, wo sie ihren Urlaub verbringen wollen. Die Sehnsucht nach Sicherheit und der immer wichtiger werdende Wohlfühlfaktor sorgen dafür, dass gerade Destinationen wie das Salzburger Land stark an Attraktivität gewinnen“, so Landeshauptmann Wilfried Haslauer. Unterstützt wird diese Einschätzung vom ADAC-Reisemonitor 2016, der aktuelle Urlaubstrends in Deutschland - dem wichtigsten Markt für den Tourismus im Salzburger Land - abfragt. Demnach ist bei der Wahl des Urlaubsziels für 85 Prozent die persönliche Sicherheit wichtig oder sogar sehr wichtig. Aber auch die Natur und das Thema Entschleunigung spielen laut der Studie eine große Rolle bei der Urlaubsentscheidung.

„Mit unseren Hauptthemen Wandern im Salzburger Almsommer, Genuss auf der Via Culinaria, Kultur mit den Festspielen und dem Jubiläumsjahr ‚Salzburg 20.16‘ sowie natürlich den perfekten Rad- und Mountainbike-Strecken bieten wir genau das, wonach die Gäste aktuell suchen“, so Leo Bauernberger, Geschäftsführer der Salzburger Land Tourismus (SLT).



Wandern auf der Alm Tourismus im Salzburger Land (Bild: SLT).

### Kampagne mit der Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern

Im Zentrum der sommerlichen Marketingaktivitäten des Salzburger Landes steht dieses Jahr eine umfangreiche Kampagne in Kooperation mit der Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern, die im deutsch-österreichischen Raum geschaltet wird.

„Das Highlight der Kampagne sind Promotion-Spots mit Reisetipps auf reichweitenstarken Radiosendern wie Antenne Bayern oder Kronehit“, so Christian Wörister, Geschäftsführer der Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern.

### Zehn Jahre Salzburger Almenweg

Wer die einzigartigen Berge und Menschen im Salzburger Land nicht nur am Bildschirm sehen will, begibt sich auf den Salzburger Almenweg - und das seit mittlerweile zehn Jahren. Der runde Geburtstag

des Weitwanderwegs, der auf mehr als 350 Kilometer zu mehr als 120 uralten Almhütten im gesamten Salzburger Land führt, wird am 3. Juli 2016 mit einem großen Jubiläumsfest auf den Astenalmen in Bad Gastein gefeiert: mit viel Musik, prominenten Gesichtern und einer gemeinsamen Almenweg-Wanderung mit Bergsteigerlegende Peter Habeler. **LK**



Das Salzburger Land per Rad zu erkunden, ist bei Touristen sehr beliebt (Bild: Salzburger Land).

## Mit Gottvertrauen und Gaisbergbahn in die neue Saison

**D**er Saisonbeginn im Salzburger Freilichtmuseum in Großmain richtet sich nach den Osterfeiertagen. Der Ostermarkt im Freilichtmuseum ist längst zu einer Institution geworden. Viele Menschen nehmen sogar eine längere Anreise in Kauf, um diesen besonders reizvollen Markt besuchen zu können. Bis 1. November ist das im Europaschutzgebiet „Untersberg-Vorland“ gelegene Freilichtmuseum an 207 Tagen für Gäste aus aller Welt geöffnet.

### Sonderausstellung zu „Salzburg 20.16“: Wie lebte man 1816 als Bergbauer?

Das Jubiläumsjahr „Salzburg 2016“ findet auch im Freilichtmuseum seinen Niederschlag. Kulturlandesrat Heinrich Schellhorn: „Heuer feiern wir 200 Jahre Salzburg bei Österreich. Das Freilichtmuseum leistet mit seiner Sonderausstellung ‚Hunger, Not und Gottvertrauen!‘ einen wichtigen Beitrag dazu. In dieser Sonderausstellung wird anschaulich und hochinformativ aufgezeigt, wie die ländliche Bevölkerung um 1816 gelebt hat. Besucherinnen und Besucher bekommen so eine lebendige Vorstellung von Lebensrealitäten vergangener Jahrhunderte. Dieses gelungene Sichtbarmachen von Alltagskultur gelingt dem Freilichtmuseum jedes Jahr aufs Neue sehr gut.“

Das Freilichtmuseum widmet seine Aufmerksamkeit dem armseligen Alltagsleben einer um das Jahr 1816 lebenden Bauernfamilie. Das Leben der Familie Grimming, das in der Sonderausstellung „Hunger, Not und Gottvertrauen!“ exemplarisch dargestellt wird, ist nur eines von vielen, das in jener Zeit einen solchen oder ähnlichen Verlauf nahm. Die Sonderschau wurde im Lärchen-



Salzburger Freilichtmuseum in Großmain, Saisoneroöffnung, Sonderausstellung zu 20.16: Wie lebte man 1816 als Bergbauer, im Bild v. li.: Axel Wagner Vorsitzender des Fördervereins, LR Heinrich Schellhorn, Michael Becker Museumsdirektor, im Lärchenhaus (aus St. Martin im Tennengebirge) (Bild: LMZ Franz Neumayr/SB).

hof (ursprünglich aus St. Martin am Tennengebirge) eingerichtet, wo die Familie Grimming damals auch tatsächlich wohnte. Was wurde angebaut, was stand auf dem Speiseplan? Welche Krankheiten suchten die Familie heim? Wie viel Abgaben musste sie jährlich dem Grundherrn leisten? Das sind einige der Fragen, denen in dieser Ausstellung nachgegangen wird. Weit weg von dem, was heutzutage in vielen Hochglanzmagazinen als authentisches Landleben verkauft wird, soll den Besucherinnen und Besuchern ein möglichst wahrheitsgetreues Bild der Umstände, die vor 200 Jahren auf einem Bergbauernhof im Land Salzburg herrschten, nähergebracht werden. Nach heutigen Maßstäben wäre das Leben der Familie Grimming wahrscheinlich eine einzige Abfolge von Katastrophen, damals nahm man das dürftige Auskommen und die Schicksalsschläge als gottgewollt hin.

### Es war einmal die Gaisbergbahn

Am 21. August findet die offizielle Eröffnung der im Museum wiedererrichteten Lokomotiv-Remise aus Bockstein statt. Der mit Ziegeln ausgefachte Holzständerbau wurde im Sommer 2014 von Mitarbeitern der Museumswerkstatt am Bahnhof Bockstein abgebaut. Nach dem Transport ins Museum begann man sogleich mit dem Wiederaufbau. In der Zwischenzeit ist die Remise fertiggestellt. In Kürze wird hier eine neue Dauerausstellung eingerichtet. Diese setzt sich mit der Geschichte der legendären Zahnradbahn auf den Gaisberg (1887 bis 1928) auseinander. Im Zentrum dieser Ausstellung wird eine Originalgarnitur der Gaisbergbahn von 1886 stehen, bestehend aus Zahnradampflok und Personenwaggon. Beide Fahrbetriebsmittel werden vom Technischen Museum

in Wien als Leihgabe zur Verfügung gestellt.

Ergänzt wird das museale Bahnhofsviertel durch ein historisches „Örtchen“: Eine Bahnhofstoilette von der Haltestelle Böckstein - sie stammt wie die Remise aus den Anfangstagen der Tauernbahn - wurde ebenfalls ins Museum übertragen und ist bereits aufgestellt. Das hölzerne Plumpsklo inklusive Graffiti in Kurrentschrift stellt ein interessantes Relikt der Alltagskultur zu Beginn des 20. Jahrhunderts dar.

### Lungauer Keusche in Planung

Nach diesen Ausflügen in die Welt der Eisenbahn darf sich das Museum guten Gewissens wieder seinem eigentlichen Auftrag zuwenden, nämlich der Bewahrung, Darstellung und Vermittlung bäuerlicher Bauwerke. Hier wird in naher Zukunft ein bau- und kulturgeschichtlich interessantes Haus aus dem Lungau zu besichtigen sein. Es wird heuer im Ortsteil Winkl der Gemeinde Ramingstein die sogenannte „Reinerkeusche“ abgebaut. Als Keusche wird im Allgemeinen ein Haus mit einer sehr kleinen Landwirtschaft, die von sogenannten „Kleinhäuslern“ ausschließlich im Nebenerwerb betrieben wurde, bezeichnet. Die „Reinerkeusche“ stammt aus dem 18. Jahrhundert und ist ein gut erhaltenes Beispiel für diesen bis ins 20. Jahrhundert hinein verbreiteten Haustypus, der im Lungau besonders häufig anzutreffen war. Läuft alles wie geplant, wird das Gebäude nach seiner wissenschaftlichen Erforschung 2016 abgebaut und im Jahr darauf im Lungaubereich des Museums wieder errichtet.

### Baumaßnahmen hinter den Kulissen

Eine weitere Baumaßnahme soll im heurigen Jahr ebenfalls realisiert werden. Es handelt sich dabei um ein notwendiges drittes Abstellgleis

für die Museumsbahn im Werksgebäude. Ist das dritte Gleis gelegt, werden im Anschluss daran alle drei Abstellgleise mit einer Überdachung versehen. Die Überdachung stammt vom ehemaligen Bahnsteig 13 des alten Hauptbahnhofs. Baumaßnahmen hinter den Kulissen gibt es auch beim beliebten Museumsgasthaus Salettl, aber erst in der kommenden Winterpause. Da das Gasthaus für die Gäste des Museums fixer Bestandteil eines Museumsbesuchs ist, wird es in der laufenden Saison zu keiner Störung kommen. Die notwendige Erweiterung der Küche wird daher erst in den Wintermonaten 2016/2017 stattfinden.

### Kleiner Wurm und große Folgen

Seit drei Jahren setzt sich das Museum mit dem Problem der Holzschädlinge in den Museums Häusern auseinander. Zur Erinnerung: Eine Bestandsaufnahme, die 2013 in Zusammenarbeit mit dem Holztechnikum Kuchl durchgeführt wurde, brachte in dieser Hinsicht wenig erfreuliche Ergebnisse. Viele Gebäude erreichen auf der sechsteiligen Monitoring-Skala die Stufen fünf und sechs („starker Schädlingsbefall“ und „sehr starker Schädlingsbefall“). Konkret geht es dabei um „Anobium punctatum“ oder den gewöhnlichen Nagekäfer vulgo Holzwurm, der sich durch das Holz der Häuser bohrt. Diese Bestandsaufnahme ist in die Diplomarbeit „Aufbau eines Monitoringsystems zur Schädlingsbekämpfung“ eingeflossen. 2014 und 2015 wurden der Lungauer und Pongauer Museumsbereich sowie ein Haus im Flachgau schädlingsfrei gemacht, insgesamt 21 Gebäude. Dazu wurde jedes zu behandelnde Gebäude zunächst komplett in Folien verpackt und anschließend bis zu 72 Stunden mit Sulfurylfluorid-Gas behandelt, eine Methode, die international bei historischen denkmalgeschützten Gebäuden angewendet wird. Die bisherigen Kosten betragen 111.000

Euro. Heuer werden auf diese Art und Weise in den Museumsbereichen Pinzgau und Tennengau 13 weitere Gebäude um etwa 50.000 Euro saniert. Finanzielle Unterstützung erfährt das Projekt durch die Sektion Kultur des Bundeskanzleramts und die Firma Kaindl.

In personeller Hinsicht kündigen sich am Museumshorizont neue Zeiten an. Die heurige Saison ist zugleich das letzte Wirkungsjahr des äußerst verdienten Langzeitdirektors Dr. Michael Becker. Nach 28 Jahren an der Spitze des Museums verabschiedet sich Becker mit Anfang 2017 in die Pension. Damit geht eine für die Museumsentwicklung prägende Ära zu Ende.

### Veranstaltungsüberblick 2016

Das Freilichtmuseum ist auch heuer wieder Schauplatz zahlreicher Veranstaltungen, die inhaltlich ein breites Spektrum abdecken. Mit 17 Veranstaltungen schafft das Museum ebenso viel wie im Jahr davor. Dem Thema lebendiges Museum wird allein an 70 Tagen mit unterschiedlichen Handwerksvorführungen Aufmerksamkeit gewidmet.

Die Veranstaltungen: Musikalischer Grenzverkehr - Salzburgisch-bayerischer Musikantentag (19. Juni), Großer Handwerkertag (3. Juli), Stiegl Musik-Brunch: Adi Jüstel Latin Swing Express (3. Juli), Sehr zum Wohl! (31. Juli), Stiegl Musik-Brunch: Irrsdorfer Tanzlmusi (7. August), Ausgedampft! Eröffnung der Lokremise und der Gaisbergbahnausstellung (21. August), Stiegl Musik-Brunch: Salzburger Nockerl (4. September), Großes Kinderfest (11. September), Rupertisingen (25. September), Museums-Kirtag (1. und 2. Oktober), Herbstgenüsse: Erdäpfel, Kraut, Maroni und Co. (16. Oktober).

Zu Besuchszeiten immer geöffnet sind das Museumsgasthaus Salettl und die Dorfkrämerei. Die Muse-

umsbahn fährt während der Öffnungszeiten durchgehend von 9.00 bis 17.00 Uhr. Die Fahrt mit der Bahn ist im Eintrittspreis inbegriffen. Das Salzburger Freilichtmuseum ist in

den Monaten März, April, Mai, Juni, September und Oktober von Dienstag bis Sonntag von 9.00 bis 18.00 Uhr geöffnet. In den Ferienmonaten Juli und August ist das

Museum täglich geöffnet. Die Saison im Salzburger Freilichtmuseum dauert bis einschließlich Dienstag, 1. November.

LK

## 26 Salzburger Museen führen Gütesiegel

Insgesamt 26 Museen im Land Salzburg tragen derzeit das Österreichische Museumsgütesiegel, das besonders ausgezeichnete Museumsarbeit ausweist.

Es wird jährlich gemeinsam von den beiden Verbänden ICOM (International Council of Museums) Österreich und Museumsbund Österreich für die Dauer von jeweils fünf Jahren vergeben. Danach müssen die Museen erneut ihren Qualitätsstatus nachweisen.

Für Kulturlandesrat Dr. Heinrich Schellhorn ist die aktuelle Anzahl der in Salzburg vergebenen Gütesiegel erfreulich: „Von den derzeit 26 Salzburger Museen mit Museumsgütesiegel sind 14 Regionalmuseen. Das zeigt, dass die Salzburger Museumslandschaft vielfältig ist und besonders in den Regionen sehr stark geworden ist. Die Auszeichnung mit dem Österreichischen Museumsgütesiegel garantiert den Besucherinnen und Besuchern hohe

Qualitätsstandards. Für den Museumsstandort Salzburg ist es sehr wertvoll, dass sich immer mehr Museen im Land dieses Gütesiegel erarbeiten. Wir werden die Bemühungen unterstützen, dass die Zahl noch weiter wächst“.

### Die 26 Museumsgütesiegelträger in Salzburg

Zu den zwölf großen Häusern gehören das Salzburg Museum mit seinen Standorten Neue Residenz, Domgrabungsmuseum, Volkskundemuseum, Festungsmuseum, Panoramamuseum und Spielzeugmuseum sowie das Keltenmuseum Hallein, das im Europaschutzgebiet „Untersberg-Vorland“ in Großgmain gelegene Salzburger Freilichtmuseum, das Dommuseum, das Museum der Moderne, das Haus der Natur und die Residenzgalerie Salzburg.

Zu den 14 kleineren und größeren Regionalmuseen, die ausgezeichnet sind, gehören das Museum Fronfeste Neumarkt am Wallersee, das Bergbaumuseum und der Schaustollen Mühlbach am Hochkönig, das Waggerl Haus Wagrain, das Museum Bramberg, das Museum Schloss Ritzen Saalfelden, das Bergbau- und Gotikmuseum Leogang, das Salzburger FIS-Landesskimuseum Werfenweng, das Seelackenmuseum St. Veit im Pongau, das Museum Burg Golling, das Museum Tauernbahn Schwarzach im Pongau, das Museum zum Pulvermacher Elsbethen, das Stille Nacht Museum Arnsdorf in Lamprechtshausen, das Marmormuseum Adnet sowie die Bachschmiede in Wals.

Auf der Website des Landes unter Salzburger Museumsportal kann man sich über sämtliche Salzburger Museen und deren Angebote informieren.

LK



### Informationen

Eine Übersicht über die ausgezeichneten Museen in den Bundesländern sowie weitere Informationen zum Österreichischen Museumsgütesiegel und zu den Bewerbungsmodalitäten gibt es auf der Museumsgütesiegel-Website.

Per Post sind die Bewerbungsunterlagen an folgende Adresse zu schicken: inatura, Erlebnis Naturschau GmbH, Kennwort: Museumsgütesiegel, Jahngasse 9, 6850 Dornbirn.

## Wacher Blick auf die Vergangenheit

Wer Zukunft haben will, der muss auch mit wachem Blick auf die Vergangenheit schauen, betonte Landeshauptmann Wilfried Haslauer bei der Eröffnung der 25. Thalgaauer Bildungswoche. Die Jubiläums-Bildungswoche steht im Zeichen der Jahresfeiern „200 Jahre Salzburg bei Österreich“ und „40 Jahre Marktgemeinde Thalgau“. Die Bildungsarbeit in der Gemeinde Thalgau habe weithin Vorbildcharakter, so Haslauer.

Ein hervorragendes Beispiel von regionaler Ausstrahlung ist die diesjährige Thalgaauer Sonderausstellung „1816. Jahr ohne Sommer“.

Diese wirft ein Schlaglicht auf das schicksalhafte und tragische erste Jahr der Zugehörigkeit Salzburgs zur Habsburgermonarchie.

Landeshauptmann Haslauer hob die „im höchsten Maß gelungene Ausstellung“ sowie DDR. Bernhard

Iglhauser „als Seele und Motor dieser engagierten und erfolgreichen Aufbauarbeit“ hervor.

Prof. DDr. Bernhard Iglhauser hat in den vergangenen Jahre eine Vielzahl von Projekten mit starkem Bezug zu Geschichte, Kultur und Landschaft initiiert und umgesetzt. So war er Initiator des - mittlerweile leider wieder geschlossenen - Agri-Cultur - Museums in Schlee-dorf und organisierte die ersten naturkundlichen Ausstellungen bei der Nationalpark-Information in Hüttschlag.

Durch seine Initiative konnten mit Hilfe der damaligen Naturschutzabteilung historische Obstsortentafeln publiziert und so althergebrachtes Wissen vor dem Vergessen bewahrt werden.

LK



Eröffnung 25. Thalgaauer Bildungswoche mit der Verleihung von Ehrenbürgerschaften Im Bild v.l. LH Wilfried Haslauer, die neuen Thalgaauer Ehrenbürger Birgit Bargehr, Bernhard Iglhauser (mit dessen Gattin Edith), Benno Bargehr und Bürgermeister Martin Greisberger. (Bild: www.neumayr.cc).

## 200 Jahre nach dem Vertrag von München

Am 14. April 1816 wurde der Vertrag von München geschlossen. Bayern verzichtete darin auf den Großteil Salzburgs sowie auf das Innviertel und seinen Anteil am Hausruckviertel im Austausch gegen die Pfalz. Bei Bayern verblieben Berchtesgaden und die Gebiete um Tittmoning, Waging, Laufen, Teisendorf und Staufeneck.

Die Residenz zu Salzburg kann als ein Schlüsselort der Salzburger Geschichte bezeichnet werden. Nach zwei Jahrzehnten ständiger Machtwechsel im Land und dem Vertrag von München fand dann im Weißen Saal der Residenz (dem ehemaligen Markus Sittikus-Saal) am 1. Mai 1816 die offizielle Übergabe statt und es wurde das Übernahmeprotokoll zwischen Bayern und Österreich unterzeichnet. Dieses beurkundet unter anderem nicht nur die neuen Grenzen des Landes Salzburg und die Eingliederung in Österreich, sondern bezeugt auch einen neuen

geschichtlichen Abschnitt für Salzburg. Eine Kopie dieses Protokolls sowie eine künstlerisch, mediale Inszenierung in Form einer humorvollen Unterredung der beiden Hofkommissäre bei der Übergabe bringen den Besuchern seit 15. April dieses

Ereignis näher. Die Installation zur Vertragsunterzeichnung mit dem Titel „Willkommen in Salzburg, willkommen in Österreich“ ist täglich außer Dienstag von 10.00 bis 17.00 Uhr zugänglich.

LK



Salzburger Residenz (Bild: LMZ/Otto Wieser).

## Mehr als 50 Prozent aller Landesbediensteten sind weiblich

**A**nlässlich des Weltfrauentags luden Landtagspräsidentin Brigitta Pallauf und die Zweite Präsidentin Gudrun Mosler-Törnström die weibliche Landesverwaltung in den Sitzungssaal des Landesparlaments ein. Rund 50 Frauen folgten der Einladung.

„Der Internationale Tag der Frauen bietet jedes Jahr Anlass, auf bereits Erreichtes hinzuweisen, aber auch den Aufholbedarf, den es nach wie vor gibt, aufzuzeigen“, sagte Landtagspräsidentin Pallauf dabei. Rund 55 Prozent aller Landesbediensteten sind weiblich, darunter alle zoologischen Sachverständigen beim Naturschutz. Frauen sind also ein wesentlicher Gestaltungsfaktor in der Salzburger Landesverwaltung. „Eine gute Kommunikation zwischen den Landesbediensteten und der Politik ist essentiell.“ LK



Weltfrauentag: Landtag lädt Landesbedienstete in den Plenarsaal ein. Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler, Landtagspräsidentin Brigitta Pallauf und die Bezirkshauptfrau des Lungaus, Michaela Rohrmoser (Bild: LMZ/Neumayr/MMV).

## FACHBEITRÄGE

### Die Eiche - Baum des Jahres 2016

**D**ie Eiche (*Quercus*) ist die artenreichste Gattung der Familie der Buchengewächse (Fagaceae). Weltweit umfasst die Gattung etwa 500-600 Arten. Sie ist die wichtigste Laubbaumgattung der nördlichen Hemisphäre, wobei es die meisten Arten in Nordamerika gibt. Verschiedene Eichenarten wachsen auch im subtropischen Eurasien, in Nordafrika und im Nordwesten Südamerikas.

In Österreich kommen die Traubeneiche (*Quercus petraea*), die Stieleiche (*Quercus robur*), die Flaumeiche (*Quercus pubescens*) und die Zerreiche (*Quercus cerris*) natürlich

vor. Salzburg hat lediglich am natürlichen Areal der Stieleiche (*Quercus robur*) Anteil. Im Flach- und Tennengau ist sie häufiger, innergebirg auf einige talnahe Lagen beschränkt.

#### Stieleiche

Die Stieleiche (früher auch „Sommereiche“ genannt) ist ein markanter Laubbaum, der eine Höhe von bis zu 40 m erreichen kann. Sie kann Stämme bis zu einem Durchmesser von etwa 3 m (BHD) und eine weit ausladende Krone ausbilden und erreicht ein natürliches Alter von mehreren hundert Jahren.

Stieleichen sind vorherrschende Gehölze der „harten Au“ in den rand- und voralpinen sowie außeralpinen Flusstälern. Häufig bilden sie dort gemeinsam mit Ulme und Esche große Bestände. In trockeneren Lagen treten Eichen auch gemeinsam mit der Linde auf. In der planar-kollinen Eichenmischwaldstufe findet man die Eiche (Trauben- wie Stieleichen) mit Hainbuchen, sub- bis tiefmontan bisweilen mit Rotbuche vergesellschaftet (MAYER 1985). Als Standort bevorzugt sie schwere, ausreichend durchfeuchtete Böden. Ihre natürliche Höhenverbreitung endet in Mitteleuropa bei etwa 500 m Seehöhe, doch sind inneralpin (zB

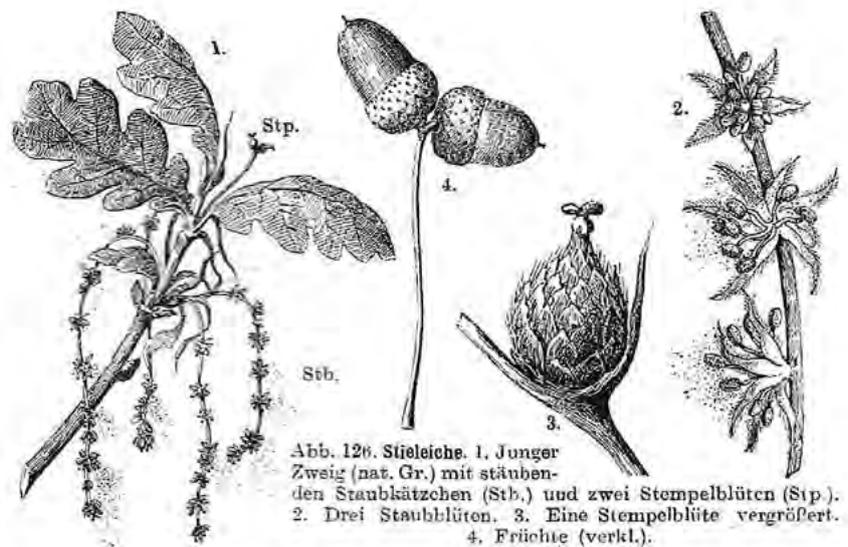
im Zeller Becken) bis 900 m Höhe natürliche Eichenvorkommen aufgrund besonderer lokalklimatischer Gegebenheiten (in diesem Fall das ausgleichende Temperaturregime des Zeller Sees) möglich. Bei Bischofshofen stockt eine mächtige Eiche, das Naturdenkmal „Eiche in Außerfelden“ noch in einer Seehöhe von knapp über 1000 m. Als ausgesprochene Lichtbaumart verlangt sie sonnige Lagen. Als Folge des laufenden Klimawandels könnte die Eiche im Land Areal gewinnen (ESSL/RABITSCH 2013), da sie ein hohes Anpassungs- und Regenerationspotential aufweist und flexibel auf sich ändernde Umweltbedingungen, z. B. zunehmende Trockenheit, reagieren kann.

### Habitus

Stieleichen kommen häufig als Allee- und Solitäräume vor. Als solche stellen sie oft markante Naturmonumente dar, an die sich bisweilen die Erinnerung an besondere historische Ereignisse knüpft. So erinnerte das vor wenigen Jahren einem Sturm zum Opfer gefallene Naturdenkmal „Eiche beim Wofertgut“ in Bruck an einen hingerichteten Anführer des Bauernaufstandes von 1524. Wegen ihres imposanten Habitus, welcher der Umgebung ein besonders Gepräge verleiht, wurden in der Stadt Salzburg einige Eichen zu Naturdenkmälern erklärt, z. B. die Eiche am Erentrudishof oder die Eiche an der Glaserstraße in Aigen und die Eiche an der Sebastian-Kneipp-Straße.

### Charakteristik und Verwendung

Die Blätter der Stieleiche sind länglich, leicht gelappt und 10 - 12 cm lang. Ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal zur sehr ähnlichen Traubeneiche ist der eingebuchtete Blattgrund, der einen bis zu 1 cm langen Blattstiel zeigt. Die Blütezeit der Stieleiche ist im Mai. Die männlichen Blüten stehen in



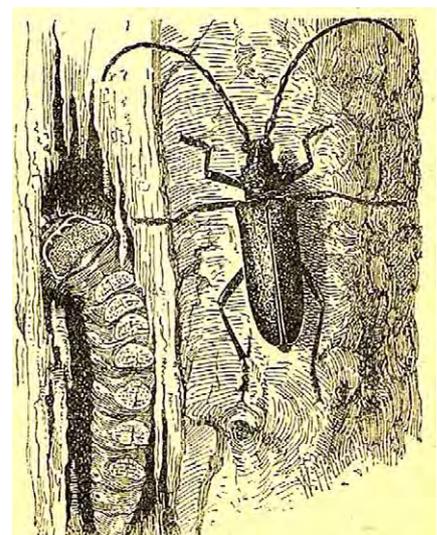
*Stieleiche* (aus: Otto Schmeil/Eduard Scholz: Leitfaden der Botanik; Graz 1913).

überhängenden Kätzchen, die weiblichen an einem Stiel von 2 - 4 cm Länge. Die Frucht der Eiche ist eine etwa 2 - 3 cm lange Nuss (Eichel), die zu einem Drittel in einem flachen Becher sitzt. Die Samenreife erfolgt im Herbst (September-Oktober). Eicheln waren früher ein gefragtes Tierfutter, vor allem für die Schweinemast. Oft pflanzte man früher deshalb Eichen in der Nähe der Gehöfte (Schmerbäume). Das Naturdenkmal „Eichengruppe am Wolfsgartenweg“ in der Stadt Salzburg erinnert noch daran. Heute stellen Eicheln einen wichtigen Bestandteil der Wildäsung im Verbreitungsgebiet der Baumart dar und sind wichtiger Teil der Nahrung von Eichhörnchen und Eichelhähern (die aber gerne auch andere Sämereien zu sich nehmen). Die Rinde der Eiche wird wegen ihrer adstringierenden Wirkung für entzündungshemmende Tees sowie zur Gewinnung von Gerbstoffen verwendet.

### Holz

Das schwere, ringporige Holz zeigt im Querschnitt eine deutliche Differenzierung in einen breiten, dunkleren Kern und einen schmalen, gelblichweißen Splint. Jahrringgrenzen sind deutlich ausgeprägt. Stiel- und

Traubeneichen liefern ein ähnlich wertvolles Holz, das zur Herstellung von Furnieren, für Parkette (Fußböden) zur Erzeugung von Fässern und zum Möbelbau dient. In früheren Jahrhunderten wurde Eichenholz wegen seiner Zähigkeit und Härte bevorzugt für die Herstellung von Geschützlafetten verwendet. Eine große Bedeutung hatte Eichenholz seit jeher im Schiffsbau, da das gerbstoffreiche Holz auch unter Wassereinfluss dauerhaft haltbar bleibt.



*Eichenborkkäfer (Heldbock), adulter Käfer (Imago) und Larve* (aus: Otto Schmeil/Eduard Scholz: Leitfaden der Zoologie, Graz 1906).

## Die Eiche im Lebensraum

Im Freistand (als Einzelbaum) aufwachsende Eichen bilden in der Regel tief verzweigte, weit ausladende Kronen aus. Im Bestand zeigen sie oft hochaufwachsende, gerade Schäfte, vor allem wenn die lichtliebenden Eichen von schattenertragenden „dienenden“ Baumarten wie insbesondere der Hainbuche im Stammbereich ummantelt werden. Dies macht man sich in der Forstwirtschaft zu Nutze, um durch entsprechende waldbauliche Maßnahmen hohe, geradschaftige Bäume heranzuziehen, die wertholztauglich für die Furniererzeugung herangezogen werden können.

Mächtig entwickelt ist in der Regel das Wurzelsystem der Eichen. Die Pfahlwurzel der Stieleiche reicht meistens mehrere Meter tief in den Boden und trägt so einerseits zur Verfestigung der Bodenkrume, andererseits zum Aufschluss tieferer Bodenschichten bei.

Das Laub der Eiche ist gut zersetzbar und trägt somit zur raschen Humusbildung am Waldboden bei. Aufgrund des relativ späten Laubaustriebes können im zeitigen Frühling Frühjahrsgeophyten unter



Massiver Befall einer Eiche durch Raupen des Eichen-Prozessionsspinners (*Thaumetopoea processionea*) im Wienerwald (Bild: Werner Hinterstoisser).

dem (noch kahlen) Schirm von Eichen blühen. In Auwäldern können so beispielsweise „Schneeglöckchenteppiche“, wie wir sie etwa im Europaschutzgebiet „Salzach-Auen“ finden, ein temporär sehr attraktives Landschaftsbild bewirken.

## Die Eiche als Lebensraum

Viele Organismen, beispielsweise hochspezialisierte Insekten, können Eichen als mitunter ausschließliche

Lebensgrundlage nutzen. Zu den markantesten Vertretern zählt der große Eichenbock (*Cerambyx cerdo*). Mit bis über 5 cm Körperlänge zählt er zu den größten Käferarten Mitteleuropas. Seine Fühler können (beim Männchen) doppelt so lang sein wie der Körper. Der Käfer entwickelt sich vor allem in mächtigen Stieleichen oder Traubeneichen, wobei die Larven im Holz geschwächer, sonnenexponierter Stämme fressen. Daher besiedelt der Eichen- oder Heldbock vor allem Park- und Alleebäume oder Eichen in Hecken und am Rand von Feldgehölzen (Vorkommen in Salzburg ungewiss). Die geschlechtsreifen Käfer fliegen vor allem in der Abenddämmerung im Frühsommer (Juni/Juli). Bis sich ein Ei zum adulten Tier entwickelt, vergehen drei bis vier Jahre. Wie die anderen Bockkäfer (Ausnahme: Hausbock), zählt der Eichenbockkäfer zu den im Bundesland Salzburg vollkommen geschützten Tierarten. Gefährdet ist die Art vor allem durch den Einschlag alter Eichen, die Beseitigung von Alleen und Einzelbäumen in der Feldflur sowie an Fließgewässern.

Im Mulm abgestorbener Eichen lebt der wohl bekannteste und imposanteste in Österreich heimische Käfer, der Hirschkäfer (*Lucanus cervus*).



Adulter Eichenprozessionsspinner (*Thaumetopoea processionea*) (Bild: Werner Hinterstoisser).

Seinen Namen verdankt dieser Käfer den einem Hirschgeweih ähnelnden vergrößerten Oberkiefer der Männchen. Diese können bis über 7 cm Körperlänge erreichen, weibliche Tiere sind etwas kleiner. Hirschkäfer sind damit die größte in Europa vorkommende Käferart.

In Salzburg gilt der Hirschkäfer als verschollen, er zählt aber zu den grundsätzlich landesweit geschützten Tierarten. Die geweihartigen Oberkiefer (Mandibeln) der Hirschkäfermännchen dienen in der Paarungszeit zur Austragung von Rankenkämpfen, zur Nahrungsaufnahme sind sie ungeeignet. Daher können Hirschkäfermännchen nur an Pflanzensäften lecken wobei die Weibchen mit ihren normal ausgebildeten Kiefern beispielsweise Baumrinde aufbeißen können, sodass Pflanzensäfte austreten. Die Eier werden an die Wurzeln von abgestorbenen Bäumen gelegt, die Larven entwickeln sich in Wurzeln, Stämmen und Stümpfen von Eichen, deren Holz durch Pilzbefall bereits angegriffen ist (Mulm). Selten werden auch andere Laubbäume besiedelt. Die Larven benötigen bis zu acht Jahre, um sich wieder zu einem geschlechtsreifen Käfer (Imago) zu entwickeln. Hauptursache für den europaweiten Rückgang an Hirschkäfern ist das zunehmende Verschwinden alter, abgestorbener Eichen. Der Hirschkäfer ist in Anhang II der FFH-Richtlinie der Europäischen Union gelistet.

Zu den forstwirtschaftlich betrachtet „Schädlingen“ an Eichen zählt

der Eichen-Prozessionsspinner (*Thaumetopoea processionea*). Dieser Nachtfalter aus der Familie der Zahnspinner erreicht eine Flügelspannweite von 25 bis 35 mm und ist von der iberischen Halbinsel bis Vorderasien, hauptsächlich in der planaren und kollinen Höhenstufe verbreitet. Der Falter besiedelt eichenreiche Wälder, aber auch Parks und Eichenalleen. Die Raupen des Falters leben gesellig in Gruppen von 20 bis 30 Individuen. Sie kriechen hintereinander gereiht auf Nahrungssuche - daher der deutsche Name „Prozessionsspinner“. Die Raupen ernähren sich von den Blättern der befallenen Bäume und können bei starkem Befall Kahlfraß verursachen. Die Art tritt in Ostösterreich häufig auf.

Im Laufe ihrer Entwicklung bekommen die Larven Brennhaare mit Widerhaken, die ein Nesseltgift enthalten. Dieses kann beim Menschen allergische Reaktionen (Raupendermatitis) auslösen. Vor allem während des dritten Larvenstadiums (Mai, Juni) können die Brennhaare der Raupen des Eichen-Prozessionsspinners toxische Reaktionen auslösen, die mehrere Tage anhalten können. Natürliche Feinde des Eichen-Prozessionsspinners sind Raubwanzen, Schlupfwespen und der Kuckuck sowie verschiedene Laufkäfer und Raupenfliegen.

Speziell auf Eichen tritt der Eichenwickler (*Tortrix viridana*), ein Nachtfalter aus der Familie der Wickler auf. Die 16 bis 25 mm großen Tiere kommen praktisch

im gesamten Verbreitungsgebiet der Eiche vor. Bei einer Massenvermehrung der Schmetterlinge können Einzelbäume oder kleinere Waldteile kahl gefressen werden. Meist führt dies aber nicht zum Absterben der Bäume, da Eichen im Sommer nochmals austreiben können (Johannistrieb). Die Folgen eines Befalls durch Eichenwickler sind aber Zuwachsverluste und gelegentlich der Ausfall von geschwächten Bäumen.

Baumhöhlen in alten Eichen bieten, je nach Lage und Größe, Waldkauz, Siebenschläfer, Hornissen oder Fledermäusen Unterschlupf. Eichen sind nicht nur forstwirtschaftlich interessante Laubgehölze, sie stellen, vor allem im fortgeschrittenem Alter, ökologisch bedeutsame Elemente im Laubwald wie als Einzelbäume dar.

## Literatur

- FRANZ ESSL / WOLFGANG RABITSCH: Biodiversität und Klimawandel; Wien 2013, 458pp  
 ELISABETH GEISER: Die Käfer des Landes Salzburg (Monographs on Coleoptera, Vol. 2), Wien 2001, 705 pp  
 HANNES MAYER: Europäische Wälder, Stuttgart 1985, 385 pp  
 P. SCHÜTT / H. J. SCHUCK / B. STAMM: Lexikon der Baum- und Straucharten; 3. Auflage, Hamburg 2014, 581 pp  
 WERNER THUSWALDNER / GERHARD BLUHM: Naturdenkmäler in Salzburg; Salzburg 1985, 223 pp  
 H. WITTMANN / A. SIEBENBRUNNER / P. PILSL / P. HEISELMAYER: Verbreitungsatlas der Salzburger Gefäßpflanzen, Sauteria Bd. 2, Salzburg 1987, 403 pp  
[www.waldwiesen.net/wald](http://www.waldwiesen.net/wald) - Abfrage 5. 4. 2016

**Prof. DI Hermann Hinterstoisser**

## Der Wald im permanenten Überblick

*Die österreichische Waldinventur ist bundesweit Informationsquelle zu den Themen Waldfläche, Holzvorrat, Stammschäden und vieles mehr*

Die österreichische Waldinventur (ÖWI) wird auf „permanent“ umgestellt: Früher wechselten drei Jahre dauernde Erhebungsperioden mit

einem Zeitraum ohne Erhebungen ab. Beginnend mit dem Jahr 2016 fahren die ÖWI-Mitarbeiterinnen und -mitarbeiter jedes Jahr aus. Somit können ab Ende 2018 jähr-

lich Ergebnisse der Waldinventur vom Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) veröffentlicht werden. Die Daten der ÖWI liefern wichtige Informationen zum Zustand und zur

Entwicklung von Österreichs Wald. „Für die Wald- und Umweltpolitik in Österreich sind diese Informationen eine wichtige Entscheidungsgrundlage. Durch die permanente Erhebung kann noch schneller auf aktuelle Fragestellungen und Probleme reagiert werden“, erklärt Bundesminister Andrä Rupprechter.

Eine der Ursachen für die Umstellung sind die rasanten Entwicklungen im Bereich der Fernerkundung, sie erfordern ein Überdenken des statistischen Designs. Mitarbeiter des BFW erarbeiteten nun ein Verfahren, mit dem aus digitalen Luftbildern und einem Laser-Geländemodell Informationen zur Waldfläche, zum Vorrat und zur Holznutzung gewonnen werden können. Dafür kommt eine Technologie zum Einsatz, die es erlaubt, aus den Luftbildern dreidimensionale Oberflächenmodelle abzuleiten. In der Fachsprache wird das „Image-Matching“ genannt. Gemeinsam mit dem Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen wurden diese Matching-Methoden getestet.

### Die „Erdung“ der Fernerkundung

Alle Fernerkundungsverfahren haben gemeinsam, dass die Modelle zur automatisierten Informationsgewinnung neben den Fernerkundungsdaten unbedingt die Daten der terrestrischen Inventur benötigen. „Ohne diese ‚Erdung‘ der Fernerkundung ist die Gefahr sehr groß, dass sich die Ergebnisse von der Wirklichkeit im Wald immer weiter entfernen“, erklärt Dr. Klemens Schadauer, Leiter der Waldinventur.

### Vorteile des permanenten Systems

- Bessere Aussagekraft der ÖWI-Ergebnisse: Für einige Parameter sind künftig Jahresergebnisse möglich (früher in fünf- bis



Schluchtwald im Naturdenkmal Salzachöfen, Golling (Bild: H. Hinterstoisser).

siebenjährigen Intervallen); die räumliche Informationsdichte wird angehoben, beispielsweise für die Frage der nachhaltigen Versorgung mit Biomasse aus dem Wald für einzelne Regionen.

- Bundesweite und regionale Kartendarstellungen für die Wald- und Umweltpolitik: Mit diesen kann die aktuelle Förderpolitik evaluiert und Entscheidungshilfen für die Künftige geliefert werden; Mitarbeiter identifizieren Risiko-Hotspots in Zusammenhang mit dem Klimawandel.
- Abdeckung der Berichtspflichten zu verschiedensten Zeitpunkten mit größtmöglicher Aktualität, zum Beispiel für den Bericht gemäß Kyoto-Protokoll und für die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie.

Die Kombination aus exakten Messungen im Wald und modernster Fernerkundungstechnologie garantiert die hohe Informationsqualität der Österreichischen Waldinventur für Politik und Wirtschaft“, erläutert Dr. Peter Mayer, Leiter des BFW.

### Gesamtkomplex Ökosystem Wald wird betrachtet

In der 50-jährigen Geschichte der ÖWI hat sich der Informationsbedarf über den Wald stetig verändert. Anfangs standen Fragen rund um die ökonomische Nachhaltigkeit im Vordergrund. Dabei ging es vordergründig um Waldfläche, Vorrat, Zuwachs und Nutzung sowie Nachhaltigkeit der Holz- und Biomassenversorgung. Im Laufe der Zeit erlangte der Gesamtkomplex Ökosystem Wald mit seiner Multifunktionalität an Bedeutung. Darunter fallen die Schutzfunktionen des Waldes vor Lawine, Steinschlag, Muren und Hochwasser, weiters die Biodiversität, der Problembereich Verjüngung und Wildverbiss sowie das Waldbild der Zukunft unter geändertem Klima.

**Dipl.-Ing. Christian Lackner**

! **Links**

**Österreichische Waldinventur:**  
[www.waldinventur.at](http://www.waldinventur.at)

**Ministerium für ein lebenswertes Österreich:**  
[www.bmlfuw.gov.at](http://www.bmlfuw.gov.at)

## Das Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*)

Vor etwa 40 Jahren war das Braunkehlchen, das diesmal auf der Titelseite von NaturLandSalzburg abgebildet ist, noch ein alltägliches Bild in unseren Wiesenlandschaften und wurde auch als „Wiesenschmärtzer“ bezeichnet. Zwischenzeitlich ist es österreichweit durch Nutzungsintensivierungen (Vorverlegung des Mahdzeitpunkts, vermehrte Düngung, Silagewirtschaft) und Strukturverluste zu einem starken Rückgang dieser einstmals weit verbreiteten Art gekommen, die sich im Laufe von Jahrhunderten an die traditionelle Bewirtschaftung angepasst hatte.

Das Braunkehlchen, das in der Sahelzone Afrikas überwintert, kommt erst Anfang Mai zu uns zurück und beginnt kurz danach mit seinem Brutgeschäft. Die Nester werden gut versteckt in Wiesen, oft in Altgras, angelegt. Etwa 2 Wochen nach der Eiablage schlüpfen die Jungen, die dann noch genauso lang von den Eltern im Bodennest versorgt werden. Frühestens Mitte Juni verlassen die Jungen das Nest. Damit die Jungen ausfliegen können und nicht durch frühzeitige Bewirtschaftung getötet werden, brauchen Braunkehlchen deshalb eine Mahd nicht vor diesem Zeitpunkt. Angrenzende Getreidefelder oder Brachen dienen als Rückzugsgebiete nach der Mahd. Wie sich im Zuge des seit 2006 im Lungau erfolgreich laufenden Braunkehlchenprojekts herausgestellt hat, sind Altgrasstreifen, die bei der Wiesenmahd vorerst stehengelassen werden, besonders wichtig, da in den dort befindlichen Nestern die Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Brut besonders hoch ist. Die Streifen können zB entlang von Zäunen oder Gewässern situiert werden. Da die kleinen, bunten Insektenfresser zudem bevorzugt von erhöhten Warten aus auf Insektenjagd gehen, ist der Erhalt oder das Setzen von Zäunen bzw. Pflöcken ebenfalls von besonderer Bedeutung.



*Zaunpfosten und Altgrasstreifen sind wichtige Bestandteile eines Braunkehlchenreviers (Bild: Werner Kommik).*

Das bereits erwähnte Lungauer Braunkehlchenprojekt wurde auf Initiative des Lungauers Dir. Werner Kommik gestartet und mit Naturschutzmitteln des Landes Salzburg im Agrarumweltprogramm finanziert. Alle für das Braunkehlchen wichtigen Maßnahmen (späte, nicht „saubere“ Mahd mit Belassen von Altgrasstreifen und das Setzen von Zaunpflöcken) werden dabei umgesetzt. Eine Evaluierung durch BirdLife Österreich im Jahr 2011 bestätigte den Erfolg der Maßnahmen: Seit die Braunkehlchen-Förderung läuft, konnte der bis dahin negative Bestandstrend im Lungau nicht nur gestoppt werden, es kam in der Folge wieder zu einer Bestandszunahme. Im Bericht zum „Braunkehlchenprojekt“ werden für 2011 beachtliche 39 Reviere auf einer Untersuchungsfläche von rund 702 ha angegeben.

Eine 2012/2013 im Auftrag der Salzburger Naturschutzabteilung als Kooperationsprojekt der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft des Hauses der Natur und BirdLife Österreich durchgeführte Wiesenvogelerhebung in Salzburg ergab, dass Braunkehlchen außer im Lungau in Salzburg nur noch in einigen

wenigen Bereichen vorkommen: Im Pinzgau schwerpunktmäßig im Oberpinzgauer Salzachtal sowie in Rauris, im Flach- und Tennengau, als größere Population nur mehr im Europaschutzgebiet Oichtenriede. Alle übrigen Vorkommen sind klein, eventuell nur mehr unregelmäßig besetzt und stark verinselt. Insbesondere im Pinzgau sollen deshalb im Laufe des heurigen Jahres – wie im Lungau – entsprechende Naturschutzverträge angeboten werden, um die Bestände zu erhalten bzw. zu verbessern. Im Europaschutzgebiet Oichtenriede bestehen bereits Förderverträge, die neben den Braunkehlchen auch anderen Wiesenbrütern zu Gute kommen.

Durch die Zusammenarbeit von Landwirten, und Naturschutz ist zu hoffen, dass traditionelle Wiesenbewohner wie das Braunkehlchen auch in Zukunft einen Teil unserer Heimat darstellen. Nicht zuletzt stellen strukturreiche, bunte, blütenreiche Wiesen eine Aufwertung für die gesamte Region dar, denn sowohl viele Einheimische als auch Urlaubsgäste fühlen sich in solchen Landschaften, die längst nicht mehr alltäglich sind, wohl.

**Dr. Susanne Stadler**

# Salzburger Raumordnungsbericht

**D**er Salzburger Raumordnungsbericht (ROB) erscheint alle fünf Jahre und informiert über den Stand der Raumplanung, die wesentlichen Entwicklungen, Trends und künftigen Herausforderungen für das Land Salzburg. Der nun vorliegende Bericht umfasst die Periode 2011 bis 2014 und stellt damit auch eine höchst aktuelle Arbeitsunterlage für die Raumordnung der Gemeinden dar. Er ermöglicht einen detaillierten Blick auf die komplexen Inhalte der Raumordnung und liefert wertvolle Grundlagen für faktenbasierte Entscheidungen.

Das Land Salzburg verfügt, obwohl es ein relativ kleines Bundesland ist, über eine hohe natur- und kulturräumliche Vielfalt. In den vergangenen Jahrzehnten wurde Salzburg von einer sehr dynamischen wirtschaftlichen Entwicklung erfasst, die sich im heute bestehenden Siedlungs- und Landschaftsbild manifestiert. Dabei ist die Siedlungstätigkeit im Land Salzburg auf einen kleinen Dauersiedlungsraum, der nur rund 20 Prozent der Landesfläche umfasst, beschränkt. Im Vergleich dazu verfügt beispielsweise das Land Oberösterreich über einen Dauersiedlungsraum von rund 55 Prozent der Landesfläche.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler verwies in einem Informationsgespräch auf die Bedeutung der Raumordnung für alle Lebensbereiche des Landes: „Der Bericht zeigt die Stärken und Schwächen in der Raumplanung der vergangenen Jahre auf und untermauert den dringenden Handlungsbedarf bei der Baulandmobilisierung und gegen weitere Zersiedelung. Nur in gemeinsamer Planungsverantwortung von Land, Regionalverbänden und Gemeinden kann zukunftsfähige Entwicklung für alle Teile unseres Landes gelingen. Dabei geht es nicht nur um die Frage, wo Bauland möglich ist



*Raumordnungsbericht 2011-2014, im Bild v. li: LH-Stv. Dr. Astrid Rössler, Mag. Walter Aigner, Leiter der Abt. 10 Wohnen und Raumplanung (Bild: LMZ Franz Neumayr/SB).*

oder nicht, sondern um die damit verbundene Verkehrsentwicklung, wirtschaftliche und touristische Entwicklung, soziale und naturräumliche Auswirkungen. Salzburgs Dauersiedlungsraum ist nicht groß - und er ist nicht vermehrbar. Das bedeutet, wir treffen in der Raumordnung Entscheidungen für Generationen.“

Der aktuelle Raumordnungsbericht umfasst 460 Seiten mit detailliert aufbereitetem Datenmaterial, zahlreichen Karten und Tabellen, und behandelt in neun Kapiteln insbesondere die Themenbereiche:

- Trends der Raum- und Umweltentwicklung: Bevölkerungsentwicklung, Haushalts-, Wohnungs- und Wohngebäudeentwicklung, Wirtschaftsentwicklung (Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Arbeitsmarkt, Versorgungsinfrastruktur), Flächeninanspruchnahme / Bodenverbrauch / Zersiedelung;
- Kernindikatoren zur Raumentwicklung;
- Stand der Raumplanung.

Die Hauptergebnisse zur Bevölkerungsentwicklung, Haushalts-, Woh-

nungs- und Gebäudeentwicklung, Wirtschaftsentwicklung sowie zur Flächeninanspruchnahme werden im Folgenden zusammengefasst.

## Thema 1: Bevölkerungsentwicklung

Die Salzburger Bevölkerung wächst in jüngster Zeit langsamer. Das Wachstum findet vor allem im Zentralraum und in den Städten statt. Aus den peripheren Gemeinden wandert die Bevölkerung in zentralere Gemeinden ab. In den vergangenen fünf Jahren hat Salzburgs Bevölkerung um rund 2,25 Prozent zugenommen, insgesamt leben heute 538.575 Personen (1.1.2015) im Bundesland - 1915 waren es nur 193.000 Personen.

## Regionale Unterschiede und Rückgänge

Betrachtet man die Bevölkerungsentwicklung auf der regionalen Ebene, so zeigt sich hier ein differenzierteres Bild. Während der Zentralraum (Salzburg Stadt, Flachgau und Tennengau) eine klare Zunah-

me aufweist (knapp drei Prozent), zeigen der Pongau sowie der Pinzgau geringere Zuwächse (1 Prozent und 1,6 Prozent). Der Lungau verlor in den vergangenen fünf Jahren an Bevölkerung und zwar -2,2 Prozent.

Insgesamt kommt es in rund 35 Gemeinden zu Bevölkerungsrückgängen bzw. -stagnation (2010 - 2015). Die Raumplanung kann mit ihren Instrumenten wichtige Rahmenbedingungen für die künftige Entwicklung der Gemeinde/Region schaffen. Die Flächenwidmung kann Anreize schaffen, ist aber bei Weitem nicht der wichtigste Faktor einer Bevölkerungsentwicklung. Vor allem in Gemeinden, in denen es über längere Zeiträume zu Bevölkerungsrückgängen kommt - insbesondere im alpinen Raum - kann nur mit gebündelten Maßnahmen entgegengewirkt werden: Jobchancen, Mobilität und Lebensqualität sind die Schlüssel für zukunftsfähige Gemeinden. Eine besondere Rolle kommt dabei jungen Frauen zu.

Auf regionaler Ebene sollten dazu einerseits für den „wachsenden“ Zentralraum, andererseits für die ländlichen Regionen verbindliche Konzepte maßgeschneidert werden, die jeder Region eine Zukunftsperspektive eröffnen. Die Eindämmung des Boden/Flächenverbrauchs, die Abstimmung der Siedlungsentwicklung auf die (öffentliche) Verkehrsstruktur, die Vermeidung weiterer Zersiedelung sowie die Stärkung der Ortszentren und Siedlungsschwerpunkte sind dabei die grundlegenden Parameter, die auch aus rein wirtschaftlichen Überlegungen nötig sind.

## Thema 2: Haushalts-, Wohnungs- und Wohngebäudeentwicklung

Im Zeitraum 2011 bis 2014 überboten die Wohnungszuwächse jene der Bevölkerung um das Dreifache. Vereinfacht gesagt bedeutet dies, dass immer mehr Wohnungen

(Häuser) für (relativ) wenige Einwohnerinnen und Einwohner gebaut werden. An 60.000 Wohnadressen ist kein Hauptwohnsitz gemeldet.

Wohnen ist ein elementares Grundbedürfnis jedes Menschen und sollte für alle Bevölkerungsgruppen in erschwinglicher Form möglich sein. Die Raumplanung hat die Aufgabe, mit ihrem Instrumentarium die dafür notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen. Dabei ist zu beachten, dass neben dem tatsächlichen Preis (Grundstück, Wohnung) auch der jeweilige Standort indirekt für die Wohnungskosten (laufende Kosten) eine wichtige Rolle spielt. Wohnstandorte in peripherer Lage führen überwiegend zu einer starken Autoabhängigkeit. Obwohl solche Standorte in der Regel zwar günstigere Baulandpreise aufweisen, kann das Wohnen dort über einen längeren Zeitraum sehr zeit- und kostenintensiv werden.

## Haushaltsgrößen: landesweit 35 Prozent Singlehaushalte

Insgesamt belief sich der Bestand an Wohnungen im Jahr 2011 auf 282.847 Wohnungen (bei einer Einwohnerzahl von 527.886). Im Zeitraum 1971 - 2011 stieg die Einwohnerzahl im Land Salzburg um rund 30 Prozent, die Zahl der Wohnungen erhöhte sich jedoch um 118 Prozent.

Parallel dazu ist in diesem Zeitraum die Anzahl der Single-Haushalte stark gestiegen und insgesamt die durchschnittliche Haushaltsgröße von 3,1 auf 2,3 Personen je Haushalt gesunken. Damit einher geht einerseits eine flächenmäßige Unternutzung von Wohnungen, ebenso die Zunahme der Nutzungen als Zweitwohnung. Auch die Anzahl der leerstehenden Wohnungen dürfte in diesem Zeitraum deutlich zugenommen haben.

Der Anteil an Einpersonenhaushalten liegt im Land Salzburg inzwi-

schen bei 35 Prozent, in der Stadt Salzburg ist bereits jeder zweite Haushalt ein Singlehaushalt (47,2 Prozent).

## 60.000 Wohnungen ohne Hauptwohnsitz

Die höchsten Anteile an Wohnungen ohne Hauptwohnsitzmeldung zeigen erwartungsgemäß stark touristisch geprägte Gemeinden im Innergebirg. Gemeinden wie Tweng, Wald, Krimml, Saalbach-Hinterglemm oder Maria Alm haben dabei Quoten über der 50-Prozent-Marke. Aber auch einwohnerstärkere Gemeinden (z.B. Salzburg, Hallein, St. Johann, Zell am See, Saalfelden) besitzen eine größere Anzahl an Nicht-Hauptwohnsitzwohnungen.

## Zweitwohnungs- und Leerstandskataster

Um hier auf genaue und aktuelle Datengrundlagen zurückgreifen zu können, sollte dringend ein Zweitwohnungs- und Leerstandskataster eingeführt werden. Übergeordnetes Ziel ist nicht nur die Mobilisierung von bereits gewidmetem Bauland, sondern auch die widmungskonforme Nutzung bereits bestehender Wohnbauten. In diesem Zusammenhang werden eine „Infrastrukturabgabe“ auf bereits längere Zeit unbebautes Bauland sowie eine „Leerstandsabgabe“ diskutiert.

## Thema 3: Wirtschaftsentwicklung

Der Zentralraum (Salzburg und Umgebung) weist beim Bruttoregionalprodukt (BRP) je Einwohner einen österreichweiten Spitzenwert auf. Zwischen 2003 und 2013 konnte das Land Salzburg ein BRP-Wachstum von 46,8 Prozent verzeichnen, wobei der nördliche Landesteil 72,2 Prozent Anteil am gesamten Salzburger BRP hat (2012). Auch bei der Bruttowertschöpfung je erwerbstätiger Person nimmt Salzburg nach

Wien und Vorarlberg den dritten Rang im Bundesländervergleich ein (64.000 Euro/Person).

Seit Sommer 2011 lässt die gesamtwirtschaftliche Dynamik in Österreich und auch in Salzburg jedoch nach, eine leichte Erholung ist in jüngster Zeit zu spüren.

Der gesamtwirtschaftliche Strukturwandel (Tertiärisierung) ist auch in den vergangenen Jahren zu erkennen: Zunahme beim Dienstleistungssektor, Abnahme im produzierenden Bereich (Wertschöpfungsanteile). Besonders auffallend ist Salzburgs Betriebsgrößenstruktur: 85 Prozent aller Beschäftigten - das entspricht mehr als 200.000 Personen - arbeiten in Kleinunternehmen, ein Drittel davon sind in Kleinstbetrieben (bis neun Beschäftigte). Im Pongau, Lungau und Pinzgau sind sowohl der Anteil der KMU (im Durchschnitt 93 Prozent) als auch der Anteil der Kleinstbetriebe (42 Prozent) noch deutlich höher als der Landesschnitt.

## Tourismus

Die Tourismussparte hat sich in den vergangenen Jahren insgesamt positiv entwickelt. Im Zeitraum 2010 - 2014 konnte die Zahl der Nächtigungen um 6,0 Prozent gesteigert werden (zum Vergleichszeitraum 2005 - 2009). Die Bruttowertschöpfung hat einen Anteil von 9,3 Prozent an der gesamten Wirtschaftsleistung des Landes. Aktuell erfolgen 55,4 Prozent der Nächtigungen in der Wintersaison, 44,6 Prozent entfallen auf das Sommerhalbjahr.

## Flächenverbrauch

Basierend auf den Ergebnissen zu den Themen Boden/Flächenverbrauch (Verlust landwirtschaftlicher Flächen mit teilweise sehr hochwertigen Böden, Biodiversitätsverlust etc.) sind im Bundesland Salzburg Maßnahmen zu forcieren, die das Ziel haben, den enormen



*Verkehrsflächen benötigen nicht nur selbst große Flächen, sie wirken weit darüber hinaus durch Schall- und Abgasemissionen (Bild: H. Hinterstoisser).*

Flächenverbrauch zu reduzieren. Damit soll gewährleistet werden, dass auch nachfolgende Generationen noch die Möglichkeit haben, ihren Lebensraum zu gestalten.

## Infrastrukturkosten

Die Kosten für die Herstellung und die Erhaltung der technischen und sozialen Infrastruktur sind stark von der jeweiligen Siedlungsstruktur abhängig. Mit zunehmender Weitläufigkeit/Zersiedelung und höherem Flächenbedarf pro Wohneinheit erhöhen sich die Infrastrukturkosten. Da der finanzielle Spielraum für die Gemeinden von Jahr zu Jahr geringer wird, ist eine kompakte und flächensparende Siedlungsentwicklung nicht nur aus Gründen des sparsameren Flächenverbrauchs, sondern auch wegen der damit verbundenen Infrastrukturkosten von Bedeutung.

## Zersiedelung

Die sichtbare Zersiedelung - vor allem im Salzburger Zentralraum sowie in diversen Tourismusorten

im Innergebirg - ist das Ergebnis der jeweiligen politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen. Das heutige Siedlungsbild wurde stark (vor)geprägt durch die sehr exzessive Anwendung der sogenannten Einzelbewilligung (Möglichkeit der Errichtung eines Wohngebäudes im Grünland), die erst mit dem ROG 1992 weitgehend gestoppt werden konnte.

Neben der beinahe landesweiten Zersiedelung (bedingt und verstärkt durch geänderte Lebensstile, Konsummuster und individuelle Mobilität) besteht die heutige Problematik in der größer werdenden Schere zwischen strukturstarken und strukturschwachen Regionen. Die Raumplanung des Landes hat die Aufgabe, ausgleichende Maßnahmen zu setzen. Wobei zu bedenken ist, dass die Raumplanung gewisse Rahmenbedingungen vorgeben kann. Wesentlich und dringend verbesserungsbedürftig ist hier eine abgestimmte Regionalentwicklung, die auf vielen Ebenen Akzente setzen kann.

In der zeitlichen Entwicklung wird allgemein ein Trend zu kompakteren Siedlungsformen sichtbar. Die Siedlungen sind seit dem Jahr 2009 in den Bezirken Salzburg (Stadt), Hallein, Salzburg-Umgebung und St. Johann kompakter geworden. Einzig im Bezirk Tamsweg hat der Grad der Siedlungskompaktheit abgenommen, im Bezirk Zell am See stagniert dieser Wert. Es zeigt sich, dass gerade kleinere Gebirgsgemeinden bereits ein hohes Niveau an sogenannter „Siedlungzerklüftung“ erreicht haben; größere, städtisch geprägte Gemeinden (beispielsweise im Salzburger Zentralraum, im Zeller Becken oder Lungauer Becken) weisen hier messbar kompaktere Siedlungen auf.

## Baulandwidmungen/ Baulandreserven

Der Raumordnungsbericht belegt, dass im gesamten Bundesland

Salzburg in der Berichtsperiode zahlreiche Neuwidmungen, aber nur wenige Rückwidmungen von Bauland durchgeführt wurden. Einige Gemeinden besitzen relativ große Baulandreserven, die - laut Auskunft der Gemeinden - meist nicht verfügbar sind. Um den Druck auf neue Flächen künftig zu reduzieren, sollen bereits gewidmete Baulandflächen mobilisiert werden. Die Umsetzung von entsprechenden Maßnahmen wird im Rahmen der Novelle des Raumordnungsgesetzes erfolgen.

Eine Stärkung der ländlichen (strukturschwächeren) Gemeinden wird nur möglich sein, wenn sich die Siedlungsentwicklung und Wohnbautätigkeit auf die Siedlungsschwerpunkte konzentrieren. Es braucht eine „kritische Masse“ an Einwohnern, damit das örtliche Leben und Wirtschaften in den Gemeinden funktionieren kann. Je näher die verschiedenen Einrichtungen (öffentliche, soziale, Einzelhandel etc.) zum Wohnort sind, umso leichter (häufiger und länger) sind diese dann auch vor allem für ältere Personen zu erreichen. In weiterer Folge spielt hier, auch in Anbetracht der erwartbaren demografischen Entwicklung, eine

größtmögliche Barrierefreiheit im öffentlichen Raum sowie im unmittelbaren Wohnumfeld eine große Rolle.

Um die Zersiedelung einzudämmen, sollen folgende Maßnahmen zur Umsetzung kommen:

- Konsequent kompakte Siedlungen mit klaren Grenzen zum Außenraum und damit Hintanhaltend der Zersiedelung sowie Ausweisung von Mindestdichten und Dichterahmen unter Berücksichtigung der bestehenden Strukturen in den Bebauungsplänen.
- Konzentration der Siedlungstätigkeit auf die Siedlungsschwerpunkte.
- Betriebe mit großem Flächenverbrauch - zum Beispiel Handelsgrößbetriebe mit oberirdischen Parkplätzen - müssen künftig Konzepte für einen möglichst geringen Flächenverbrauch vorweisen (Umsetzung im Flächenwidmungs- und Bebauungsplan).
- Darüber hinaus sollen weitere Maßnahmen unterstützend wirken: Flächenmanagement (Brachflächen- und Baulückenkataster, Nachverdichtungspotenziale, Flächenrecycling, Zweitwohnungsregister, Leerstandsregister - Wohnen und Wirtschaft)

- Innenentwicklungspläne (ISEK, Ortskernstärkung),
- Althausanierung (mit WBF),
- Baulandmobilisierung in zentralen Bereichen (vorrangige Baugebotsflächen, Einlösemöglichkeit der Gemeinde).
- Raumplanung koordiniert die vielfältigen Nutzungsansprüche an die Fläche für Siedlungstätigkeit, Landwirtschaft, Tourismus und Freizeit, Flächen bzw. Korridore für Infrastruktureinrichtungen, Energie, Naturschutz etc. und hat dabei im öffentlichen Interesse des Allgemeinwohls zu gewichten.

### Nutzungspotenziale im bestehenden Bauland

Im Jahr 2014 wurde eine Studie beauftragt, die theoretischen Nutzungspotenziale im Wohnbauland zu erheben. Als theoretisches Wohnbaupotenzial (ungenutztes Bauland) gilt eine als Wohnbauland (Flächenwidmungsklassen Wohngebiete und Mischgebiete) gewidmete, aber unverbaute bzw. nur teilweise verbaute Parzelle, die theoretisch bebaubar ist. Für das Bundesland Salzburg (ohne Bezirk Tamsweg) ergibt sich dadurch ein theoretisches Wohnbaupotenzial von insgesamt rund 870 Hektar (ca. 8,4 Prozent des gesamten Wohnbaulandes). Dabei liegt naturgemäß das größte absolute Potenzial in den größeren Städten und Gemeinden des Landes (z.B. Wals-Siezenheim 29,5 Hektar und Seekirchen 26,6 Hektar). Allein aus diesen Zahlen wird ersichtlich, dass grundsätzlich ausreichend Flächen vorhanden sind. Wichtig wären die Mobilisierung dieser Grundstücke sowie eine flächendeckende Bebauungsplanung, damit auch eine entsprechende Ausnutzung der Flächen sichergestellt werden kann. Bei Umsetzung dieser Maßnahmen wäre eine drastische Reduzierung des neuen Boden/Flächenverbrauchs möglich und die weitere Zersiedelung könnte gestoppt werden.

Mag. Stefan Tschandl



Täglich werden in Österreich 22 ha fruchtbarer Boden verbraucht (Bild: H. Hinterstoisser).

## NATURSCHUTZ INTERNATIONAL

### Holzschwindel bei Einkaufsmärkten

**E**in bekannter Möbelhersteller, der auch in Österreich mehr als 80 Filialen betreibt, muss nach einer Anzeige der Naturschutzorganisation WWF eine Wettbewerbsstrafe in Höhe von 10.000 Euro zahlen. Hintergrund ist die wiederholt falsche Etikettierung von Holzprodukten. Im konkreten Fall wurde ein Stuhl wiederholt mit Nussbaum und Birke ausgezeichnet, wobei sich Birke gar nicht findet, hingegen aber zusätzlich Eukalyptus, Gummibaum und Pappel.

Der Fall wurde vom zuständigen Verband als eklatanter Verstoß gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG) geahndet. Der WWF hatte die Unregelmäßigkeiten im Zusammenhang mit einer seiner

Marktanalysen herausgefunden. Bereits seit einigen Jahren untersuchen die Umweltschützer mit forensischen Methoden Holz- und Papierprodukte in Deutschland. Ziel ist es, Gesetzesverstöße zu Lasten von Verbrauchern und Umwelt aufzudecken.

Das Unternehmen täuschte mit seinem Holzschwindel nicht nur die Verbraucher, sondern schädigte auch die Umwelt“, fasst Johannes Zahnen, WWF-Referent für Forstpolitik und Unternehmen, zusammen. So hätten die WWF-Analysen nicht nur den aktuell geahndeten Fall offenbart. Immer wieder seien in den Produkten des Möbelherstellers auch nicht gekennzeichnete Tropenhölzer entdeckt worden.

Besonders übel stieß dem WWF dabei der Fall eines falsch deklarierten Beistelltisches auf. Anstatt der ausgewiesenen Fichte fanden sich in dem Möbelstück Holzgattungen wie Merbatu, Chinesische Spießtanne, Kedongdong, Pappel und Pehapan. Innerhalb dieser identifizierten - zum Teil tropischen - Holzgattungen, gibt es mehrere Arten, die auf der Roten Liste der bedrohten Arten stehen. Der Fall war vom WWF bereits 2014 als Verstoß gegen die Europäische Holzhandelsverordnung (EUTR) bei der zuständigen Bundesanstalt Landwirtschaft und Ernährung (BLE) in Deutschland zur Anzeige gebracht worden. Dort wird der Fall seitdem bearbeitet.

**WWF**

### Wasserversorgung und Arbeitsplätze schaffen

**W**asser ist ein wesentlicher Produktionsfaktor, vor allem in der Landwirtschaft. Die Austrian Development Agency (ADA) wickelte 2015 für 21 Millionen Euro Wasser-Projekte in Entwicklungsländern ab.

„Wasser ist überlebenswichtig. Die Ressource Wasser ist aber auch für die Wirtschaft und Beschäftigung weltweit von großer Bedeutung. Rund 13,5 Prozent des Budgets der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit wurden 2015 daher für Projekte und Programme rund um das Wasser- und Abwassermanagement ausgegeben“, betonte Martin Ledolter, Geschäftsführer der Austrian Development Agency (ADA), der Agentur der Österrei-

chischen Entwicklungszusammenarbeit, anlässlich des Weltwassertags.

Für die nachhaltige Versorgung mit Wasser und Sanitäreinrichtungen braucht es jedoch mehr als nur die entsprechende Infrastruktur, auch Fachleute, die die Anlagen professionell betreiben und instand halten können, sind gefragt. Darum ist die Ausbildung von Fachkräften einer der Schwerpunkte der ADA im Wassersektor. Ein Projekt in Moldau widmet sich konkret dem Aufbau sowie der Verbesserung der Qualität der wassertechnischen Berufsbildung. In vier Berufsschulen und einem Erwachsenenbildungszentrum werden seit 2013 über 600 Personen zu hochqualifizierten Ins-

tallateurInnen oder ElektrikerInnen aus- und weitergebildet.

Ein anderer wichtiger Aspekt im Wasserversorgungsbereich ist das Thema Bewässerung von landwirtschaftlichen Flächen. „In unseren Partnerländern in Afrika leben über 80 Prozent der Menschen von der Landwirtschaft. Weniger als 6 Prozent der bebaubaren Flächen Afrikas werden bewässert“, erklärt Ledolter. Nicht überall ist ausreichend Wasser verfügbar. Dann sind angepasste Bewässerungsmethoden - wie die Tröpfchenbewässerung - für die Ernährung der lokalen Bevölkerung wichtig. „Bewässerung reduziert die Abhängigkeit von Regenfällen und ermöglicht KleinbäuerInnen, die Erträge zu steigern. Der Verkauf

und die Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Produkte schaffen zusätzliche Jobs und sichern das Einkommen von vielen Millionen Menschen in Afrika“, so Ledolter. Projekte in der Höhe von 21 Millionen Euro setzte die ADA 2015 für

den Aufbau der Wasserversorgung in Partnerländern wie Moldau, Albanien, Mosambik oder Burkina Faso um. 10 Millionen Euro aus dem Budget der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit und 11 Millionen Euro von anderen Ge-

bern - wie etwa der EU. Allein in Uganda konnten 2015 durch den Beitrag Österreichs über 60.000 Menschen zusätzlich mit sauberem Trinkwasser versorgt werden.

**Mag. Manuela Gutenbrunner**  
ADA

*Wilderei gestoppt:*

## Kein Elefant 2015 in Thailand getötet

**D**er WWF meldet einen großen Erfolg in Thailands Kuiburi Nationalpark nahe der beliebten Touristenstrände von Hua Hin südlich von Bangkok. Seit 2010 wurde dort kein wild lebender Elefant mehr gewildert. Außerdem konnten die Konflikte wegen des Eindringens von Elefanten auf die Felder der Bauern drastisch von 332 Vorfällen im Jahr 2005 auf nur mehr 146 im Jahr 2014 reduziert werden. Dies wurde durch ein umfassendes Management und die Zusammenarbeit des WWF mit zahlreichen Partnern in jahrelanger Arbeit möglich. Durch die gemeinsamen Anstrengungen in diesem Nationalpark profitiert auch die dort lebende Tigerpopulation, deren Erhaltung auch der WWF Österreich mit Spendengeldern unterstützt. „Der Kuiburi Nationalpark ist ein Lehrbeispiel für wirksamen Naturschutz. Wilderei von geschützten Tieren darf einfach nicht sein“, so WWF-Projektleiter Georg Scattolin. Möglich wurden diese Erfolge durch die umfassende Zusammenarbeit von WWF-Experten, Nationalpark-



*Elefanten im Kuiburi Nationalpark (Bild: WWF Thailand).*

Rangern, Grenzpolizei und Militäreinheiten sowie den lokalen Gemeinden. Hunderte bewaffnete Anti-Wilderer-Patrouillen, der Einsatz von Hubschraubern und Fahrzeugen zur Überwachung des Nationalparks waren dazu nötig. In den umliegenden Dörfern und auch in ihren Schulen wurden Aufklärungsveranstaltungen gegen Wil-

derei und die Abholzung der Wälder organisiert. Die Bauern konnten für nachhaltige Landnutzung gewonnen werden. Mit diesem Maßnahmenpaket konnte das Töten von Elefanten für den Handel von Elfenbein oder aus Rache für die Zerstörung der Felder wie auch der Schmuggel von Baby-Elefanten auf null reduziert werden“, so Scattolin.

Der Kuiburi Nationalpark umfasst knapp 1.000 Quadratkilometer und ist damit etwa zweieinhalb Mal so groß wie Wien. Er wurde 1999 unter der Schirmherrschaft des thailändischen Königs Bhumibol Adulyadej eingerichtet. Der WWF und seine Partner bauten dort Salzleckstellen, füllen die Wasserlöcher in der Trockenzeit und gehen gemeinsam auf Patrouille in dem Grenzgebiet von Thailand und Myanmar. Der Nationalpark ist heute Heimat von mehr als 250 Asiatischen Elefanten, Tigern, Languren, Gibbons und mehreren Wildrindarten wie Gaur und Banteng.

**MMag. Franko Petri**  
Pressesprecher WWF

## Die gefährdetste Katze der Welt erholt sich

**G**ute Nachrichten aus Spanien: Der Bestand des bedrohten Iberischen Luchses, auch Pardelluchs genannt, hat sich im Jahr 2015 auf 404 Individuen erhöht. Ein Jahr zuvor waren es noch 319 Exemplare gewesen. Damit liegt die Zahl auf dem höchsten Stand seit 15 Jahren. Der WWF bewertet

das Resultat als wichtigen Erfolg für den Artenschutz: „Die neuen Zahlen haben unsere Erwartungen deutlich übertroffen. Das ist ein Hoffnungsschimmer für eines der weltweit bedrohtesten Säugetiere überhaupt“, sagt Moritz Klose, Wildtier-Referent beim WWF. Trotzdem steht die Zukunft des

Iberischen Luchses weiter auf der Kippe. Ein Grund für die düsteren Aussichten ist die hohe Zahl an Verkehrsunfällen. 51 Tiere wurden in den letzten drei Jahren von Autos erfasst und starben. 2015 sind 15 Pardelluchse solchen Zusammenstößen zum Opfer gefallen. Die mit Abstand größte Gefahr für das

Überleben der Katzen liegt jedoch im stetig abnehmenden Nahrungsangebot. „Iberische Luchse fressen fast ausschließlich Wildkaninchen. Die werden seit einigen Jahren jedoch von der Kaninchenpest dahingerafft“, so Moritz Klose vom WWF. Dass sich das Problem von allein löst, ist bislang nicht absehbar. Seit Ausbreiten des Virus ist die Population der Nagetiere um rund die Hälfte eingebrochen.

Besondere Sorge bereitet den Umweltschützern die Lage im Nationalpark La Doñana in Andalusien, einem der wichtigsten Rückzugsräume der Luchse. Hier gibt es erfreulicherweise viele Luchsweibchen im paarungsfähigen Alter.

Ob sie angesichts der Kaninchenkrise ihre Jungen auch durchbringen können, steht jedoch auf einem ganz anderen Papier. Die Auswirkungen der Kaninchensterblichkeit auf die Luchse zeigt beispielhaft,



Iberischer Luchs (Bild: Alfonso Moreno WWF Spain).

wie eng verzahnt das Leben in einem Ökosystem ist. Damit die Luchse nicht ihrer einseitigen Ernährung zum Opfer fallen, macht sich der WWF nun daran, den Wildkaninchen auf die Sprünge zu helfen. In dem

Projekt „SOS Conejo“ (SOS Kaninchen) wollen die Umweltschützer herausfinden, wie den Nagern am besten zu helfen ist

**Franko Petri**  
Pressesprecher WWF

## EU unterstützt Kooperation mit Italien

Nach der erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen Italien und Österreich über Interreg in den vergangenen Jahrzehnten genehmigte die Europäische Kommission ein weiteres Kooperationsprogramm für den Zeitraum bis 2020 (Interreg V). Dieses Programm stellt die Bedürfnisse und Stärken der Gebiete im Grenzraum zwischen Italien und Österreich in den Mittelpunkt. Salzburg profitiert durch seine kurze gemeinsame Grenze zu Italien bei der Birnlücke in Krimml ebenfalls von dem Programm.

Das Programmgebiet von Interreg V Italien-Österreich umfasst die Länder Salzburg, Tirol und Kärnten sowie die Regionen Venetien, Friaul-Julisch Venetien und die Provinz Bozen. Dem Kooperationsprogramm stehen bis 2020 rund 98 Millionen Euro zur Verfügung. Die Summe setzt sich aus mehr als 82 Millionen Euro Förderungen aus

dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und aus nationaler Kofinanzierung durch Italien und Österreich zusammen. Dieses Geld wird in die Umsetzung von Projekten investiert.

Für Beteiligungen Salzburger Projektträger stehen rund 3,5 Millionen Euro aus dem EFRE zur Verfügung. Dabei setzt das Programm vor allem auf die Schaffung von Rahmenbedingungen, die die Arbeit und Vernetzung von Forschungseinrichtungen erleichtern und begünstigen, um Spitzenleistungen im Bereich Forschung und Innovation zu ermöglichen.

Im Bereich Natur und Kultur verfolgt das Kooperationsprogramm den Schutz sowie die Aufwertung des kulturellen und natürlichen Erbes im Grenzraum, das nicht nur maßgeblich zur Lebensqualität im Gebiet beiträgt, sondern auch ein

wichtiger Faktor für den Tourismus ist. In diesem Zusammenhang soll vor allem ein sanfter Tourismus, der die Ausgewogenheit zwischen Nutzung und Schutz des Kultur- und Naturerbes in den Mittelpunkt stellt, gefördert werden. Auch fördert das Kooperationsprogramm die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen öffentlichen Verwaltungen zur Harmonisierung der Verfahren über die Grenzen hinweg sowie zur Nutzung von Synergien.

Das Kooperationsprogramm Interreg V Italien-Österreich sowie alle aktuellen Informationen können unter [www.interreg.net](http://www.interreg.net) eingesehen und heruntergeladen werden. Für Salzburger Projektinteressierte ist in bewährter Weise die Wirtschaftsabteilung des Landes, Telefon +43 662 8042-3810, E-Mail [interreg@salzburg.gv.at](mailto:interreg@salzburg.gv.at), als regionale Koordinierungsstelle erste Ansprechpartnerin.

LK

## NATIONALPARK

# Bartgeierprojekt im Nationalpark Hohe Tauern

**P**assend zum 30-Jahr-Jubiläum wird das Bartgeierprojekt präsentiert und die Entwicklung von der ersten Salzburger Freilassung zum länderübergreifenden und internationalen Bartgeierprojekt sowie zum länderübergreifenden Greifvogelprojekt, wie es sich heute zeigt, dargestellt.

Bart-, Gänse- und Mönchsgeier sowie Steinadler werden als die „Könige der Lüfte“ bezeichnet. Für diese faszinierenden Tiere nimmt der NP Hohe Tauern eine einzigartige Stellung ein und bildet das Kerngebiet in den Alpen:

- Nach der Ausrottung der Bartgeier in den Alpen hat ein international vielbeachtetes Wiedereinbürgerungsprojekt diesen Großgreif wieder heimisch gemacht. Dieses Comeback startete im NP Hohe Tauern mit der 1. Freilassung im Jahre 1986 im Rauriser Krumltal. Seither entwickelte es sich alpenweit sehr positiv und in freier Wildbahn konnten bereits 148 Junggeier (Stand 2015), im Vorjahr erstmals 20, erfolgreich ausfliegen. Heuer wird im Krumltal wieder ein Junggeier ausfliegen, der in freier Wildbahn geschlüpft und aufgezogen ist. Das Ziel einer stabilen Bartgeier-Population im Alpenraum rückt immer näher. Zur Stärkung der genetischen Variabilität und zum Aufbau einer Metapopulation mit einer Verbindung zum natürlichen Vorkommen in den Pyrenäen sind jedoch noch weitere Freilassungen alpenweit und im französischen Zentralmassiv erforderlich. So ist auch für 2016 eine weitere Freilassung im Untersulzbachtal in Salzburg vorgesehen, die 17.



Bartgeier (*Gypaetus barbatus*) (Bild: NPHT).

im Salzburger Anteil des NP Hohe Tauern. Es werden wieder zwei männliche Junggeier mit seltenen genetischen Erblinien aus dem europäischen Erhaltungszuchtprogramm (EEP-Programm) freigelassen, die den derzeitigen Überschuss an weiblichen Tieren in den Ostalpen ausgleichen und die genetische Variabilität der Alpenpopulation erhöhen. Die heurige Freilassung wird erstmals auf eigenem Grund und Boden im Eigentum des Nationalparks stattfinden können.

- Der NP Hohe Tauern ist das einzige Schutzgebiet in den Ostalpen mit einem natürlichen Vorkommen von Gänsegeiern. Alljährlich fliegen „Weißkopfgeier“ aus ihren Brutgebieten in Kroatien und Friaul in die Hohen Tauern und nutzen in den Sommermonaten das dortige Nahrungsangebot. Hier finden wir die wichtigsten Schlafwände und die besten Beobachtungsmöglichkeiten.
- Seit den letzten Jahren können auch Mönchsgeier während der

Sommermonate beobachtet werden, die mit den Gänsegeiern aus Friaul in die Hohen Tauern fliegen.

- Die Hohen Tauern beherbergen die bedeutendste Steinadlerpopulation unter allen Schutzgebieten der Alpen. 43 Brutpaare sind im Bereich des Nationalparks nachgewiesen. Somit bieten die Hohen Tauern Lebensraum für rund 15 Prozent des österreichischen Steinadlerbestandes.

Im Hinblick auf die „Könige der Lüfte“ nimmt das Raurisertal, das Tal der Geier, eine besondere Stellung ein. Hier liegen die bekanntesten Geierschlafwände Österreichs, hier begann das alpenweite Bartgeierprojekt mit der ersten Freilassung, es beherbergt das erfolgreichste Bartgeier-Brutpaar Österreichs, hier flog der erste Junggeiers Österreichs in freier Wildbahn aus und alljährlich kann man einzelne Mönchsgeier beobachten. Außerdem zählt das Raurisertal zu den am dichtesten mit Steinadlern be-

siedelten Tälern der Hohen Tauern. Deshalb bietet das Raurisertal die besten Bedingungen, um die „Könige der Lüfte“ zu beobachten. Der Nationalpark bietet daher gerade in Rauris wöchentliche Exkursionen rund um die Großgreifvögel an. Der Themenweg „Könige der Lüfte“ informiert am Weg ins Krumltal und das Informationshaus „Könige der Lüfte“ lädt mit einer interaktiven Erlebnisausstellung ein. Die Fachbrochure „Könige der Lüfte“ rundet das

Informationsangebot ab. Auch am heurigen Freilassungsplatz im Untersulzbachtal erhalten die Besucher aktuelle Information über das Projekt und die freigelassenen Junggeier.

Darüber hinaus können Sie zusätzliche Informationen zu unseren Aktivitäten und Angeboten zu den Großgreifvögeln unserem Jahresprogramm 2016 entnehmen oder im Internet unter [www.hohetauern.at](http://www.hohetauern.at) abrufen.

### Terminavisio Bartgeierfreilassung 2016

Am 24. Juni 2016 findet im Untersulzbachtal in Neukirchen die 17. Bartgeierfreilassung im Salzburger Anteil des Nationalparks Hohe Tauern statt. Das Programm startet um 09:00 Uhr bei der Aschalmalm im Untersulzbachtal mit anschließender Präsentation der Junggeier und deren Namensgebung.

NPHT

## Sommerprogramm 2016

Insgesamt zählt das Sommerprogramm 33 Sommertouren, welche wöchentlich oder einmalig als Sondertouren stattfinden. Ausgebildete Ranger, darunter 3 Berg- und Skiführer, ermöglichen den

BesucherInnen einen einzigartigen Einblick in die Lebensräume von Fauna und Flora sowie Naturphänomene vor Ort im Hochgebirgsnationalpark Hohe Tauern erfahr- und erlebbar zu machen.

### Jagdpatchperiode verlängert

Seit 2009 war die Nationalparkverwaltung Pächter des Jagdreviers Habachtal der ÖBF. Die National-

Ein kleiner Auszug aus dem Sommerprogramm ([www.hohetauern.at](http://www.hohetauern.at))

Nationalpark-Tal <small>(von West nach Ost)</small>		Name der Tour	Details <small>auf Seite</small>	Schwierigkeit <small>(Legende auf S.10)</small>	Wöchentliche Touren Sondertermine
Stubachtal <i>Uttendorf</i>	Reise in die Arktis	26		Jeden DI: 12.07. - 06.09.'16	
	Naturerlebnis Wiegenwald	27		Jeden FR: 15.07. - 09.09.'16	
	Den Nationalpark in Bildern erleben	48		17./ 18.09.'16 (Fotoworkshop)	
Kaprunertal <i>Kaprun</i>	Führung durch die Nationalpark Gallery	30		Täglich: 15.05. - 11.09.'16	
Fuschertal <i>Fusch/Ferleiten</i>	Botanische Kostbarkeiten	31		Jeden MO: 11.07. - 05.09.'16	
	Den Großglockner erleben	32		MI, FR: 18.05. - 30.09.'16 <small>(Juli, August: auch sonntags)</small>	
	Von Ferleiten zur Pasterze	50		09.07.'16	
Raurisertal <i>Rauris</i>	Tal der Geier	33		Jeden DI: 12.07. - 06.09.'16	
	Zur Hirschbrunft im Nationalpark	34		13.09./ 27.09.'16 (jew. Dienstag)	
	Rauriser Urwald	35		Jeden MO: 11.07. - 05.09.'16	
	Über den Sonnblick	49		20./ 21.08.'16	
Gasteinertal <i>Bad Gastein</i>	Naturjuwel Reedsee	36		Jeden MO: 11.07. - 05.09.'16	
	Historischer Goldbergbau u. Geologie	37		Jeden DO: 14.07. - 08.09.'16	
	Auf den Spuren der Römer	38		Jeden MI: 13.07. - 07.09.'16	
Großarltal <i>Hüttschlag</i>	Talschluss Hüttschlag	39		Jeden MO: 11.07. - 05.09.'16	
	Streifzüge durch das Hintere Großarltal	40		Jeden MI: 13.07. - 07.09.'16	
Murtal <i>Muhr</i>	NP Bergseewanderung in Muhr	41		Jeden DO: 14.07. - 08.09.'16	
Nationalpark <i>Kaprun</i>	8 x 3000	50		16./ 17.07.'16 & 20./ 21.07.'16	

parkverwaltung hat dieses Revier in wenigen Jahren zu einem beeindruckenden Lehr- und Forschungsrevier ausgebaut. Nun ist mit dem neuen Pachtvertrag mit den ÖBF die Fortsetzung sowohl der Schalenwildforschung als auch der Bildungsangebote und Besucherinnen- und Besucherangebote wie Schaufütterung im Winter und Wildtiersafari im Sommer für die kommenden neun Jahre abgesichert.

Anders als in den meisten Nationalparks verfügt die Nationalparkverwaltung in den Hohen Tauern nicht über das Jagdrecht und ist daher bei der Gestaltung des Wildtier-Managements wesentlich eingeschränkt. Das Jagdrecht

## ! Informationen

Nähere Informationen zum **Jahresprogramm 2016** bekommen Sie unter [www.nationalparkerlebnis.at](http://www.nationalparkerlebnis.at)

haben grundsätzlich die privaten Grundeigentümer oder die Österreichischen Bundesforste (ÖBF). Die ÖBF üben dieses selber aus oder verpachten es.

Die Forschungsfragen, die im Hachbachtal gestellt werden, sind sehr praxisbezogen. Viele Antworten haben immer auch Relevanz für die Jagd ausübung in den gesamten Hohen Tauern und darüber hinaus. Die

Ergebnisse finden regen nationalen und internationalen Austausch.

So hat sich zum Beispiel die Nationalparkverwaltung in der aufkommenden Diskussion zur Verwendung bleifreier Büchsenmunition bei der Jagd auf Schalenwild als Testrevier eingebracht. Die Ressourcen in einer Nationalparkverwaltung - von der wissenschaftlich fachlichen Projektkoordination über den Zugang zu unterschiedlichen EU-Förderprogrammen bis zu den ganzjährig angestellten Berufsjägern - sind naturgemäß anders als in den meisten anderen Jagdrevieren. Deswegen wollen wir uns konstruktiv in aktuelle Diskussionen einbringen. **NPHT**

## Tätigkeitsbericht 2015

Die jährlichen Geschäftsberichte werden seit 2005 so gestaltet, dass diese nicht nur für Entscheidungsträger, sondern auch für jeden Nationalpark-Interessierten einen Einblick in die facettenreichen Arbeiten eines Nationalparkjahres geben können. In dem 50 Seiten starken Dokument werden zu den sechs Geschäftsfeldern Naturraum-Management,

Wissenschaft & Forschung, Bildung & Besucherinformation, Erhaltung der Kulturlandschaft, Regionalentwicklung und Tourismus wesentliche Projekte und Aktivitäten aus dem vergangenen Jahr dargestellt. Darüber hinaus bietet der gut illustrierte Bericht eine Übersicht über Einnahmen und Ausgaben im Jahr 2015, es werden 23 bemerkenswerte Ereignisse aus dem Jahresablauf dargestellt und Einblicke in die Aktivitäten unter der Dachmarke Nationalparks Austria sowie in Zusammenarbeit mit unseren Sponsoren gewährt. Außerdem werden die VertreterInnen der Gremien, die Sponsoren sowie die 46 MitarbeiterInnen aufgelistet. Diese Jahresberichte werden in einer Auflage von 3.000 Stück als Printversion erstellt und über die Nationalpark-Gremien hinaus breit verteilt. Ua erhalten die 42 Nationalpark-Partnerschulen, Bürgermeister und Gemeinden, Tourismusverbände und Jugendgästehäuser der Nationalpark-Region, Nationalpark-Verwaltungen im In- und Ausland, NGOs, Sponsoren, Abgeordnete und Medienvertreter diese informative Publikation. Da-

rüber hinaus wird seit 2012 auch eine englische Übersetzung in einer Auflage von 500 Stück erstellt. **NPHT**

## ! Informationen

Der Tätigkeitsbericht kann in gebundener Form kostenlos bei der Nationalparkverwaltung bestellt werden (Tel. 06562-40849-21) und steht auch als Download zur Verfügung unter:

**www.nationalpark.at:**  
[www.nationalpark.at/de/service/organisation/jahresberichte](http://www.nationalpark.at/de/service/organisation/jahresberichte)

**www.salzburg.gv.at/Webshop:**  
[http://landversand.salzburg.gv.at/epages/Landversand.sf/de\\_AT/?ObjectPath=/Shops/Landversand/Categories/UmweltNaturWasser/Natur/Schutzgebiete/Seite\\_\\_Kategorie](http://landversand.salzburg.gv.at/epages/Landversand.sf/de_AT/?ObjectPath=/Shops/Landversand/Categories/UmweltNaturWasser/Natur/Schutzgebiete/Seite__Kategorie)

**www.hohetauern.at:**  
[www.hohetauern.at/de/online-service/downloads/taetigkeitsberichte.html](http://www.hohetauern.at/de/online-service/downloads/taetigkeitsberichte.html)



Tätigkeitsbericht (NPHT)

## SMS von Gams und Rothirsch

Im Land Salzburg hat mit 1. Jänner 2016 eine neue neunjährige Jagdpachtperiode gemäß dem Salzburger Jagdgesetz begonnen.

„Seit 2009 war die Nationalparkverwaltung Pächter des Jagdreviers Habachtal der ÖBF. Die Nationalparkverwaltung hat dieses Revier in wenigen Jahren zu einem beeindruckenden Lehr- und Forschungsrevier ausgebaut“, sagte Nationalparkreferentin Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler. „Nun ist mit dem neuen Pachtvertrag mit den ÖBF die Fortsetzung sowohl der Schalenwildforschung als auch der Bildungsangebote und Besucherinnen- und Besucherangebote wie Schaufrütterung im Winter und Wildtiersafari im Sommer für die kommenden neun Jahre abgesichert.“

Anders als in den meisten Nationalparks verfügt die Nationalparkverwaltung in den Hohen Tauern nicht über das Jagdrecht und ist daher bei der Gestaltung des Wildtier-Managements wesentlich eingeschränkt. Das Jagdrecht haben grundsätzlich die privaten Grundeigentümer oder die öster-



Der erste 2016 neu besenderte Hirsch im Habachtal Bilder: Nationalpark Hohe Tauern).



NP-Referentin LH-Stv. Dr. Astrid Rössler mit einem GPS-GSM Sender für Gämsen, NP-Direktor Wolfgang Urban mit dem gleichen Senderhalsband für Rotwild und NP-Wildmeister Bruno Gruber mit den ersten Positionsdaten eines besenderten Tieres.

reichischen Bundesforste (ÖBF). Die ÖBF üben dieses selber aus oder verpachten es.

„Die Forschungsfragen, die im Habachtal gestellt werden, sind sehr praxisbezogen“, erklärte Nationalpark-Direktor Wolfgang Urban die Herangehensweise. „Viele Antworten haben immer auch Relevanz für die Jagdausübung in den gesamten Hohen Tauern und darüber hinaus. Die Ergebnisse finden regen nationalen und internationalen Austausch.“

So hat sich zum Beispiel die Nationalparkverwaltung in der aufkommenden Diskussion zur Verwendung bleifreier Büchsenmunition bei der Jagd auf Schalenwild als Testrevier eingebracht. „Die Ressourcen in einer Nationalparkverwaltung – von der wissenschaftlich fachlichen Projektkoordination über den Zugang zu unterschiedlichen EU-Förderprogrammen bis zu den ganzjährig angestellten Berufsjägern – sind naturgemäß anders als in den meisten anderen Jagdrevieren. Deswegen wollen wir uns

konstruktiv in aktuelle Diskussionen einbringen“, ist Rössler überzeugt.

Eine andere Frage, die auch revierübergreifend von großer Relevanz ist, ist die Raumnutzung des Rot- und Gamswildes. Je 16 Stück Rotwild und Gamswild werden dazu mit GPS-GSM-Sendern ausgestattet und alle weiteren mit Ohrmarken markiert. Nach zwei Jahren Akkulaufzeit ist nun der Zeitpunkt des Austausches gekommen. Das per Funk gesteuerte Lösen der Magnetverbindung bei den Halsbändern während der Schaufrütterung war zudem eine besondere Attraktion für die Besucherinnen und Besucher. Nun werden wieder Tiere möglichst stressfrei gefangen, betäubt und mit neuen Sendern ausgestattet. Unter tierärztlicher Aufsicht werden zahlreiche Proben für weitere Laboruntersuchungen betreffend Kondition, Immunsystem, Parasitenbefall, Verdauung, Stoffwechsel, Stresshormone genommen. Für etwaige spätere genetische Fragestellungen wird auch die DNA vorsorglich isoliert und aufgehoben.

Die Senderhalsbänder liefern nun wieder zwei Jahre kontinuierlich die per GPS gemessenen Positionen der jeweiligen Tiere. Diese werden per SMS direkt in die Nationalparkverwaltung nach Mittersill übermittelt. Dort werden sie in Datenbanken und ins Geografische Informati-

onssystem des Landes eingespeist. Später können die Daten über die räumliche und zeitliche Nutzung verschiedener Lebensräume mit konkreten Fragestellungen und anderen Kartierungen verschnitten und verknüpft werden. „Da gibt es noch immer sehr Vieles, das kaum

objektiv beantwortet ist: von der Interaktion zwischen Haustieren, also Schafen und Rindern, und den Wildtieren bis zur Wirksamkeit touristischer Aktivitäten, der Ausnutzung von Wildruhegebieten bis zur Auswirkung von großen Beutegreifern“, so Rössler. **LK**

## „Bergsport Oscar“ für den Nationalpark Hohe Tauern

In Utrecht in den Niederlanden fand der „Internationale Bergsporttag“ des Holländischen Alpenvereines mit mehr als 5.000 wanderbegeisterten Besucherinnen und Besuchern statt. Höhepunkt dieser Veranstaltung ist immer die Auszeichnung einzelner Ferienregionen und Bersportlerinnen und Bergsportler mit dem Internationalen Bergsport Award für besondere Leistungen und Verdienste in den Bereichen Wandern, Bergsteigen und Klettern. Die Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern wurde heuer als beste europäische Wanderdestination vor den Regionen Gran Paradiso (Italien), Skye (Großbritannien) und Picos de Europa (Spanien) ausgezeichnet.

Mit ausschlaggebend für die Zuerkennung des „Bergsport Oscars“ war auch die Austragung der Wander-Weltmeisterschaft heuer im September in Mittersill. „Die WM ist eine Auszeichnung für Mittersill, den Oberpinzgau und die gesamte Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern. Sie ist auch eine Chance, wanderbegeisterte Menschen aus aller Welt von unserer Gastfreundschaft und einzigartigen Landschaft mit beeindruckenden Dreitausendern, Wäldern, Klammern, Gebirgsbächen und Seen zu begeistern“, ist Tourismusreferent Landeshauptmann Wilfried Haslauer überzeugt.

„Wesentliche Kriterien für die Auszeichnung des Holländischen

Alpenvereins waren unsere Investitionen der vergangenen Jahre in die Wanderwege und die entsprechende Beschilderung, das umfangreiche dazu passende Kartenmaterial und die Präsentation unseres Tourenangebots im Internet, die zertifizierten Partnerbetriebe und nicht zuletzt die Organisation der Wander Weltmeisterschaften 2016 in Mittersill“, freut sich Ferienregion Geschäftsführer Christian Wörister über die internationale Auszeichnung.

### Almsommer im Nationalpark heuer ab 26. Juni

Kein anderes Bundesland verfügt über eine so hohe Almendichte wie das Salzburger Land und hier vor allem die Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern: Im Nationalpark Hohe Tauern gibt es rund 120 Almen, auf denen 340 Pferde und 7.000 Rinder, davon 1.300 Milchkühe, weiden. Weiters werden im Nationalpark 7.600 Schafe und Ziegen aufgetrieben. Für Wandererbegeisterte haben die Almen den ganzen Sommer offen und verwöhnen mit hausgemachten Schmankerln. Der Großteil der Almen ist in maximal ein bis zwei Stunden zu erreichen und somit auch für Familien bestens geeignet. Der Almsommer ist so echt wie die Sennerinnen und Senner, die Jahr für Jahr die Almen bewirtschaften und die Gäste empfangen. „Genau diese zusätzlichen von der Nationalpark-



Bergsporttag Utrecht Roland Rauch (Mittersill Plus), Helen Demik (NKBV) und Christian Wörister (Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern) (Bild: Nationalpark Hohe Tauern).

verwaltung unterstützten Projekte machen das Alleinstellungsmerkmal unserer Ferienregion aus und sind ein wichtiger Angebotsvorteil im Wettbewerb mit anderen alpinen Destinationen“, so Wörister.

Der Almsommer wird heuer in der Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern mit dem Almsommerfest am 26. Juni 2016 auf der Kapeller Alm in Embach von der Bergstei-

gerlegende Peter Habeler offiziell eröffnet.

Die Niederlande Klim- en Bergsport Vereniging (NKBV, deutsch: Niederländische Kletter- und Bergsportvereinigung) ist der wichtigste niederländische Alpinverein und 1998 aus der Zusammenlegung der Koninklijke Nederlandse Alpen Vereniging (KNAV) mit der Nederlandse Bergsport Vereniging (NBV,

bis 1996: OeAV, Sektion Holland) entstanden. Trotz der großen Entfernung zu den Alpen unterhielt er neben einer Hütte in den Ardennen, der Tukhut in Ferrières (Belgien), bis vor kurzem noch in Kärnten die Wangenitzseehütte in der Schobergruppe. Der NKBV hat rund 50.000 Mitglieder und organisiert jedes Jahr eine Reihe von Aktivitäten im gesamten Alpenraum.

LK

## UMWELTSEITE

# Mobilitätsgarantie: Urlaub in den Alpine Pearls Orten

### Mobil sein ohne eigenes Auto

Für den Alpenverbund „Alpine Pearls“ ist die Garantie, dass Gäste gewünschte Ziele am Urlaubsort in einer Perle auch ohne eigenes Auto erreichen, das Wesentliche ihres Zusammenschlusses. Die „Mobilitätsgarantie“ - also auf jeden Fall auch ohne eigenes Auto im Urlaubsort mobil zu sein - wird auf vielfältige Weise umgesetzt: Von Gästekarten mit freier Benutzung des öffentlichen Nahverkehrs, bedarfsorientierten Mobilitätsservices bis hin zu einer großen Auswahl an Spaßmobilität. Mit diesem Fokus hat sich der Verbund in den zehn Jahren seines Bestehens zum Leuchtturm für sanft-mobilen Tourismus wie auch zum gefragten Ansprechpartner für länderübergreifende Zusammenarbeit entwickelt.

### Die Zielgruppe ist autofrei unterwegs

„Es gibt genügend Menschen, die heutzutage dem Auto keine so große Bedeutung mehr beimessen oder aus unterschiedlichen Gründen ganz auf ein eigenes Auto verzichten“,

erklärt Alpine-Pearls-Präsident Dr. Peter Brandauer, Bürgermeister von Werfenweng. „Und genau diese wollen wir als Zielgruppe erreichen.“ Dazu zählen Familien sowie (junge) Menschen, die gar kein Auto besitzen, Pendler in Großstädten und Abonnenten von Jahreskarten des öffentlichen Nahverkehrs.

„Sie haben keine Scheu, sich auch in ihrem Urlaub alternativ fortzubewegen“, so Brandauer. „Wir beweisen aber auch gerne jedem anderen künftigen Gast, dass er sich während seines Urlaubs in einer Perle der Alpen unkompliziert fortbewegen kann -und dabei noch Spaß hat.“

### Mit Gästekarten die öffentlichen Verkehrsmittel kostenlos nutzen

Gästekarten sind ein probates Mittel, Urlauber zu animieren, auf die öffentlichen Verkehrsmittel umzusteigen. Denn meist inkludieren diese Karten die kostenlose Benutzung von Wander- und Skibussen, Bahnen und Shuttle-Services. Auch viele Perlen von Alpine Pearls setzen einen Teil ihrer Mobilitätsgarantie hervorragend um. Auch die sogee-

nannte Spaßmobilität wie E-Bikes, Pedelecs, Segways, E-Scooter u.ä. decken die Mobilitätsgarantie ab. Hier ein Auszug aus dem Angebot:

### Premium-Perlen präsentieren ihre Schwerpunkte

Mit dem Prädikat „Premium“ präsentieren die Mitglieder von Alpine Pearls seit diesem Jahr ihre Schwerpunkte und besondere Stärken. So steht das Prädikat „Premium-Perle Anreise mit der Bahn“, zum Beispiel in Werfenweng für eine bequeme Anreise per Bahn und einen Shuttle direkt zum Hotel. Dazu gibt es zahlreiche Vergünstigungen wie die SAMO-Card. Villnöß zeichnet sich wiederum für die Premium-Bereiche Wandern, Mountainbike und Rodeln aus. Das heißt, dass es gerade für diese Aktivitäten der Spaßmobilität besonders viele Angebote gibt. Das italienische Forndi Sopra wiederum steht unter anderem für Wohlfühlqualität und Natur/Biodiversität aufgrund seiner malerischen Lage in den friulanischen Dolomiten.

**Birgitt Hölzel**  
PR Alpine Pearls

## Verkehr ist Hauptverursacher von Salzburgs Stickoxid-Emissionen

**D**er Verkehr ist in Salzburg der größte Verursacher der gesundheitsschädlichen Stickoxid-Emissionen, macht der VCÖ aufmerksam. Der Verkehr ist für 58 Prozent von Salzburgs Stickoxid-Emissionen verantwortlich.

Ein großes Problem bereiten viele Dieselfahrzeuge, die beim Fahren zu viele Schadstoffe emittieren. Der VCÖ fordert verstärkte Maßnahmen für eine saubere Mobilität.

Fast 60 Prozent von Salzburgs Stickoxid-Emissionen werden laut Umweltbundesamt vom Verkehr verursacht. „Der Verkehr verursacht fünf Mal so viele Stickoxide wie beispielsweise die Haushalte durchs Heizen“, verdeutlicht VCÖ-Expertin Rasmussen.

Stickoxide sind sehr gesundheitsschädlich, insbesondere das Stickstoffdioxid. Hauptverursacher der Stickoxide sind Dieselfahrzeuge. Laut Europäischer Umweltagentur ist Stickstoffdioxid in Österreich für 660 Todesfälle pro Jahr verantwortlich - mehr als durch Verkehrsunfälle ums Leben kommen. Insgesamt verursacht die Luftverschmutzung in Österreich fast 7.100 Todesfälle pro Jahr.

„Aus Gesundheitssicht sind die Verkehrsemissionen auch deshalb problematisch, weil sie häufig dort in die Luft gelangen, wo Menschen wohnen oder unterwegs sind. Die Schadstoffe des Verkehrs gelangen damit direkt in der Atemluft“, so VCÖ-Expertin Rasmussen.

Erst diese Woche wurden in Großbritannien die Ergebnisse von Abgastests unter realen Fahrbedingungen veröffentlicht. Demnach stießen 95 Prozent (!) von 153 getesteten Diesel-Pkw-Modellen (Modell der Abgasklasse Euro6 und Euro5) mehr Stickoxide aus als der

Grenzwert im offiziellen Testverfahren erlaubt. Am schlechtesten schnitt ein Jeep Grand Cherokee ab, der den Grenzwert um das 15-Fache überschritt. Die britischen Konsumentenschützer sprachen von „Stickoxid-Fabriken auf vier Rädern“.

„Die Gesundheit der Bevölkerung muss endlich Vorrang bekommen. Der Lkw-Verkehr ist zu verringern, die Alternativen zum Pkw sind massiv zu verbessern“, betont VCÖ-Expertin Rasmussen. Der Lkw-Verkehr quer durch Europa ist durch mehr Kostenwahrheit zu reduzieren.

Für die Bevölkerung braucht es ein dichteres öffentliches Verkehrsnetz mit häufigen Verbindungen und den Ausbau der Infrastruktur fürs Radfahren. International setzen immer mehr Städte auf Radschnellwege, die möglichst kreuzungsfrei sind. Wichtig für die Luftqualität ist zudem die Verlagerung des städtischen Lieferverkehrs auf Elektro-Transporter. „Die EU ist gefordert, strengere Grenzwerte für Klein-Lkw zu erlassen, damit die Fahrzeughersteller mehr Elektro-Transporter auf den Markt bringen“, betont VCÖ-Expertin Rasmussen.

VCÖ

## Mehrsprachige Folder für Mülltrennung im Haushalt

**W**as gehört in den Restabfall und was wird getrennt gesammelt? Und wo entsorgt man sperrige Abfälle? Das sind Fragen, die oft nicht ganz leicht zu beantworten sind.

„Für Asylwerberinnen und Asylwerber gibt es in Österreich viel Neues zu lernen. Wir möchten sie dabei unterstützen und ihnen die Alltagsgewohnheiten möglichst einfach näherbringen“, so die für Umweltschutz zuständige Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler. „Die Mülltrennung gehört da dazu. Die Folder zur einfachen Mülltrennung sind nun auch in den Sprachen Arabisch und Farsi erhältlich und erleichtern damit nicht nur Neuankömmlingen den Umgang mit dem Hausabfall, sondern können auch von Gemeinden auf den Recyclinghöfen und von Quartiergebern in Unterkünften aufgelegt werden.“

Zu finden sind die Folder sowie ein jeweils einseitiges Kurzinformatonsblatt in Arabisch und Farsi auf der Website des Landes. Dort fin-

den sich auch Folder des Regionalverbands Salzburger Seenland, der diese praktischen Informationen in Englisch, Türkisch sowie Bosnisch-Serbisch-Kroatisch anbietet.

LK



Mehrsprachige Folder für Mülltrennung Merkblatt in Arabisch (Bild: Land Salzburg).

# Mit Energie-Contracting auf dem Weg zum Klima-Masterplan

**M**it dem Masterplan Klima und Energie 2020 will das Land Salzburg bis ins Jahr 2020 die Treibhausgase um bis zu 30 Prozent reduzieren und den Anteil an erneuerbarer Energie am Gesamtverbrauch auf 50 Prozent erhöhen. Um dieses Ziel zu erreichen, sind sowohl öffentliche Einrichtungen wie auch Private und die gewerbliche Wirtschaft gefordert.

Eine Möglichkeit vor allem bei großen Gebäude- und Gewerbeanlagen Energie zu sparen, ist das Energie-Contracting. Das Land Salzburg setzte kürzlich ein solches Projekt in der Landwirtschaftlichen Fachschule in Kleßheim um.

„Gemeinsame Anstrengungen sind nötig, um die ambitionierten Ziele des Masterplans Klima und Energie 2020 zu erreichen“, betonte Energielandesrat Josef Schwaiger. Das Land übernimmt mit vielen Projekten seine Vorbildfunktion beim Energiesparen, zum Beispiel in der Landwirtschaftlichen Fachschule Kleßheim.“

Grundsätzlich wird zwischen dem Anlagen- und Energieliefer-Contracting und dem Energiespar-Contracting unterschieden. Bei ersterem liefert der Vertragspartner seinem Kunden eine Energieerzeugungsanlage und plant, baut, finanziert und betreibt diese Anlage. Er verrechnet dafür einen monatlichen Grundpreis und die Energiekosten.

Beim Energiespar-Contracting garantiert das anbietende Unternehmen während der Vertragslaufzeit eine bestimmte Energieeinsparung und übernimmt die Betreuung der sanierten oder neu errichteten Energietechnik in den Gebäuden des Kunden. Der Kunde übernimmt die einmaligen Investitionskosten für die Errichtung oder die Sanierung und erhält abzüglich aller

laufenden Kosten die garantierten Einsparungen.

Grob geschätzt bei insgesamt etwa zehn bis 20 Prozent sieht Energie-Experte Josef Mösl von der Firma Proenergy das Potenzial, durch Energiespar-Contracting den Energieverbrauch bei zu reduzieren.

Beispiele im Land Salzburg sind unter anderem der Seehof in Goldegg, ein Wohngebäude in der Bundschuhstraße in Salzburg, das Hotel Schloss Fuschl am Fuschlsee, die Forsthofalm in Leogang, das Sporthotel Kogler in Mittersill und das Diakonissen-Krankenhaus in Salzburg.

Für Energiespar-Contracting geeignet sind vor allem größere Wohnanlagen ab etwa 20 Wohnungen, Gewerbebetriebe, größere Bürokomplexe und öffentliche Gebäude.

Das LFS Kleßheim konnte schon nach einem Jahr positive Bilanz ziehen: Bei der Wärmeenergie konnten im Vorjahr die geplanten 20 Prozent eingespart werden. Die Stromeinsparung betrug rund 15 Prozent, das Ziel wurde um fünf Prozent übererfüllt. Die Schule erspart sich nach Abzug aller Kosten in 15 Jahren mindestens 70.000 Euro. **LK**

## Zentrale Rolle für Bioenergie

**B**ioenergie ist die am weitesten verbreitete Form erneuerbarer Energie innerhalb der EU. Dieser Energieträger wird auch in Zukunft eine zentrale Rolle spielen. In mehreren Untersuchungen über die Nachhaltigkeit von Bioenergiequellen wurden verschiedene Risiken in den Bereichen Treibhausgasemissionen, Biodiversität und Kohlevorkommen in Wäldern aufgezeigt. Darüber berichtet ein aktuelles Extrablatt aus dem Salzburger EU-Verbindungsbüro Brüssel.

Bei ihrer aktuellen Konsultation zur Vorbereitung einer nachhaltigen

Informationen

Weiterführende Informationen finden sich auf der Website der Europäischen Kommission und in der Rahmenstrategie der Klima- und Energiepolitik bis 2030.

Bioenergiepolitik hofft die Europäische Kommission insbesondere auf Anregungen von Behörden und Ämtern, von Vertreterinnen und Vertretern der Branche sowie von allen interessierten Bürgerinnen und Bürgern.

**LK**

## Neues Umweltzentrum schafft Synergien

**B**ei einem Gemeindebesuch in der Marktgemeinde St. Michael im Lungau besichtigte kürzlich Landeshauptmann Wilfried Haslauer unter anderem den neuen Bau- und Recyclinghof St. Michael. Mit dem

Neubau des Umweltzentrums konnten die bisherigen drei Standorte aufgelassen und zu einem Standort zusammengeführt werden. „Damit sparen wir uns Mietkosten von 25.000 Euro im Jahr“, so LABg.

und Bürgermeister von St. Michael im Lungau, Manfred Sampl. „Bei dem neuen Umweltzentrum war uns der Aspekt der Nachhaltigkeit wichtig. Wir haben in Ortsnähe einen optimalen Standort gefunden, das bringt den Bürgerinnen und

Bürgern eine Ersparnis von 80.000 Fahrkilometern.“

Und es können Synergien besser genutzt und Vereinfachungen im täglichen Ablauf und Betrieb erreicht werden. Das in Holzbauweise rea-

lisierte Umweltzentrum wurde mit 490.000 Euro maßgeblich aus dem GAF mitfinanziert. „Seit Inbetriebnahme sind die Rückmeldungen aus der Bevölkerung hervorragend“, so der Bürgermeister.

LK

## Rolle der Landwirtschaft in der Klima-Thematik nicht unterschätzen

Die Landwirtschaft ist in mehrerer Hinsicht mit dem Thema Klimawandel verbunden, ihre Rolle in diesem Zusammenhang sollte nicht unterschätzt werden. Einerseits hat sie immer stärker mit den Folgen des Klimawandels, etwa in Form von Wasserknappheit und Ernteaussfällen zu kämpfen. Andererseits - das muss man offen ansprechen - emittiert die Landwirtschaft global betrachtet ein Drittel der Treibhausgase und ist damit Mitverursacher des Klimawandels. Gleichzeitig hat die Landwirtschaft aber auch das Potenzial, durch den Einsatz regenerativer Methoden den Klimawandel positiv zu beeinflussen“, sagt BIO AUSTRIA Obfrau Gertraud Grabmann in Bezug auf eine Diskussionsveranstaltung der LK Österreich rund um Konsequenzen aus der Pariser Weltklimakonferenz.

Gerade vor dem Hintergrund dieser wesentlichen Rolle der Landwirtschaft sei es höchst bedauerlich, dass bei der Klimakonferenz in Paris

die Landwirtschaft keinen Eingang in den Klimavertrag gefunden habe und auch in den Verhandlungen selbst nur eine Fußnote gewesen sei. „Es scheint so, als würde die Rolle der Landwirtschaft, vor allem als Teil einer Lösung, hier grob verkannt, was angesichts der globalen Herkulesaufgabe, eine Kehrtwende in der Klimapolitik herbeizuführen und damit die größten negativen Folgen für die Zukunft abzumildern, sehr kurzfristig erscheint“, so Grabmann.

Ein wesentlicher klimarelevanter Faktor sei auch die Tatsache, dass derzeit weltweit Jahr für Jahr wertvoller Boden vernichtet wird. Böden seien einer der größten Kohlenstoffspeicher weltweit, diese Funktion gelte es zu unterstützen. Etwa durch die Förderung gesunder Böden in Form unterstützender Maßnahmen zur Humusbildung. „Humus hat die besondere Fähigkeit, Kohlendioxid zu binden. Die biologische Landwirtschaft fördert durch ihre ganzheitliche Wirtschaftsweise,

durch Humuswirtschaft und Düngung, die Bodenfruchtbarkeit“, betont die BIO AUSTRIA Obfrau.

„Von einem gesunden, lebendigen Boden hängt die Nährstoffversorgung der Pflanzen ab. Erhalt und Ausbau von Bodenfruchtbarkeit stehen daher im Zentrum der biologischen Wirtschaftsweise. Gesunde, fruchtbare Böden sind nicht nur wegen ihrer Funktion als CO<sub>2</sub>-Senke wertvoll und notwendig, sie sind auch die beste Garantie für unsere Ernährungssicherheit, jetzt und für künftige Generationen, da sie ohne Betriebsmittel wie synthetische Dünger gute Erträge erzielen“, so Grabmann, die abschließend resümiert: „Mit Blick auf den Klimawandel aber auch auf die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit und der Artenvielfalt brauchen wir daher dringend eine Ökologisierung der Landwirtschaft. Dieser Tatsache gilt es in die Augen zu sehen und entsprechende Schritte zur Erreichung dieses Ziels zu setzen - in unser aller Interesse.“

Bio Austria

## 17 neue Betriebe im Klimabündnis Salzburg aufgenommen

Mehr als 200 Salzburger Betriebe sind bereits Mitglied im Klimabündnis Salzburg. Anfang des Jahres wurden 17 neue Betriebe, die ihre CO<sub>2</sub>-Emissionen durch Energiesparmaßnahmen senken werden, willkommen heißen. „Allein aus Verantwortung

gegenüber der nächsten Generation stellt sich schon die Frage, was kann jede und jeder Einzelne, was kann jeder Betrieb konkret leisten, um zum Klimaschutz beizutragen. Und auch die ambitionierten Ziele des Landes im Masterplan Klima und Energie 2020 sind nur durch

die vielen engagierten Betriebe und Gemeinden zu erreichen“, bedankte sich Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler bei der Aufnahme der Betriebe in der Stiegl-Brauwelt bei den Anwesenden.

LK

## TAGUNGSBERICHTE

# Alpiner Lebensraum bietet viele Chancen für die Gesundheit

**K**räuter und Pflanzen des alpinen Lebensraumes, frisches Wasser, saubere Höhenluft, natürliche Lebensmittel und die Ruhe der Berge haben zweifelsohne eine positive Wirkung auf Körper und Geist. „Davon kann ich mich immer wieder beim Bergsteigen, Skifahren, Skitourengehen oder bei anderen Sportarten, die in unseren Alpen möglich sind, persönlich überzeugen. Zwei Tage in den Bergen sind für mich wesentlich erholender als eine andere Urlaubswoche mit möglicherweise viel Programm. Bewegung und die Natur unserer Alpen machen nicht nur Spaß und Freude, sondern dienen auch der Gesundheitsprävention“, sagte Gesundheits- und Spitalsreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Christian Stöckl anlässlich des 2. Kongresses „Heilkraft der Alpen“ von 15. bis 17. April 2016 auf der Burg Mauterndorf im Lungau. Der Kongress wurde von der Plattform Heilkraft der Alpen in Kooperation mit Forum Via Sanitas veranstaltet.

### Naturgenuss als Gesundheitsvorsorge

„Die Stärkung der Prävention ist ein entscheidender Aspekt in der Gesundheitspolitik. Ziel muss es sein, die Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger möglichst lang zu erhalten und von einer Reparaturmedizin und einem ‚Krankensystem‘ wegzukommen hin zu einem wirklichen Gesundheitssystem. Es ist allemal besser, in die Gesundheit der Menschen zu investieren, als für die Heilung der Krankheiten zahlen zu müssen. In diesem Zusam-



Informationsgespräch zum Thema: Heilkraft der Alpen: Der Mensch und seine Natur. Lebensrythmen und Gesundheit, im Bild v. li.: Markus Schaflechner UNESCO Biosphärenpark Lungau, Arnulf Hartl Universitätsinstitut für Ecomedicine - PMU, Ulrike Köstler Vorstand Forum Via Sanitas - Heilkraft der Alpen, Helmut Schöllner Plattform Heilkraft der Alpen, LH-Stv. Christian Stöckl (Bild: LMZ Franz Neumayr/SB).

menhang hat sich in weiten Teilen der Bevölkerung die Ansicht und Überzeugung durchgesetzt, dass die eigene Gesundheit auch etwas kosten darf. In Wahrnehmung der Eigenverantwortlichkeit und im Sinne der Prävention sind immer mehr Menschen bereit, für ihre persönliche Gesundheit eine Eigenleistung zu erbringen bzw. das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. Das zeigt sich auch im Tourismus, wo die Nachfrage nach einem ‚gesunden‘ Urlaub stark steigt und immer mehr Menschen im Urlaub gezielt Angebote für mehr Gesundheit und Lebensqualität suchen und nutzen. Mit seiner intakten Natur und der Medizin auf hohem Niveau

setzt das Tourismusland Salzburg auf Gesundheitsurlaube und hat ein attraktives Angebot“, so Stöckl.

„Gerade der alpine Lebensraum mit seinen wertvollen Ressourcen und seinen natürlichen Schätzen bietet viele Chancen im Bereich Gesundheit und damit zusammenhängend im Gesundheitstourismus. Der Gesundheitstourist sieht sich nicht als Patient, sondern als Gesundheitsurlauber, der in seiner Freizeit die Angebote nutzt, um sein persönliches Wohlbefinden und seine Leistungsfähigkeit zu steigern, und einen Beitrag zur persönlichen Vorsorge leistet. Und auf der anderen Seite stellt Gesundheit einen wichtigen

und wachsenden Markt dar, der den heimischen Tourismusbetrieben große Zukunftschancen eröffnet und ein Motor für Innovationen ist“, so Stöckl.

### Gesundheitspflege auch Eigenverantwortung des Einzelnen

„Mit der Organisation des Kongress ‚Heilkraft der Alpen‘ haben wir uns die Aufgabe gestellt, die wertvollen gesundheitlichen Ressourcen der Natur unseres Lebensraumes zu thematisieren, um die Wertschätzung für ihre Potenziale in Medizin und Gesundheitspflege, im Tourismus, aber auch bei jedem Einzelnen zu fördern. Die ökonomischen Möglichkeiten und Entwicklungen des öffentlichen Gesundheitssystems konzentrieren sich auf eine vorbildliche Kranken- und Notfallmedizin in Klinik und Kassenpraxen, die international im Spitzenfeld liegt. Die Verantwortung der Gesundheitspflege und die Erhaltung der optimalen gesundheitsbezogenen Lebensqualität kann jedoch nicht alleinige Aufgabe der Sozial- und Krankenversicherung sein, sondern liegt auch in der Eigenverantwortung des Einzelnen. Die Natur unseres alpinen Lebensraumes birgt dafür wertvolle Ressourcen, die bei diesem Kongress thematisiert werden“, so Ulrike Köstler und Helmut Schöller von der Plattform Heilkraft der Alpen.

### Kongress 2016: Bedeutung von Lebensrhythmen für die Gesundheit

„Als Forum der Diskussion und Netzwerk für Fachleute und Interessierte verschiedenster Disziplinen wollen wir dazu beitragen, die natürlichen Ressourcen unseres alpinen Lebensraumes zu bewahren und ihre Anwendung für die Gesundheit zu fördern“, so die Organisatoren von der Plattform Heilkraft der Alpen.

### Themenschwerpunkte des Kongresses

- Der Mensch und seine Natur: Lebensrhythmen und deren Bedeutung für die Gesundheit, Regeneration, Erholungsfähigkeit und Stressbelastung.
- Chronobiologie und Chronomedizin: Wieder in den Takt kommen mit der Kraft der Natur.
- Traditionelle Europäische Heilkunde und deren Potenziale für Gesundheitswesen und Tourismus.
- Die heilenden Schätze der Natur als moderne Lebensbegleiter.
- Die Zirbe - Königin der Alpen im zeitgemäßen Einsatz bei stressbedingten Gesundheitsbelastungen.
- Die fünf Säulen der Gesundheit nach Sebastian Kneipp: Wasser, Bewegung, Lebensrhythmen, Ernährung, Heilpflanzen und Kräuter.
- Tauernroggen & Co: Traditionelle Getreidesorten als kostbare Raritäten für eine gesunde Ernährung.
- Bewusstes Brotbacken für alle Sinne: Ein Fest für die Gesundheit!
- Alpen-Honig und andere Bienenprodukte: Gold des Lebens.
- „Lungauer Eachtling“: Vital, gesund und schön durch die Kraft der tollen Knolle!
- UNESCO Biosphärenpark Salzburger Lungau: Bedeutung und Potenziale für eine gesundheitstouristische Entwicklung.
- Gipfelgespräch: Heilkraft der Alpen: Chancen und Potenziale für Gesundheitstourismus und Medizin.
- Podiumsdiskussion mit den Referenten und Vertretern

### Plattform Heilkraft der Alpen

Die Plattform Heilkraft der Alpen dient der Erhaltung, Weiterentwicklung und nachhaltigen Nutzung sozialer, kultureller, wirtschaftlicher und insbesondere gesundheitsbezo-

gener Ressourcen des alpinen Lebensraumes sowie der Verbreitung des Wissens darüber. Kernbereiche sind die natürlichen Ressourcen, gesunde Ernährung, das ganzheitliche Erlebnis des alpinen Raums, seine Erhaltung und nachhaltige Bewirtschaftung.

Die Plattform Heilkraft der Alpen versteht sich als Forum zur Entwicklung eines integrativen Netzwerkes und als Vermittlerin zwischen den Interessen von Forschung, Gesundheitswesen, Kultur, Wirtschaft (insbesondere Gesundheitstourismus) sowie traditionellen regionalen Gesundheitsressourcen.

Die Plattform organisiert Maßnahmen zur Verbesserung und Stärkung und der allgemeinen Wahrnehmung der gesundheitlichen Ressourcen des alpinen Lebensraumes im Gesundheitswesen, in Wirtschaft, Tourismus, Bildung, Forschung und im sozialen Kontext.

### Potenzial der natürlichen alpinen Gesundheitsressourcen

„Die moderne Medizin entdeckt in zunehmendem Maß das Potenzial der natürlichen alpinen Gesundheitsressourcen wie Höhenlage, geringe Feinstaubbelastung, 3D Terrain der Berge und UV reiches Sonnenlicht. Mit den Methoden der evidenzbasierten Medizin wie randomisierte, kontrollierte klinische Studien werden im Alpenraum mehr und mehr Gesundheitsressourcen untersucht und für ihre Anwendung als präventivmedizinisches und sogar therapeutisches Agens charakterisiert. Das Salzburger Land nimmt diesbezüglich eine europaweite Vorreiterrolle ein: Beispielhaft ist es in Salzburg weltweit erstmalig gelungen, die therapeutische Wirkung von Wasserfällen und ihres Aerosols in Bezug auf die hochrelevanten Erkrankungen Allergie und Asthma nachzuweisen. Fußend auf klinischen Studien der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität

wurde die Krimmler Wasserfalltherapie 2015 als natürliches Heilvorkommen staatlich anerkannt.

Über die nachgewiesene heilsame Wirkung alpiner Gesundheitsressourcen eröffnen sich auch vielfältige gesundheitstouristische Nutzungsmöglichkeiten unseres alpinen Naturraums. Diesbezüglich hat sich das Land Salzburg vor zwei Jahren entschieden, die Nummer-1-Alpine-Gesundheitsregion Europas zu werden. Innerhalb dieser Initiative bündeln sich alle Salzburger Gesundheitsanbieter unter der Schirmherrschaft der Salzburger Land Tourismus Gesellschaft unter dem Namen ‚Alpine Gesundheitsregion SalzburgerLand‘ zu einem gemeinsamen Marktauftritt. Ein einzigartiger Dialog Tourismus-Medizin konnte so in Salzburg vollzogen werden“, so Univ.-Doz. Dr. Arnulf Hartl vom Universitätsinstitut für Ecomedicine, Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg.

### Auch neue Wege gehen

„Das folgende Zitat von Giuseppe Tomasi di Lampedusa (1896-1957) fasst in kurzen Worten die Bedeutung und den Auftrag eines UNESCO Biosphärenparks zusammen: ‚Wenn wir wollen, dass alles so bleibt wie es ist, dann müssen wir zulassen, dass sich alles verändert‘. Zum einen sind wir bemüht, die Natur- und Kulturlandschaft in ihrer einzigartigen Ursprünglichkeit zu erhalten. Zum anderen sind wir nicht zuletzt aufgrund der sozio-demographischen Entwicklung im ländlichen Raum stark gefordert, grundsätzlich neue Wege zu gehen. Um hier als politischer Bezirk, Urlaubsregion und schlussendlich als Lebensraum (Biosphäre) dem aktuellen globalen Trend der Abwanderung im ländlichen Bereich zuversichtlich entgegen treten zu können, braucht es eine neue Perspektive um nicht zu sagen eine andere innere Haltung“, so Markus

Schaflechner, Biosphärenparkmanager vom UNESCO Biosphärenpark Salzburger Lungau.

„In der Vergangenheit ließen sich der Schutz und der Erhalt von Lebensräumen einerseits und die wirtschaftliche Entwicklung einer Region andererseits nicht immer unter einen gemeinsamen Hut bringen. Zu unterschiedlich waren allzu oft die Ziele und Motivationen der handelnden Kräfte. Umso mehr Bedeutung hat die Auszeichnung zum UNESCO Biosphärenpark für die ökologische, ökonomische und soziale Entwicklung unseres Lebensraums. Denn kurz gesprochen bestätigt diese Auszeichnung der UNESCO dem Lungau, noch als „heile“ Welt zu gelten. Diese gilt es nicht nur zu erhalten, sondern auch gemeinsam weiter zu entwickeln. Mit dem Ziel, Generationen nach uns eine intakte Natur zu hinterlassen, die auch als wirtschaftlicher Lebensraum nachhaltig funktioniert, so Schaflechner. **LK**

## Eschensterben kann Verkehrssicherheit beeinträchtigen

**D**as Eschentriebsterben ist mittlerweile zu einem massiven Problem in Salzburg geworden. Eschenbäume in jeder Altersgruppe entwickeln Totäste beziehungsweise sterben im Laufe weniger Jahre zur Gänze ab. Daraus kann eine Gefahr für die Benützung von Wegen, Straßen oder Schienen entstehen, die auch Haftungsfragen bedingt. Die Landesforstdirektion widmete sich bei einem Informationsnachmittag im Heffterhof in Salzburg dem Thema „Eschen(trieb)sterben und Verkehrssicherheit“.

Experten wie der Salzburger Landesforstdirektor Michael Mitter, Thomas Cech vom Bundesforschungszentrum für Wald, Günther Nowotny vom Naturschutzfachdienst des Landes, der Forstsachverständige und Jurist Peter Herbst sowie Gerald Schlager vom Magis-



Tagung Eschensterben und Verkehrssicherheit. Bild v. li.: Dr. Thomas Cech, DI Mag. Peter Herbst, Landesforstdirektor DI Michael Mitter, Mag. Günther Nowotny und DI Dr. Gerald Schlager (Bild: LMZ/Otto Wieser).

trat der Stadt Salzburg informierten über Forst-, Zivil- und naturschutzrechtliche Aspekte.

„Das Eschensterben wirft mehr und mehr Haftungsfragen auf. Viele Wegehalter und Grundeigentümer sind wegen der schwer einzuschätzenden Gefahr für Weg- und Straßenbenutzer verunsichert. Hier schaffen wir mit umfassender Information mehr Sicherheit, sodass die Weg- und Straßenhalter ebenso wie die Grundeigentümer einen

vernünftigen, verantwortungsvollen Umgang mit unseren Bäumen praktizieren können und dabei auf die Bedürfnisse der Wegenutzer und Erholungssuchenden Rücksicht genommen werden kann“, betonte Landesrat Josef Schwaiger bei der Informationsveranstaltung.

Nachdem Wissenschaftler der Universität für Bodenkultur und des Bundesforschungszentrums für Wald auf die Krankheitsverläufe bei fallener Eschen eingegangen, brachten

erfahrenen Referenten anhand von praktischen Beispielen Licht in den fachlichen und rechtlichen Dschungel, sodass die Betroffenen auf die kommenden Anforderungen besser vorbereitet sind. Zudem wird das Land Salzburg in wenigen Wochen eine Informationsbroschüre zum Thema „Eschen(trieb)sterben und Verkehrssicherheit“ veröffentlichen, worin alle wichtigen Fragen zu Sicherheit und Haftung erörtert werden.

LK

## Entwicklung der Salzach im Freilassinger Becken diskutiert

**E**in Fachgespräch über die Entwicklungsmöglichkeiten der Salzach im Freilassinger Becken fand in Anthering statt. Diskutiert wurden die Möglichkeiten vor dem Hintergrund neuester Ergebnisse aus einer Geschiebetransportmodellierung der Saalach und der Salzach durch die Universität Stuttgart und Planungen für eine Naturflussvariante der Salzach. Die Geschiebetransportmodellierung

wurde vom Wasserwirtschaftsamt Traunstein vorgestellt. Die Präsentation der Naturflussvariante übernahmen die Flussbau iC GmbH und die Revital Integrative Naturraumplanung GmbH.

An dem Fachgespräch nahmen Vertreterinnen und Vertreter von Salzach- und Saalach-Anrainergemeinden und von Wasserbaubehörden sowie Gutachter teil. Das

Gespräch kam auf Einladung von EuRegio-Präsident Bürgermeister Hans Hutzinger aus Bergheim und auf Initiative von Naturschutzreferentin Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler und Energie-Landesrat Josef Schwaiger zustande.

### Flussaufweitung für Hochwasserschutz

Aus dem Beitrag des Wasserwirtschaftsamtes Traunstein wurde deutlich, dass bei ausreichendem Geschiebenachschub aus der Saalach kein weiteres Querbauwerk bei Flusskilometer 55,4 für eine langfristig stabile Flusssohle im Freilassinger Becken erforderlich ist. Überlegt werden rund 50.000 Kubikmeter pro Jahr an der Kiblinger Staumauer in Bad Reichenhall. In Verbindung mit Uferaufweitungen auf öffentlichem Grund kann dort sofort eine deutlich höhere Sohlage von maximal zwei Metern und damit eine größere Sicherheit gegen einen befürchteten Sohl-durchschlag erreicht werden.

Die Firmen iC Flussbau und Revital erläuterten die Planungen zur Naturflussvariante für die Untere Salzach auf österreichischer Seite und stellten dabei klar, dass der



*In der Aufweitungstrecke gestaltet die Salzach ihre Ufer selbst und schafft damit laufend neue Lebensräume (Bild: H. Hinterstoisser).*

ursprüngliche Zustand der Salzach nicht mehr ganz zu erreichen sein werde. Die geplanten Maßnahmen - wie ein 500 Meter langes Bühnenfeld bei Flusskilometer 57, diversen Flussaufweitungen und die Anbindung beziehungsweise Reaktivierung von Nebenarmen - führen zu einer dynamischeren Entwicklung auf Salzburger und einem verbesserten Schutz auf bayerischer Seite sowie zu einem sofortigen Geschiebegewinn und einer Stabilisierung der Wasserspiegellage mit einem steigenden Nieder- und Mittelwasserspiegel sowie einem sinkenden Hochwasserspiegel. Ebenso komme es auf Salzburger Seite in der Antheringer Au durch regelmäßige Überflutungen zu einer Vergrößerung der weichen Auwaldstandorte, zu neuen Lebensräumen für gefährdete Tier- und Pflanzenarten und zur Anbindung der Aubestände an das Grundwasser. Huchen, Biber und seltene Vogelarten wie Gänsesäger oder Schwarzstorch oder Eisvogel können hier wieder Habitate finden.

### Schutz des Grundwassers

In der Diskussion wurden viele Anliegen der Gemeinden behandelt, wie etwa die hochwasserbedingte

Gefährdung des Trinkwasserbrunnens in Anthering. Diese wäre zu beherrschen, und Brunnen würden von einem höheren Grundwasserspiegel profitieren. Zu einem weiteren Anliegen, der zu niedrige Grundwasserspiegel auf bayerischer Seite mit zum Teil auslaufenden Grundwasserbrunnen und einem Vitalitätsverlust des Auwaldes, wurde betont, dass eine Anhebung des Grundwasserspiegels Verbesserungen bringen würde.

Zur Situation bei Hochwässern in Laufen, Oberndorf und St. Georgen wurde hingewiesen, dass keine Auswirkungen zu befürchten seien, da die Laufener Enge drosselnd wirke. Auch Hochwasserereignisse im Hinterland blieben ohne Auswirkung. Der Hochwasserschutz, insbesondere bei Acharting und am Haunsberg, sei noch zu prüfen. Beim Thema der steigenden Hochwassergefährdung an der Saalach durch die Erhöhung der Geschiebemengen seien die Zugabemengen noch genauer in Abhängigkeit von den laufenden Studien zum Weitertransport zu definieren. Weiters wurde ein von Anthering und Saaldorf-Surheim geplanter Rad- und Fußgängersteg über die Salzach, der in den Naturparkplanungen enthalten ist, angesprochen.

### Aus für Salzachkraftwerk

Zu einer energetischen Nutzung der Salzach im Freilassinger Becken und den bisher vorgenommenen Kraftwerksplanungen bestand zwar eine grundsätzlich positive Haltung, am geplanten Standort bei Flusskilometer 55,4 erscheint jedoch eine solche Lösung nicht zu realisieren. Sowohl die flussbautechnische Sicht wegen zu geringen Fallhöhen, einer zu großen Flussbreite und zu großer Widerstände, als auch die Sachlage aus der Studie heraus gaben dafür den Ausschlag.

Die vorgestellten Studienergebnisse und Entwicklungsmaßnahmen einschließlich der damit bedingten Abkehr von der energetischen Nutzung der Salzach im Freilassinger Becken wurden von den Gemeinden und den Regierungsmitgliedern einvernehmlich als plausibel anerkannt.

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer bekannten sich dazu, die Ergebnisse und Maßnahmenvorschläge als gemeinsame Arbeitsgrundlage weiterzuentwickeln. Und auch der von Anthering und Saaldorf-Surheim geplante Salzachsteg soll weiter verfolgt werden. **LK**

## „Paris“ und die Folgen

### Perspektiven der österreichischen Energie- und Klimapolitik

Zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer und überaus kompetente Vortragende konnte Prof. Dr. Reinhold Christian, Geschäftsführer von Umwelt Management Austria, am 01. März bei der Veranstaltung „Paris und die Folgen. Perspektiven der österreichischen Energie- und Klimapolitik“ begrüßen.

Thema des Abends waren die Konsequenzen der Klimakonferenz von Paris im Dezember 2015 (COP

21) für einschlägige Aktivitäten in Österreich.

#### ! Informationen

Die Unterlagen zum Fachdialog befinden sich unter:  
<http://www.uma.or.at/einladung-energie-und-klimapolitik.html>

„Das Ergebnis der Klimakonferenz von Paris ist sensationell: 195 Staaten haben sich auf das ehrgeizige Ziel geeinigt, den Temperaturanstieg weltweit im Mittel auf langfristig weniger als 2°C zu beschränken. Im Vorfeld haben die Staaten Selbstverpflichtungen eingebracht, die allerdings bei weitem nicht ausreichen, um dieses Ziel zu erreichen. Die Definition weitergehender Verpflichtungen, die Ableitung konkreter Maßnahmen, die Finanzierung vor allem in den ärmeren Staaten und vieles andere

bleiben noch zu klären. Euphorie ist also wohl verfrüht“, so Christian in seiner Einleitung.

## Systemwandel erforderlich

Mag. Georg Rebernik, Geschäftsführer des österreichischen Umweltbundesamtes, hielt fest, dass zwar das Abkommen von Paris in einigen Punkten von historischer Bedeutung bzw. bahnbrechend ist. Allerdings müsse auch auf wesentliche Nachteile bzw. Mängel der Klimaverhandlungen hingewiesen werden: Die Selbstverpflichtungen der Staaten (umfassend auch alle großen Emittenten) zur Erreichung der Klimaziele sind freiwillig, sie sind nicht einklagbar und es fehlen Sanktionen.

Die Treibhausgas-Emissionen (THG) sollen bis 2020 ihren Peak erreichen, dies hält auch die Internationale Energieagentur (IEA) für möglich. Ab 2050 soll es keine Netto-Emissionen mehr geben (Maßnahmen sollen gesetzt werden, um Emissionen zu binden). Die EU ist der engagierteste Player bei der Erreichung der Klimaziele. Bis 2030 sollen die THG-Emissionen in der EU um 40% gegenüber 1990 reduziert werden. Sektoren, die dem Emissionshandel unterliegen (Industrie und Kraftwerke mit ca. 50% der THG-Emissionen) haben ein eigenes Ziel und müssen bis zum Jahr 2030 eine Minderung um 43% gegenüber 2005 erzielen.

In den vergangenen Jahrzehnten wurden immer mehr Produktionen in Billiglohn- und „Billigressourcen“-Länder ausgelagert. Würde man die mit den dadurch benötigten Importen verbundenen Treibhausgas-Emissionen in die Bilanzen miteinbeziehen, so wären die österreichischen Emissionen um 50% höher. Aus dem Finanzsektor kamen bisher wenig Impulse für nachhaltiges Wachstum. Öffentliche Budgets sind extrem angespannt, die Verteilungsgerechtigkeit nimmt zu, so Rebernik.

Aus der Sicht von Rebernik können die langfristig erforderlichen Ziele bis zum Jahr 2050 nur durch einen Systemwandel erreicht werden. Dazu gehören ein Energiesystem ohne fossile Energieträger, neue Geschäftsmodelle für Energiedienstleistungen unter marktwirtschaftlichen Bedingungen, eine langfristig umzusetzende ökologische Steuerreform mit Entlastung des Faktors Arbeit.

„80% des Ölverbrauchs geht aus dem Auspuff heraus. Ein Rückzug aus dem Monopol des Verbrennungsmotors ist erforderlich. Die Lösung ist der Rückzug aus dem motorisierten Individualverkehr und somit ein Fastausstieg aus dem Individualverkehr. Das Verkehrswachstum muss aufgehalten werden.“, war Rebernik überzeugt. Die Transformation habe schon begonnen, denn große Anleger wie die Allianz oder der norwegische Staatsfonds haben beschlossen, sich aus fossilen Energien zurückzuziehen. In Teilen des Mainstreams ist der Ausstieg der fossilen Energieträger schon angekommen. Rebernik sieht in der notwendigen Transformation auch große Chancen und forderte: „Nutzen wir die Dynamik, nutzen wir das Know How unseres Landes.“

## Klima- und Wirtschaftsziele

SC Mag. Dr. Michael Losch, Sektionschef Wirtschaftspolitik, Innovation und Technologie, BMWF, machte darauf aufmerksam, dass das Wirtschaftsministerium den Ansatz verfolgt, Klima- und Wirtschaftsziele unter ein Dach zu bekommen. „Es muss sich lohnen, in Effizienz und in Forschung und Entwicklung zu investieren. Es muss sich lohnen, Prozesse CO<sub>2</sub>-frei zu gestalten. Auch wenn es keine verbindliche Verpflichtung nach der COP21 gibt, sind die Verhandlungen von Paris ein großer Erfolg.“

Losch war davon überzeugt, dass „die Schlacht um die Erreichung

der Klimaziele in China bzw. Asien gewonnen oder verloren wird.“ Die Ziele Chinas sind schwer quantifizierbar, diejenigen der USA sind im Vergleich mit Europa nicht wirklich ambitioniert. Er erläuterte, dass der Emissionshandel gegenüber einer steuerlichen Regelung Vor- und Nachteile habe. Das Emissionshandelssystem sei marktorientiert und flexibel, biete aber in Perioden mit niedrigem CO<sub>2</sub>-Preis weniger Anreiz für Investitionen in erneuerbare Energien. Zwei Drittel der Industrie mit starkem Außenhandel seien abwanderungsgefährdet.

Univ.-Doz. Dr. Stephan Schwarzer, Wirtschaftskammer Österreich, Leiter der Abteilung für Umwelt- und Energiepolitik, bewertete die Ergebnisse der Klimaverhandlungen in Paris aus Sicht der Wirtschaftskammer Österreich (WKO). Er erinnerte daran, dass mit den Verhandlungen von Paris nicht der erste Klimavertrag vorliegt. „Manche Kommentatoren vergessen Rio. Auch hier hat man ähnliche Phrasen gehört. Die Zahl der Staaten, die Rio unterschrieben hatte, war etwa gleich groß. Betreffend die Verbindlichkeit ist das Pariser Abkommen ein Rückschritt. Im Vergleich zum Kyoto-Abkommen gibt es keine Sanktionen.“

Die Energiewende solle auch zur Lösung der Beschäftigungsprobleme beitragen, nicht diese verschärfen. Mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln könnte eine höhere Wirkung erzielt werden, als das derzeit der Fall ist.

„Seit 2009 gab es Jahr für Jahr eine schöne Aktion zur thermischen Sanierung von Gebäuden. Nun wurden die finanziellen Mittel zurückgefahren. Ähnliche Entwicklungen gab es u.a. beim Klima- und Energiefonds. So können die Klimaziele nicht erreicht werden“, verdeutlichte Schwarzer und fügte hinzu: „Jährlich 50 Mio. € für Maßnahmen auf 10 Jahre gesichert sind besser als jedes Jahr adhoc-Programme mit kurzer Laufzeit oft nur für einige

Monate. Mehrjährige, verlässliche Rahmenbedingungen sind erforderlich und geben Unternehmen, die Arbeitsplätze schaffen, die erforderliche Planungssicherheit.“

„Es gibt bereits ein sehr kompliziertes Regelwerk beim Emissionshandel. Jederzeit kann in dieses Regelwerk eingegriffen werden. Die Industrie kann sich auf nichts verlassen, hat keine Planungssicherheit und wird Investitionsentscheidungen gut überdenken“, so Schwarzer.

## Umweltpolitik

Mag. Franz Maier, Präsident des Umweltdachverbandes, stellte die Perspektiven der österreichischen Energie- und Klimapolitik aus Sicht des Umweltdachverbandes dar. Auch er verdeutlichte, dass mit dem Klimavertrag Positives erreicht werden konnte, allerdings gibt es auch viele negative Seiten bzw. offene Fragen.

Dazu gehöre z. B., dass mit Paris kein Bekenntnis zum Ausstieg aus den fossilen Energieträgern und der Atomenergie vorliege und Schiffs- und Flugverkehr nicht eingeschlossen seien.

Nach aktuellen Berechnungen bewegen wir uns mit den derzeitigen Zielsetzungen auf +2,7°C zu. Darüber hinaus hat bislang nur Fidschi die Unterzeichnung des Pariser Vertrages für April 2016 angekündigt.

Auch ohne Vorgaben der Europäischen Union könnte Österreich zahlreiche Maßnahmen zum Schutz des Klimas umsetzen. Dazu gehören u.a. das Verbot von Ölheizungen beim Neubau und der Sanierung wie in Dänemark, die Besteuerung von Kerosin (€ 330 Mio. pro Jahr), die Beseitigung von Vergünstigungen für Kohle und Erdgas (€ 450 Mio. pro Jahr). „Das WIFO beziffert die falschen Anreize der Pendlerpauschale mit ca. € 560 Mio. pro Jahr. Ohne eine Mobilitätswende wird die

Energiewende ins Leere laufen“, so Maier. „Eine von den zurückgelegten Kilometern abhängige Maut ist besser als die gegenwärtige Vignette“, meinte Maier und forderte, die Steuervergünstigungen für umweltschädlichen Diesel sollten beseitigt werden.

„Nur 0,5% der neu angemeldeten Fahrzeuge in Österreich sind E-Fahrzeuge. In Norwegen liegt der Anteil bei 20%. Ein Drittel des nationalen CO<sub>2</sub>-Ausstosses ist dem Verkehr zuzuordnen. Hier ist in der Vergangenheit nichts passiert. Hier muss gehandelt werden“, forderte Maier.

Der LKW-Verkehr muss auf die Schiene. In der Schweiz wird das Instrument Nachtfahrverbot genutzt, informierte Maier. Er war davon überzeugt, dass auch über Citymaut nachgedacht werden sollte, um in Städten den umweltfreundlichen Verkehr zu forcieren. Maier hob hervor, dass ein wesentlicher Baustein zur Erreichung der Klimaziele die Bewusstseinsbildung ist.

Als positives Beispiel hob er die Energie- und Umweltagentur des Landes Niederösterreich (eNu) mit ihrem Beratungsprogramm (Energieberatung NÖ) hervor. Maier stellte fest, dass Österreich Spitzenreiter beim Bodenverbrauch ist. Die Rate muss ganz stark reduziert werden, z.B. durch Festlegung von Siedlungsgrenzen - das sei wegen der Speicherfunktion der Böden auch sehr klimarelevant.

Zur Energiestrategie 2030/2050 betonte Maier: „Das Geld liegt auf der Straße. Der Verkehr muss in eine ökologische Steuerreform einfließen, die Arbeit muss entlastet werden! Die umweltverträglichste Energie ist jene, die erst gar nicht erzeugt werden muss. Derzeit brachliegende Potenziale im Bereich der erneuerbaren Energien müssen erschlossen werden wie z.B. Dachflächen auf Mehrgeschosswohnbauten für Solaranlagen und

Photovoltaik nutzen. Eine Deindustrialisierung Österreichs gelte es zu verhindern. Es sollen aber Investitionen in die Transformation des Wirtschaftssystems gefördert werden, um Innovationen und Know How in Österreich zu stärken. Maier forderte auch, Anliegen des Naturschutzes wie Schutzgebiete, sonstige No go-Areas und EU-Naturschutz-Richtlinien zu berücksichtigen. Es müsse zu einem Ausbaustopp der Wasserkraftwerke kommen, schon wegen der Rechtslage (Vorgaben der EU-Wasser-Rahmenrichtlinie).

Österreich solle Dänemark beim Bodenschutz, Radverkehr und Verbot von Ölkesseln folgen, nicht aber bei den Maßnahmen im Bereich Stahl.

Prof. Dr. Christian betonte betreffend die Motivation der Politik, dass es rückwärtsgewandte Lobbys gibt, die ihre Interessen viel stärker vertreten können als wir Staatsbürger allgemein. Die Raumordnung stellt dann eine umweltschädliche Wohnbauförderung dar, wenn sie die Anbindung an den ÖPNV, Radverkehr, Kompaktheit der Siedlungen, etc. nicht berücksichtigten.

Er verwies darauf, dass bereits in den 1970er Jahren erste Vorschläge für eine ökologische Steuerreform erarbeitet wurden. Arbeit könnte kontinuierlich billiger werden, Energie kontinuierlich teurer. Er machte auf Vorschläge des Forum Wissenschaft & Umwelt zur aufkommensneutralen Steuerreform durch Entlastung der Arbeit aufmerksam (<http://www.fwu.at/forum-wissenschaft-und-umwelt-zur-steuerreform-schluss-mit-dem-herumrudern!.html>).

Christian fasste zusammen, dass die Politik nicht attackiert oder negativ angesprochen werden solle, sie müsse vielmehr durch uns alle stark motiviert werden. Unabhängig davon solle sich jeder Einzelne möglichst so verhalten, als wolle er das Ergebnis von „Paris“ für seinen Bereich tatsächlich umsetzen.

**Umwelt Management Austria**

## BERG - UND NATURWACHT

# Tätigkeitsbericht der Salzburger Berg- und Naturwacht für das Jahr 2015

**D**ie Salzburger Berg- und Naturwacht legt für das Jahr 2015 einen beeindruckenden Tätigkeitsbericht öffentlich vor. Es werden darin die erbrachten Leistungen der Salzburger Berg- und Naturwacht landesweit sowie für die Bezirke im Einzelnen aufgezeigt (siehe Tabellen). Landesweit versehen 513 ehrenamtliche Naturschutzwacheorgane in 37 Einsatzgruppen ihren verantwortungsvollen Dienst.

### Landeskonzferenz

Die Berg- und Naturwacht hielt am 21.11.2015 in Salzburg im Heffterhof die traditionelle Landeskonzferenz ab, an der mehr als 140 Naturschutzwacheorgane teilnahmen.

LH-Stv. Dr. Astrid Rössler berichtete über ihre Regierungstätigkeit sowie aktuelle Projekte und Maßnahmen im Naturschutz. Mag. Benjamin Seaman von BirdLife Österreich informierte in seinem Vortrag über den Österreichischen Brutvogelatlas. Zum Abschluss referierte der Stiftspfarrer von St. Georgen am Längsee, Pater DDr. Christian Stromberger, über die gesellschaftliche Verantwortung der Kirche für die Natur. Einen Höhepunkt der Landeskonzferenz stellte die Neu- und Wiederbestellung der Bezirksleiter dar. LH-Stv. Dr. Astrid Rössler überreichte die Bestelldokumente an die wiederbestellten Bezirksleiter Walter Ortmaier (Salzburg-Stadt), Walter Ochmann (Flachgau), Heinz Hinteregger (Pongau), Wolfgang Jagersberger (Pinzgau) sowie an Alois Doppler, als Neubestellten Bezirksleiter des Lungaues.

### Öffentlichkeitsarbeit

Es bestand wieder die Möglichkeit auf der Messe „Die Hohe Jagd“ die Bevölkerung über Naturschutzanliegen zu informieren. Am Seewaldsee in St. Koloman und in der Pfarrkirche Faistenau wurden Bergmessen für die verstorbenen Wacheorgane der Salzburger Berg- und Naturwacht abgehalten. Auch wurden die Polizeischüler an der Sicherheitsakademie des Bundes in Großmain im Rahmen ihrer Ausbildung über die Salzburger Berg- und Naturwacht und den Naturschutz im Land Salzburg geschult. Bei den Vorbereitungskursen für die Jagdprüfung wurde die Berg- und Naturwacht vorgestellt.

### Schulungsveranstaltungen des Landes

In Mauterndorf wurde ein zweitägiges Landesseminar zur Weiterbildung der Salzburger Berg und Naturwacht abgehalten. Themen dieses Fortbildungslehrganges waren der Versicherungsschutz der Naturschutzwacheorgane, der Pilzschutz, die Höhlenforschung und die Höhlenrettung im Land Salzburg. Dazu gab es eine Exkursion in das Landschaftsschutzgebiet Niedere Tauern. Für die Schulungsleiter, die in der Aus- und Weiterbildung der Anwärter und Naturschutzwacheorgane tätig sind, wurde eine Auszubilderschulung durchgeführt. Die Bezirkshauptmannschaft Hallein schulte Naturschutzwacheorgane zur Durchführung von Bescheidüberprüfungen.

### Anwärter

Für die Anwärter wurde ein Abschlussseminar durchgeführt, welches sich hervorragend für den Abschluss der Ausbildung der neuen Naturschutzwacheorgane etabliert hat. Dabei wurde an einem Wochenende der gesamte Ausbildungsstoff nochmals vorgetragen. Der Erfolg dieses Seminars zeigte sich in dem hervorragenden Wissenstand, den die Anwärter/innen bei den Prüfungen zum Naturschutzwacheorgan an den Tag legten.

### Salzburg Stadt/ Flachgau Süd

Im Trumer Seengebiet legte die Einsatzgruppe Trumerseen weiterhin besonderes Augenmerk auf die Verhinderung der illegalen Ablagerung von Abfällen auf öffentlichen Plätzen und das Abstellen von KFZ im Landschaftsschutzgebiet. Am Untersberg wurden Schnuppertage durchgeführt, um interessierte Personen für die Berg- und Naturwacht zu begeistern. Etliche Fahnenabordnungen wurden für Angelobungen und Traditionstage des Österreichischen Bundesheeres abgestellt.

### Flachgau

Die Einsätze mit dem Elektroboot im Seengebiet brachten große Erfolge in der naturschutzbezogenen Aufklärung der Bevölkerung. Von März bis Juli wurde das Natura 2000 - Gebiet Wenger Moor von den Ein-



*Ehrung des langjährigen Leiters der Polizeischule Großmain, Oberst i.R. Ernst Grill, für seine jahrelange Unterstützung der Ausbildung von Berg- und Naturwachtorganen durch LH-Stv. Dr. Astrid Rössler bei der Landeskonferenz im Heffterhof (Bild: H. Hinterstoisser).*

satzgruppen zum Schutz der dort vorkommenden Wiesenbrüter laufend überwacht. Die Besucherlenkungsmaßnahmen und die laufende Kontrolltätigkeit zeigen deutliche Erfolge. Im LSG Wiestal-Stausee wurden gemeinsame Einsätze mit der Bezirksverwaltungsbehörde und der Polizei durchgeführt, bei denen sehr viele Anzeigen erstattet werden mussten. Von der EG Seekirchen wurde eine Waldsäuberungsaktion mit den örtlichen Vereinen und den Seekirchner Schulen durchgeführt.

### Tennengau

Die Bezirksgruppe wirkte an verschiedenen Veranstaltungen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit mit und hielt Lehrwanderungen mit Schulklassen und Gästen ab. Sehr großen Anklang fand der Bau von über 20 Insektenhotels und eines Blumenbeetes für Bienen mit Schülern. Aktiv waren die Tennengauer Naturschutzwacheorgane auch

beim Aufstellen und Betreuen von Amphibienschutzzäunen. 170 Schüler und Schülerinnen der Volksschule Puch beteiligten sich an der Müllsammelaktion im Augebiet. Viele Kindergarten- und Volksschulkinder konnten im Rahmen von Waldlehrgängen einen vertieften Einblick in die Welt des Tier- und Pflanzenschutzes mit Tier- und Vogelpräparaten genießen. Besonderes Anliegen war auch die Beseitigung des Springkrautes. Das Natura 2000 - Gebiet Tauglgries als Brutgebiet des seltenen Flussregenpfeifers wurde von Mitte Mai bis Ende Juli nach einem festen Dienstplan kontinuierlich überwacht. Dabei wurde der Bezirk von allen Einsatzgruppen des Tennengaus, sowie von Organen aus der Stadt Salzburg, dem Flachgau und dem Pongau, insgesamt 94 Naturschutzwacheorganen, bestens unterstützt.

### Lungau

Die Schwerpunkte lagen in der Kontrolle der Brennstoffe, die im Zuge der Osterfeuer verbrannt werden und in der Betreuung der Amphibienschutzanlagen in Unternberg und Seetal. Die Mitarbeiter legten weiterhin ihr Augenmerk auf organisierte Pilzesammler im Bezirk. Informiert wurde über störende Speisereste und Müll in der freien Natur, welche zu Schädigungen vieler Organismen führen können. Viel Aufklärungsarbeit wurde im GLT Lonka Süd geleistet, in dem es vermehrt illegale Lagerfeuer gab. Die Bezirksgruppe startete mit Projektpartnern das Projekt „Saubere Lonka 2016“, in dem es um die Erhaltung und Betreuung von Salzburgs schönsten Platz in der Reihe „9 Plätze - 9 Schätze“ geht.

### Pinzgau

Großes Augenmerk wurde im Bezirk auf die Aufklärung und Entfernung bzgl. illegaler Plakatierungen gelegt. Mit Kindergartenkindern wurden mehrere Walderkundungen

durchgeführt, wo den vielen Kindern verschiedenste Naturzusammenhänge näher gebracht wurden.

### Landesweite Aktivitäten

Im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft der Berg- und Naturwachten Österreichs - ABNÖ, deren Mitglied die Salzburger Berg- und Naturwacht ist, fanden permanente Kontakt- und Arbeitsgespräche durch Landesleiter Ing. Alexander Leitner mit den zuständigen Vertretern der Landesorganisationen der anderen Bundesländer statt. In allen Bezirken wurden Koordinierungsbesprechungen zwischen den Bezirksverwaltungsbehörden und der Berg- und Naturwacht durchgeführt.

Rund 210.000,- Euro beträgt allein der Gegenwert der in „gezielten Einsätzen“, also im Auftrag der Behörden oder gemäß fixem Dienstplan erbrachten Leistungen der ehrenamtlichen Organe der Salzburger Berg- und Naturwacht. Dazu kommen noch unzählige Stunden für den Besuch von Aus- und Fortbildungsveranstaltungen durch die Wacheorgane, die den Gegenwert der Leistungen auf rund 450.000 Euro erhöhen. Auch die vielen „ungebundenen Einsätzeleistungen“, also die Erledigung von Naturschutzaufgaben innerhalb anderer Tätigkeiten, beispielsweise als Jagd- und Forstschutzorgan, sind in der Berechnung nicht enthalten, sodass insgesamt der Wert der für den Naturschutz erbrachten Leistungen wohl die ein Millionen Eurogrenze überstiege, wenn die Arbeit bezahlt werden müsste.

### Zusammengefasste Landestätigkeit

1. Laufende Überwachung naturschutz- und nationalparkrechtlicher Bestimmungen
2. Durchgehende Überwachung und Kontrollgänge während

der Sommermonate Juni, Juli und Anfang August im Natur- und Landschaftsschutzgebiet Obertauern-Hundsfeldmoor zum Schutze des Rotsternigen Blaukehlchen auf dem Obertauern.

3. Durchgehende Überwachung und Kontrollgänge während der Sommermonate Mai, Juni und Juli im Natura 2000-Gebiet Tauglgries zum Schutz des Flussregenpfeifers
4. Die jährlich wiederkehrende Kontrolle der Naturdenkmäler ist eine besonders wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe, da sie nicht nur zur rechtzeitigen Einleitung von gegebenenfalls notwendigen Sanierungsmaßnahmen führt, sondern vor allem Schäden an Personen und Sachwerten, etwa durch abbrechende Dürräste, vermeiden hilft.
5. Landesweite Instandsetzung und Erneuerungsarbeiten von Schutzgebetskennzeichnungen.
6. Überwachung der Landschaftsschutzbestimmungen (Pflegeplan) im öffentlichen landeseigenen Naturstrandbad in Zell am Wallersee und im angrenzenden Natura 2000 - Gebiet Wenger Moor durch die Einsatzgruppe Seekirchen.
7. Durchführung von Müllsammelaktionen
8. Betreuung von Amphibien-Wanderstrecken
9. Landesweite Informationsveranstaltungen in Schulen mit Diavorträgen, geführte Wanderungen für Urlauber in den Fremdenverkehrsregionen.
10. Veranstaltungen zur Weiterbildung der Salzburger Berg- und Naturwacht.
11. Repräsentative Ausrückungen bei Veranstaltungen des Bundesheeres, des Landes und der Gemeinden.
12. Bescheidüberprüfungen für die Bezirksverwaltungsbehörden und Landesregierung.
13. Hervorzuheben ist die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit der gesamten Exekutive im Lande, mit den Verwaltungsbe-

hörden, den Gemeinden sowie der Salzburger Jägerschaft und dem Landesfischereiverband. Die geleistete Arbeit stellte eine echte Hilfe für die mit der Voll-

ziehung von Natur- und Umweltschutzbestimmungen befassten Behörden des Landes dar.

**Landesleiter  
Ing. Alexander Leitner**

### Die Tätigkeit der Salzburger Berg- und Naturwacht im Jahr 2015 in Zahlen

Bezirk	Einsatzgruppen	Organe	Ermächtigung für Organstrafverfügung	Anwärter
Stadt	6	58	15	2
Flachgau	4	62	8	3
Tennengau	5	89	1	1
Pongau	6	83	7	8
Pinzgau	8	150	3	7
Lungau	8	71	8	1
<b>Gesamt</b>	<b>37</b>	<b>513</b>	<b>42</b>	<b>22</b>

Einsätze	Anzahl	Stunden
Ungezielte Einsätze	22826	100037
Gezielte Einsätze	2053	8117
Angeordnete Einsätze	221	1353
Besondere Einsätze	101	502

Tätigkeit	Anzahl Wachorgane	Stunden
Teilnahme an Schulungen	407	2193
Naturdenkmal-Kontrollen	265	656
Einsätze für Kennzeichnung von Schutzgebieten	169	924
Artenschutz-/Biotoppflegemaßnahmen	220	515
Säuberungs-/Müllsammelaktionen	80	353
Öffentlichkeitsarbeit	214	858
Teilnahme an sonstigen Veranstaltungen	569	2632

	Anzahl
Aufklärende Gespräche	12682
Erinnerungen und Abmahnungen	1693
Anzeigen nach dem Naturschutzgesetz	47
Organstrafverfügungen	33
Vorläufige Beschlagnahmen	0
Festnahmen	0

## Bezirkstreffen Tennengau 2016

Am 01. April 2016 fand das Bezirkstreffen des Tennengaus beim Kirchenwirt in Puch statt. LL Ing. Alexander Leitner konnte als Ehrengäste den Vizebürgermeister der Gemeinde Puch, Thomas Mayrhuber, Referatsleiter HR DI Hermann Hinterstoisser, LL-Stv. Mag. Günther Nowotny und Bezirkspolizeikommandant Obstlt. Paul Pirchner begrüßen. Aus dem Flachgau war der ehemalige LL, RR Horst Parzer, BL-Stv. Anneliese Zwinger und aus dem Lungau BL Alois Doppler mit BL-Stv. Walter Gratz anwesend. Besonders verbunden mit der Salzburger Berg- und Naturwacht ist der ehemalige Bezirksleiter Eugen Kohler, der aus Baden-Württemberg angereist war. Mehr als sechzig Naturschutzwachorgane nahmen am Bezirkstreffen teil.

LL Ing. Alexander Leitner berichtete über die Tätigkeiten des vergangenen Jahres und über die aktuellen Belange der Salzburger Berg- und Naturwacht. HR DI Hermann Hinterstoisser wies in seiner Rede darauf hin, dass eine Naturschutzgesetznovelle derzeit terminlich nicht absehbar ist. Auch informierte er über den Stand der Biotopkartierung und die Nachnominierungen für Natura 2000 Gebiete und betonte, dass sich in der Berg- und Naturwacht in besonderer Weise Menschen zusammenfinden, die Verantwortung für die Zukunft unseres Landes, speziell seiner Landschaft und seiner Biodiversität übernehmen. Der Naturschutzbeauftragte des Tennengaus, Mag. Günther Nowotny, lobte die anwesenden Naturschutzwachorgane bezüglich ihrer Unterstützung für die Bezirksverwaltungsbehörde Hallein. Die beauftragten Überprüfungen von Bescheiden wurden bestens erfüllt und stellten eine wesentliche Entlastung der Behörde dar. Bezirkspolizeikommandant Obstlt. Paul Pirchner unterstrich in seinen Grußworten die Verpflichtung und

die Bereitschaft der Polizei zur Assistenzhilfe für die Berg- und Naturwacht. Er lobte auch die sehr gute Zusammenarbeit in der gegenseitigen Ausbildung von Polizei und Naturschutzwachorganen.

An drei Naturschutzwachorgane konnte das Silberne Ehrenzeichen der Salzburger Berg- und Naturwacht für ihre 10-jährige Tätigkeit überreicht werden. Für zehn

Naturschutzwachorgane gab es Buchgeschenke für ihre mehr als 30-jährige Zugehörigkeit zur Berg- und Naturwacht.

Als Abschluss hielt Mag. Andreas Thomasser einen kurzweiligen Vortrag über die geschützten Tiere Salzburgs mit beeindruckenden Fotos. Würdig umrahmt wurde das Bezirkstreffen von den Weisenbläsern.

**LL Ing. Alexander Leitner**



Die Landesleitung mit den Geehrten und Ausgezeichneten (alle Bilder: Andreas Thomasser).

## Umwelt und Naturschutz: „Saubere Longa 2016“

**D**ie Salzburgerinnen und Salzburger haben abgestimmt und festgestellt, dass die Longa im Weißpriachtal mit dem Wirpitschsee der schönste Platz des Landes ist! Diesem Abstimmungsergebnis haben die Österreicherinnen und Österreicher voll zugestimmt und bestätigt, dass es hier um einen ganz besonders schönen Platz Österreichs geht. Das ist ein Auftrag an uns! Ein Auftrag, besonders gut auf unseren wertvollen Lebensraum acht zu geben! Es ist ein Auftrag nicht nur für die Berg und Naturwacht Einsatzgruppe Mariapfarr, zuständig für diesen Bereich, sondern für Gemeinden, Tourismusverbände, Grundbesitzer und vor allem für alle Besucherinnen und Besucher dieser schönen Landschaft! Das Weißpriachtal erstreckt sich über rund 20 Kilometer, vom Oberhüttensee bis Stranach bei Mariapfarr, wo die Longa in die Taurach mündet. Mehr als die Hälfte dieses Tales ist geschützte Landschaft. Das Landschaftsschutzgebiet Nieder Tauern erstreckt sich vom Ursprung der Longa (in der Steiermark, nahe des Oberhüttensees) bis Hinterweißpriach. Da schließen, gleich danach Tal auswärts, die geschützten Landschaftsteile „Longa Mäander Nord“ und nach der Ortschaft Weißpriach die „Longa Mäander Süd“ an. Und bevor die Longa in Stranach in die Taurach mündet, streift sie noch den geschützten Landschaftsteil „Althofener Moos“.

Es ist eine Aneinanderreihung besonders schöner Landschaften im Lungau (das hat auch die UNESCO so gesehen und den Lungau als „Biosphärenpark“ prämiert)!

Diese besonders schönen Landschaften haben an schönen Sommertagen schon immer viele Besucherinnen und Besucher angezogen.

An den Mäandern der Longa einen schönen Sommertag in praktisch unberührter Natur zu verbringen ist Naturerlebnis pur!

Vor Schutzstellung dieser Gebiete waren Grillabende an der Longa, manchmal mit Campieren vor Ort, ein Highlight eines Sommerabends.

Aber dieser kleine Teil unseres Landes, auch wenn er noch so schön ist, verträgt es nicht, wenn dort jeder tut und macht was er will. Darum die Schutzstellung - damit es weiterhin schön bleibt!

Als Wacheorgane der Salzburger Berg und Naturwacht Lungau haben wir es nicht einfach, die Besucherinnen und Besucher auf die Bestimmungen des Naturschutzgesetzes aufmerksam zu machen, auf richtiges Verhalten in Schutzgebieten hinzuweisen und manchmal nicht richtiges Verhalten einzu-

stellen. Bei vielen Gesprächen mit den Besucherinnen und Besuchern machen wir sehr positive Erfahrungen: „Gut, dass es jemanden gibt, der darauf achtet, dass es der Natur gut geht!“.

Wir halten die positiven Erfahrungen im Vordergrund und sehen den Entwicklungen im nächsten Jahr positiv entgegen. Es ist noch Zeit um darüber nachzudenken, was zu tun ist, damit der nächste Sommer „naturverträglich“ ablaufen kann - und wir arbeiten intensiv daran!

Ausruhen, entspannen, relaxen in besonders schöner Landschaft - am schönsten Platz des Landes!

Wir möchten, dass alle Besucherinnen und Besucher dieses besonders wertvollen Lebensraumes „mit der Natur leben und nicht auf Kosten der Natur“!

**Alois Doppler**



Longa (Bild: Alois Doppler).

## Naturschutz informiert auf „Hoher Jagd“ über geschützte Lebensräume

**L**andschaften sind Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen. Um besondere Lebensräume für seltene oder bedrohte Pflanzen und Tiere besonders zu schützen, werden in Salzburg immer wieder Schutzgebiete ausgewiesen. In jüngster Zeit etwa vier Natura-2000-Gebiete. Diese Lebensräume für die Erhaltung bedrohter Arten sind das Thema der diesjährigen Naturschutz-Ausstellung auf der Fachmesse „Die Hohe Jagd“ vom 25. bis 28. Februar im Salzburger

Messegelände. Insgesamt werden 16 ehrenamtliche Organe der Salzburger Berg- und Naturwacht den Messestand an der Veranstaltungstagen betreuen. Sie stehen für Fragen zum Natur- und Artenschutz und zur aktuellen Ausstellung „Natura 2000 in Salzburg“ zur Verfügung.

„Das Land Salzburg mit seiner abwechslungsreichen Landschaft bietet eine außergewöhnliche naturräumliche Vielfalt. Um die große biologische Vielfalt unseres Landes

zu erhalten, arbeiten Naturschutz, Grundeigentümer, Jäger und Fischer eng zusammen. So wurden etwa speziell geschützte Lebensräume für die Fischart Koppe im Bluntal und Tauglgries und für den Huchen in den Salzach-Auen ausgewiesen. Die Vorstellung dieser Schutzgebiete steht heuer im Zentrum unserer Messepräsentation“, so die für Naturschutz und Raumplanung zuständige Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler.

LK

## Weitere Einsparungen beim Bundesheer nicht zu verantworten

**D**as österreichische Bundesheer hat im Laufe der Jahrzehnte eine Reihe von herausfordernden Ereignissen hervorragend bewältigt, so zum Beispiel auch im vergangenen Jahr die Flüchtlingssituation. Weitere Einsparungen wie in den vergangenen Jahren wären jedoch nicht zu verantworten, betonte Landeshauptmann Wilfried Haslauer bei der Aktuellen Stunde des Salzburger Landtags zum Thema „Sicherheit am Prüfstand - Wie geht es mit dem Bundesheer weiter?“

Haslauer verwies darauf, dass durch ein gemeinsames Auftreten des Landtags und seinem Einsatz beim Bund die Schließung der Struckerkaserne in Tamsweg vorerst verhindert werden konnte. Die Intentionen des neuen Verteidigungsministers Hans Peter Doskozil gehen in die richtige Richtung. Landeshauptmann Haslauer nannte beispielsweise die Stärkung der Kompetenzen der Militärkommanden in den Ländern.

„Wir brauchen eine neue Beurteilung der Sicherheitslage, höhere Mannstärken, höhere Transportka-

pazitäten, einen Ausbau der Versorgungsstrukturen und in Salzburg wieder eine Jägerausbildung“, forderte Haslauer. Die Struckerkaserne beispielsweise verfüge über ein hohes Know-how im Lawinenein-

satz. „All das wird mehr Geld als bisher kosten. Aber in der aktuellen Lage ist dies notwendig, damit das Bundesheer seinen Auftrag wieder erfüllen kann“, so Haslauer.

LK

### Geburtstage

**W**ir freuen uns mit den Jubilaren und dürfen auf diesem Wege die Glückwünsche der Landesleitung übermitteln!

**Empl Siegfried**, Bramberg  
**Hinteregger Heinz**,  
 Bad Hofgastein  
**Hinterstoisser Hermann**,  
 Puch bei Hallein  
**Jesner Michael**, Lessach  
**Wengler Josef**,  
 Köstendorf bei Salzburg  
**Bieber Manfred**, Tamsweg  
**Frank Elisabeth**, Rauris  
**Hafner Martin**, Tenneck  
**Hinterstoisser Nikolaus**,  
 Zell am See

**Klausner Herbert**, Kaprun  
**Lechner Josef**, Göriach  
**Muhr Johann**, Krimml  
**Rabitsch Gottfried**, Predlitz  
**Rieger Josef**, Abersee  
**Schmöller Hermann**, Bürmoos  
**Kraft Josef**, Lungötz  
**Krill Leonidas**, Kuchl  
**Niederberger Josef**, Lofer  
**Pfaffinger Johann**, St. Georgen  
**Schlick Johann**, Rauris  
**Schwarzenberger Manfred**,  
 Rauris  
**Staubmann Peter**,  
 Bramberg am Wildkogel  
**Steiner Elfriede**,  
 St. Michael im Lungau  
**Landesleitung**

## SEITE DER VEREINE

# 100max - das Alpenspiel zum Klimaschutz

**R**und 70 Haushalte aus Städten und Gemeinden der sieben Alpenländer erproben bei „100max - dem Alpenspiel zum Klimaschutz“ klimafreundliche Lebensstile. Die internationale Alpenschutzkommission CIPRA begleitet das grenzüberschreitende Projekt.

Wir essen, wir kaufen Kleider, wir wohnen in Häusern, die wir im Winter heizen, im Sommer kühlen und abends beleuchten, wir fahren mit dem Zug, Bus oder Auto umher - unser Lebensstil erzeugt direkt und indirekt CO<sub>2</sub>. Maximal 6,8 Kilogramm CO<sub>2</sub> darf jeder Mensch täglich ausstossen, wenn unser Klima sich nicht um mehr als zwei Grad erwärmen soll. Sollen die Klimaschutzziele erreicht werden, die sich die internationale Staatengemeinschaft mit der COP21 in Paris gesetzt hat, ist ein anderer Lebensstil notwendig. Ist dies möglich? Dieser Frage stellen sich rund siebzig Haushalte in den Alpen im internationalen Projekt «100max - das Alpenspiel zum Klimaschutz»,

die für je eine Woche im März und Juni 2016 versuchen werden, klimafreundlich zu leben.

### Ein guter Tag hat maximal 100 Punkte

Bei 100max probieren Familien und Wohngemeinschaften aus, ob und wie sie mit 6,8 Kilogramm CO<sub>2</sub> am Tag auskommen - oder anders gesagt mit 100 Punkten, die den 6,8 Kilogramm entsprechen. Die teilnehmenden Haushalte dokumentieren während je einer Woche im März und Juni alles, was sie konsumieren, was sie anziehen und wie sie sich fortbewegen. Auf [www.100max.org](http://www.100max.org) lässt sich nachschauen, wie es den rund 70 anderen Haushalten in Frankreich, Slowenien oder in der Schweiz ergeht, wie und wo Punkte eingespart werden können. Ziel des Projekts ist es, die eigenen Konsumgewohnheiten zu reflektieren und einen nachhaltigen Lebensstil auszuprobieren. «Wir wollen das Bewusstsein dafür schärfen, dass

es für einen effektiven Klimaschutz politische Rahmenbedingungen und zugleich das Engagement jedes Einzelnen braucht», so Claire Simon, Geschäftsführerin von CIPRA International.

### Austausch mit sieben UmweltministerInnen

Zum Abschluss des Projekts treffen sich Delegationen aus allen teilnehmenden Gemeinden im Oktober 2016 bei der Alpenwoche in Grassau, Deutschland. Dort findet auch eine Konferenz der Umweltminister der sieben Alpenstaaten statt, auf der die Weichen für die mittelfristige Zusammenarbeit zwischen Italien, Österreich, Deutschland, Frankreich, Slowenien, Liechtenstein und der Schweiz in der nachhaltigen Entwicklung gestellt werden. Die Erfahrungen aus 100max werden bei der Alpenwoche den EntscheidungsträgerInnen vorgestellt.

**CIPRA International**

## Stopp für flächenhafte Erweiterung von Skigebieten

**D**ie nationalen Vertretungen der Alpenschutzkommission CIPRA aus Deutschland, Österreich und Südtirol fordern für den gesamten Alpenraum einen Stopp für die flächenhafte Erweiterung von Skigebieten. CIPRA rief die in Murnau tagenden BundesministerInnen für Raumordnung der Alpenstaaten auf, sich unter anderem am Beispiel des bayeri-



schen Alpenplans zu orientieren und den Ausbau der Skigebiete in den Alpen durch eine international abgestimmte neue Raumplanung räumlich zu begrenzen. Der beliebige flächenhafte Ausbau von Skigebieten mit neuen Liften und Pisten führt international zu einem ruinösen Wettbewerb der Skigebiete, zerstört Natur und Landschaft und leistet keinen Beitrag zur Ent-

wicklung einer nachhaltigen Wirtschaft. Die Belastungsphänomene im alpinen Raum durch touristische und verkehrsbezogene Übernutzungen sind seit Langem bekannt. Die bekanntesten Instrumente zur Lenkung des ungezügelten Wachstums von Skigebieten stammen noch aus dem vorigen Jahrhundert: Landesentwicklungsprogramm mit dem Teil Bayerischer Alpenplan (D), Ruhegebiete (Tirol), Gletscherschutz (Kärnten, Salzburg, Tirol, Vorarlberg), Bundesinventare zum Schutz von Landschaften von nationaler Bedeutung (CH), Nachdenkpausen, Obergrenzen und verschiedene Seilbahnprogramme in Tirol und Südtirol. Alle diese Beiträge konnten die immer weiter und höher voranschreitende Gebirgsererschließung mit Liften und Pisten im internationalen Vergleich nicht einschränken, sondern höchstens da und dort punktuell bremsen. Große Skigebiete schließen sich zusammen, wachsen und verdrängen weiter, während kleine Skiorte der zunehmenden Konkurrenz nicht gewachsen sind und den Betrieb einstellen. So fordern bayerische Wintersportorte (z.B. Riedberger Horn) nach wie vor den weiteren Ausbau ihrer Skigebiete mit Verweis auf die weiterhin wachsende Konkurrenz in den Nachbarländern wie Österreich.

### **Bayerischer Alpenplan - eine Diskussionsgrundlage für eine neue alpine Raumordnung?**

Auf Ebene der Alpenregionen gibt es einige erfolgreiche Planungsinstrumente der Alpen Raumordnung zur Begrenzung und Steuerung des skitouristischen Wachstums. Zum Beispiel der Alpenplan in Bayern: er ist Bestandteil des Landesentwicklungsprogramms Bayern (LEP) und regelt mittels einer flächendeckenden Zonierung die (verkehrs-)infrastrukturelle Erschließung der Bayerischen Alpen, um verschiedene Raumnutzungsansprüche auszugleichen.



*Für den Schisport notwendige Infrastrukturen wie Aufstiegshilfen und Beschneigungsanlagen formen zunehmend eine alpine Industrielandschaft (Bild: H. Hinterstoisser).*

Der Alpenplan hat als raumplanerisches Zonierungsinstrument erfolgreich dem Erschließungsdruck des Massenskitourismus standgehalten und gleichzeitig bedeutende Verbesserungen für den Schutz sensibler hochalpiner Bereiche bewirkt. Er basiert auf der Idee, dass die Entscheidung über die Zulässigkeit von Verkehrsinfrastrukturerschließungen wegen deren indirekter Effekte auf Siedlungs- und Tourismusentwicklung eine Schlüsselrolle für die allgemeine Raumentwicklung spielt. Der Alpenplan ist das Rückgrat der alpinen Naturschutzpolitik Bayerns. Gleichzeitig konnten sich die bayerischen Wintersportorte dennoch weiter entwickeln: so transportieren die Lifte heute rund 250% mehr Personen pro Stunde als 1972 zu Beginn des Alpenplans.

Die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA hat sich seit ihrer Gründung im Jahre 1952 stets für alpenweite, international wirksame Lösungsansätze verwendet. So setzte sie sich u.a. jahrzehntelang für die Ausarbeitung der den gesamten Alpenraum in acht Alpenanrainerstaaten umfassenden Alpenkonvention ein und begleitet

deren Umsetzung als Beobachterorganisation. Das völkerrechtlich verbindliche Instrument der Alpenkonvention ist als Nachhaltigkeitsinstrument für die Lösung integraler Probleme des Lebens-, Wirtschafts-, Erholungs- und Naturraums im Alpenraum besonders geeignet. Heute muss dieses Instrument endlich umgesetzt und so weiterentwickelt werden, dass es regelnd auf die raumwirksamen Folgen des Wintertourismus einwirkt, weiteren Bodenverbrauch vermeidet und eine nachhaltige Entwicklung des Wintertourismus einleitet. Ihre Besonderheit sind alpenweit gleich lange Genehmigungsverfahren und kann deshalb die gegenseitige Aufschaukelung vermeiden helfen.

### **Forderung an die Raumordnungsminister für eine neue alpine Raumordnungsarchitektur**

In Besinnung auf diese Ausgangslage der Alpenkonvention und die nach wie vor unveränderten Kernprobleme des Alpenraumes forderten die Vorsitzenden der Internati-

onalen Alpenschutzkommission von Deutschland, Österreich und Südtirol, Erwin Rothgang, Peter Haßbacher und Klauspeter Dissinger, die in Murnau tagenden Raumordnungsminister der Vertragsparteien der Alpenkonvention auf, einen Beschluss zur Erarbeitung der Eckpfeiler einer neuen alpinen Raumordnungsarchitektur insbesondere zur Begrenzung des Flächenverbrauchs in Zusammenhang mit touristischen Erschließungen und der weiteren Zerschneidung der bisher unversehrten Alpinräume zu fassen. Die lange Liste der schitouristischen Infrastrukturvorhaben macht diese Forderung unumgänglich.

Das Durchführungsprotokoll der Alpenkonvention im Bereich „Raumplanung und nachhaltige Entwicklung“ enthält als querschnittsorientierte Materie zusammen mit einschlägigen Artikeln aus anderen Protokollen (Tourismus, Verkehr, Naturschutz, Energie) alle Voraussetzungen für die vorwegnehmende Koordination von raumwirksamen Handlungsbeiträgen im Alpenraum und ihre Steuerung über längere Zeit. Die Verwirklichung der Ziele der Raumplanung und nachhaltigen Entwicklung erfolgt durch das Ausarbeiten von Plänen/Programmen (siehe Artikel 8 und 9 des Protokolls). Die drei anwesenden CIPRA-Vertretungen regen zur raschen Implementierung der Forderung nach einer alpenweit geltenden neuen alpinen Raumordnungsarchitektur, orientiert an guten Beispielen - wie am bayerischen Alpenplan, - an. Die Einsetzung einer Arbeitsgruppe „Alpine Freiraumplanung/Alpine Raumordnung“ bei der nächsten XIV. Alpenkonferenz im Herbst 2016 in Grassau (Bayern) könnte ein erster Schritt sein. Ein prioritäres Ergebnis dieser Arbeitsgruppe sollen alpenweit geltende Vorschläge für das Durchbrechen der sich immer weiter drehenden touristischen Wachstumsspirale sein. Diese sind dann in den einzelnen Staaten auf der jeweils geeigneten Ebene der Gebietskörperschaften umzusetzen.

CIPRA

## Der Wolf im Mittelpunkt einer lebhaften Debatte

**A**LPARC verweist auf den hohen Schutzstatus des auch in den Alpen einheimischen Tieres. Die natürliche Rückkehr des Wolfes in die Alpen bringt auch immer eine Reihe von Problemen für bestimmte Berufsgruppen mit sich, Probleme die ernst zu nehmen sind ebenso wie der nicht wegzudiskutierende Schutz des Wolfes wie die jüngsten Vorfälle im Umfeld des Nationalparks Hohe Tauern, Salzburg, gezeigt haben.

Der Wolf ist im Rahmen der europäischen Gesetzgebung eines der am meisten geschützten Tiere. Die Alpenkonvention verweist im Protokoll „Naturschutz und Landschaftspflege“ ebenfalls auf den Schutz der Arten und auf die Notwendigkeit ausreichend großer Lebensräume für diese Arten. Hier sind besonders die Arbeiten der Konvention zum ökologische Verbund zu nennen: eine Strategie größere Lebensräume durch Ver-

netzung von wertvollen Naturgebieten zu schaffen unter Einbezug beispielsweise der Landwirtschaft.

Grundsätzlich gilt - keine gezielte Wiederansiedelung der großen Beutegreifer, aber eine Gewährleistung der natürlichen Rückkehr von Wolf, Luchs und Bär in die Alpen unter entsprechenden Begleitmaßnahmen.

Alparc



Umstritten: die Rückkehr des Wolfes (Bild: Doris Opitz / pixelio.de).

## Verschwendung von und für Lebensmittel

**T**äglich werden riesige Flächen gerodet, um darauf Lebensmittel anzubauen. Doch ein Drittel aller weltweit produzierten Lebensmittel landet auf dem Müll. Die Fläche, die man für die Produktion dieser weggeworfenen Lebensmittel benötigt, ist doppelt so groß wie Australien! Wir können es uns nicht leisten, weiter so verschwenderisch mit unseren Ressourcen umzugehen!

Deshalb wollen wir vom Naturschutzbund gemeinsam mit anderen Umweltvereinen im Rahmen der Initiative MUTTER ERDE die Verschwendung von Lebensmitteln reduzieren. Dazu können auch Sie etwas beitragen! Bewusstes Einkaufen, die richtige Lagerung der

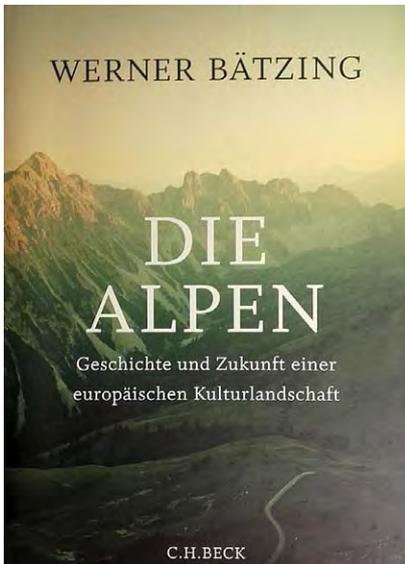


Lebensmittel sowie das Hinterfragen des Mindesthaltbarkeitsdatums sind einfache, aber effektive Maßnahmen, um die Verschwendung von Lebensmitteln zu reduzieren. Was Sie noch beitragen können, erfahren Sie auf [www.muttererde.at](http://www.muttererde.at), wo Sie auch Tipps von anderen Usern bekommen und ihre eigenen weitergeben können.

**Birgit Mair-Markart**  
Bundesgeschäftsführerin ÖNB

## BUCHBESPRECHUNGEN

### Die Alpen



Von Werner Bätzing, 484 Seiten; Format: 24 x 18 cm; mit 14 Tabellen, 34 Karten und 134 Abbildungen in Farbe und Schwarzweiß. 4., völlig überarbeitete Neuauflage 2015 bei C.H.Beck. ISBN 978-3-406-67339-9. Zum Preis von Euro 38,00.

Die kurzfristig ausgelegten modernen Nutzungen zerstören mit der Zeit die biologische Vielfalt, die ökologische Stabilität und eine langfristige Umweltverantwortung für eine Landschaft, die wie keine andere in Europa mit intensiven Bildern und Erfahrungen verbunden ist“ (aus dem Klappentext).

Bätzing schlägt Hilfe vor: Die Alpen sind in einem europaweiten und globalen Kontext zu verstehen. Im Sinne von Nachhaltigkeit ist „kulturelle Identität als Schlüsselfaktor“ zu priorisieren. Dazu gehört eine neue Sicht auf Tradition in Wirtschaft und Kultur. Endogene Potenziale müssen wiedererweckt werden durch Einführung neuer Nutzungsweisen von früheren Kulturlandschaften, die durch Nutzungseinstellung verarmten. Innergebirg können z.B.

alte Getreidesorten wieder angebaut und unter der Maxime Qualität vor Quantität zu hochwertigen Regionalprodukten verarbeitet und vermarktet werden. Entwickelt werden können auch hochwertige Sonderkulturen unter nicht ausbeuterischer Nutzung naturräumlicher Gegebenheiten. Auch die Palette an Forst- und Waldprodukten verdient eine Vervielfachung. Holz besitzt viel mehr Möglichkeiten als sie gegenwärtig genutzt werden.

Im Bereich der regional verfügbaren Rohstoffnutzung könnte es kleinräumig umweltverträglichere, dabei hochwertige Nischenproduktionen geben. Althergebrachtes aus Steinen, Holz, Stroh, Wolle oder Loden beispielsweise ließe sich verstärkt wiederbeleben. Bätzing meint (S. 383 f.): „Für kleine, dezentrale und umweltverträgliche Energieanlagen auf Basis Wasserkraft, Wind- und Solarenergie gibt es noch ein gewisses, aber nicht sehr großes Potenzial in den Alpen, besonders dann, wenn je nach Standort unterschiedliche Energiequellen gezielt miteinander verbunden werden.“

Für die Bauwirtschaft sieht der Autor gute Möglichkeiten weg von überwiegendem Neubau unter fortgesetztem Flächenverbrauch hin zu einer Art Altbau-Recycling unter prioritärer Verwendung lokaler Rohstoffe. Anstelle von Großindustrie bietet sich die Förderung industrieller Kleinbetriebe und Manufakturen in dichter (auch Internet!) weit überregionaler Vernetzung an. Der tertiäre Wirtschaftssektor soll mehr multifunktionale, regionale bzw. örtliche Infrastruktur schaffen (Laden, Post, Bank, Cafe z.B.). Dazu gehören Regionalprodukte aufwertende Großhandels-, Logistik- und Marketingstrukturen.

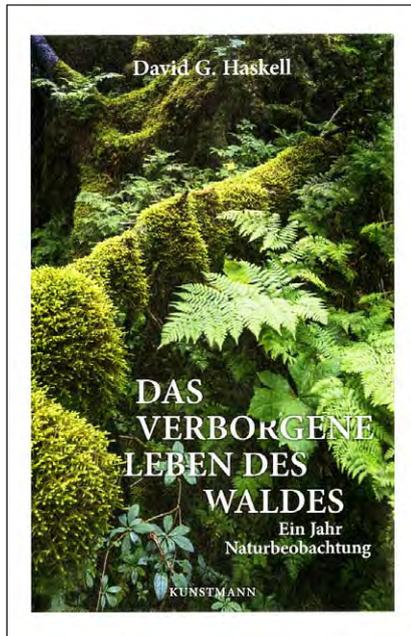
Der Tourismus bedarf einer neuen Schwerpunktsetzung auf Vernetzung mit Landwirtschaft, Handwerk und anderen Dienstleistungen. Der nachhaltige Ausbau von Naherholung gehört verstärkt, aber unter Berücksichtigung örtlicher und regionaler Gegebenheiten. Dafür müssen regionale Leitbilder erarbeitet werden. Überhaupt sind wertschöpfungsintensive Formen (nicht nur!) der Naherholung mit erhöhter Umwelt- und Sozialverträglichkeit zu entwickeln. Der ohnehin schon sehr gut angenommene (Weit-)Wandertourismus gehört unter deren Erhaltung verstärkt eingebettet in die gewachsenen regionalen und örtlichen Kulturen.

In allen Umgangsformen mit den Alpen muss von exogenen Abhängigkeiten zugunsten eines regionsbezogenen Dezentralismus Abstand genommen werden. Gerade der österreichische Föderalismus mit der Möglichkeit wohnortnaher Daseinsvorsorge bietet hier eine bessere Basis als zentralistisch organisierte Staaten mit Alpenanteil, wie z.B. Frankreich.

Regionale Vielfalt muss Priorität erhalten vor einflussreichen exogenen Zentralismen und vor damit einhergehenden Spezialisierungen in Form wirtschaftlicher Monokulturen wie z.B. in Gestalt des hochtechnisierten Wintersportes. Die gewachsene Kulturlandschaft ist angepasst an die geografischen Gegebenheiten und muss daher sowohl aus ökologischen wie aus sozialen und ökonomischen Gründen erhalten und weiterentwickelt werden.

In diesem Sinne könnten die Alpen eine europäische Vorreiterrolle übernehmen, fasst Bätzing seine Vorschläge zusammen. **G.F.**

## Das verborgene Leben des Waldes



Von David G. Haskell, 325 Seiten, ausführliche Literaturliste, Register, einige Farbfotos in der Buchmitte. Format 26 cm x 15 cm. ISBN 978-3-95614-061-7 Kunstmann Verlag. Zum Preis von Euro 23,60.

Zwar in den Waldbergen Tennessees, aber wegen des dort herrschenden gemäßigten Klimas durchaus auf Mitteleuropa übertragbar, hat Haskell einen Jahreslauf in der Natur an einem von ihm „Mandala“ genannten Platz im naturnahen Mischwald beschrieben.

Haskell ist in den USA sowohl als zutiefst vom Naturschutz beseelter Zoologe wie auch als Dichter und Schriftsteller hoch anerkannt, wie ein Zitat aus der „New York Times“ trefflich wiedergibt: „Haskell denkt wie ein Biologe, schreibt wie ein Dichter und betrachtet die Natur mit einer meditativen Konzentration, wie man sie eher von einem Zen-Mönch als einem thesengetriebenen Wissenschaftler erwartet.“

Die von ihm durch die Jahreszeitenabfolge begleiteten Tier- und Pflanzenarten, Vieles über das Bodeninnenleben und die jahres-

zeitlich bedingten Veränderungen in Werden und Vergehen, decken sich nur selten mit unseren Arten, wohl aber mit den meisten auch in unseren naturnahen Wäldern vorkommenden Gattungen hinsichtlich ihrer Biologie und ihres Verhaltens. Vergleichbarkeit und nachahmende Beobachtungsweise bei uns sind daher möglich und seien, so möchte ich ausdrücklich empfehlen, den geneigten Lesern ans Herz gelegt.

Natürlich geht und denkt Haskell in seinen kurzweiligen, präzisen und höchst anschaulichen Betrachtungen weit über sein kleines Waldmandalafleckerl von wenigen Quadratmetern hinaus, wenn er sich davor auf einen flachen Stein hinsetzt oder -legt, und nur mit der Lupe und Notizbuch ausgerüstet,

eingriffslos, übers Jahr oft mehrmals die Woche einfach nur schaut, denkt und notiert.

Fachlich völlig korrekt, macht des Autors poetische, bisweilen auch humorvolle Schreibweise das Lesen zum gleichermaßen wissenschaftlichen wie literarischen Hochgenuss.

Abschließend darf Ihre Rezensentin dazu anregen, im Fall des Eigentums an einem Naturgarten oder wie der Autor, sich einen Quadratmeter naturnahen Waldes in der eigenen Umgebung zu gleichem spannendem und wahrhaft erhellendem Tun vorzunehmen. Ich jedenfalls werde selbiges in meinem Garten im beginnenden Erstfrühling in Angriff nehmen und nach einem Jahr darüber ausführlich berichten.

G.F.

## Unkraut natürlich bekämpfen



Von Denis Pepin, aus dem Französischen übersetzt von Johanna Steigenberger. 120 Seiten, zahlreiche Farbbildungen. Format 21 x 21 cm, Hardcover. ISBN 978-3-7020-1585-5 Leopold Stocker Verlag. Zum Preis von Euro 16,90.

Vorbei die Zeit, als all die „Unkräuter“ mit hochgiftigen Spritzmitteln

gnadenlos vernichtet wurden. Die Sicht auf unsere Gartenpflanzen und die selbstständigen „Beikräuter“ verändern sich.

Primeln und Gänseblümchen haben Platz im Rasen. Doch das Wachstum vieler unerwünschter Pflanzen muss dennoch eingedämmt und mancherorts auch verhindert werden. Die Methoden reichen von der richtigen mechanischen Wildkrautbekämpfung über vorbeugende Maßnahmen wie Mulchen oder das Pflanzen von Bodendeckern bis zu biologischen Bekämpfungsmitteln wie Brennesseljauche.

Im Obst- und Ziergarten werden dabei andere Methoden eingesetzt als im Gemüsegarten, auf den Wegen rund ums Haus oder im Rasen, wenn etwa die Ausbreitung von Moos verhindert werden soll.

StV.

# Management-Handbuch zum Umgang mit gebietsfremden Arten in Deutschland



## Band 1: Pilze, Niedere Pflanzen und Gefäßpflanzen

Von Doreen Schmiedel, Eckehard-G. Wilhelm, Stefan Nehring, Cornelia Scheibner, Mechthild Roth und Susanne Winter. 710 Seiten, keine Abbildungen. Format: 24,5 x 17 cm. ISBN 978-3-7843-4041-8, Bundesamt für Naturschutz, 2015

Bewusst oder unbewusst verbringt der Mensch seit Jahrhunderten verschiedenste Tier- und Pflanzenarten zwischen den Erdteilen. Vielfach sind es Kultur- und Zierpflanzen aber auch Nutztiere, die in neue Lebensräume künstlich eingebracht werden bzw. wurden. Schädlinge und Parasiten folgen dabei oft unbemerkt.

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts ist es vor allem der internationale Handel und Transport, der die Verbreitung gebietsfremder Arten beschleunigt. Einige dieser künstlich verbreiteten Organismen neigen in den neu besiedelten Ökosystemen zur invasiven Verbreitung, da natürliche Regulierungsmechanismen fehlen. Die ursprüngliche Artengesellschaft an den neu besiedelten Standorten gerät vielfach in Gefahr.



## Band 2: Wirbellose Tiere und Wirbeltiere

Von Doreen Schmiedel, Eckehard-G. Wilhelm, Stefan Nehring, Cornelia Scheibner, Mechthild Roth und Susanne Winter. 626 Seiten, keine Abbildungen. Format: 24,5 x 17 cm. ISBN 978-3-7843-3741-8, Bundesamt für Naturschutz, 2015

Mulchen bedeutet, den Boden zu schützen. Nicht nur Stroh- und Rindenmulch eignen sich, sondern auch Grasschnitt, Laub, Folien, Steine und sogar Abfälle wie Asche und Karton. Mulchen hält den Boden feucht, unterdrückt Unkräuter, schützt vor Krankheiten und Schädlingen und fördert nützliche Bodenlebewesen. Während manche Gemüsekulturen nur wenige Monate gemulcht werden, bevorzugen

Um die Verbreitung dieser gebietsfremden Arten zu verhindern oder zumindest einzuschränken, ist wiederum menschliches Handeln notwendig.

Im Laufe der Zeit konnte sehr umfangreiches Wissen über das Management gebietsfremder Arten errungen werden. Das Bundesamt für Naturschutz bietet durch die Herausgabe des Management Handbuchs in zwei Bänden einen guten Überblick über die Neophyten Deutschlands.

In Form von Steckbriefen zu den einzelnen Arten werden Grundlagenwissen, empfehlenswerte Behandlungs- und Beseitigungsmethoden aber auch als nicht empfehlenswert eingestufte Maßnahmen kompakt dargestellt. Insgesamt ein nützliches Nachschlagwerk, das gerade bei der Eindämmung invasiver, gebietsfremder Arten als Orientierungshilfe und Ideengeber herangezogen werden kann.

DP

## Richtig Mulchen

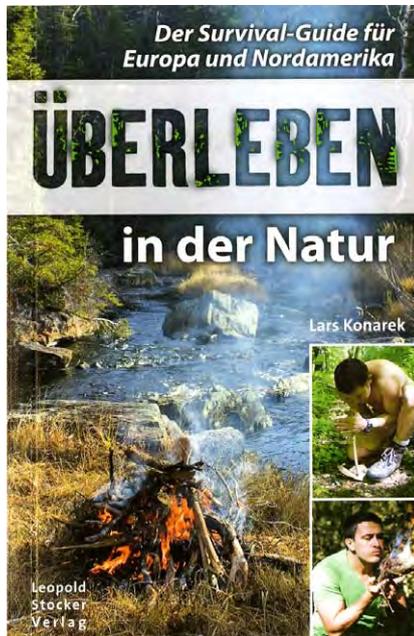
Von Blaise Leclerc, aus dem Französischen übersetzt von Petra Westphal. 96 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen. Format: 21 x 21 cm, Hardcover. ISBN 978-3-7020-1586-2 Leopold Stocker Verlag. Zum Preis von Euro 14,95.



Rosen und Erdbeeren dauerhaften Mulch. Alle Grundtechniken für die unterschiedlichen Kulturen sind ebenso beschrieben wie sämtliche geeignete Mulchmaterialien! StV

# Überleben in der Natur

Der Survival-Guide für Europa und Nordamerika



Von Lars Konarek. 2. Auflage, 168 Seiten, zahlreiche Farbbildungen. Format: 11 x 17 cm brosch. ISBN 978-3-7020-1390-5 Leopold Stocker Verlag. Zum Preis von Euro 14,95.

Draußen in der Natur fängt für viele Freizeit erst an. Die Schattenseiten, von denen die einschlägigen Zeitungsseiten voll sind: Ob bei einer Skitour oder beim Mountainbiken, ob beim Klettern im Hochgebirge, ob beim Bergwandern in entlegenen Regionen - ein Wetterumschwung oder ein Unfall genügt und plötzlich steckt man mitten in einer Notsituation! Aber auch „Couch-Potatoes“ sind davor nicht gefeit, wenn etwa eine Überlandfahrt irgendwo im Straßengraben endet. Spätestens dann wäre es gut zu wissen, was zu tun ist, um dem Dilemma einigermaßen unversehrt zu entrinnen und durchzuhalten, bis Hilfe kommt.

Autor Lars Konarek, selbst Survival-Experte, hat im Buch „Überleben in der Natur“ die wichtigsten Kenntnisse zusammengetragen, die man für ein Überleben abseits gesicherter Wege und beheizter Hütten benötigt. Die Palette der

einfachen, aber im Ernstfall (über-) lebensnotwendiger Techniken beginnt beim Feuermachen in freier Natur und erstreckt sich über Aufwärmemöglichkeiten, Lagerbau, die Errichtung von Schneehöhlen, das Auffinden von Wasser bis hin zu psychologischen Tricks, die die Notsituation überstehen helfen, sowie Heilmitteln, die die Natur uns bietet. Natürlich wird auch

essbaren Pflanzen und den Möglichkeiten, tierische Nahrung zu erbeuten, Platz eingeräumt. Ein weiteres großes Plus: Der Autor räumt mit etlichen kursierenden Survival-Mythen auf, deren Befolgung im Ernstfall lebensgefährlich werden könnte. Ein Buch, dessen Inhalt man gut kennen sollte, auch wenn man hofft, ihn nie zu benötigen.

StV.

## Eis.Leben

Meine Forschungsreisen in die Antarktis



Von Birgit Sattler. 176 Seiten, 31 farb. Abb.; Format: 12,5 x 20,5 cm. Klappenbroschur. ISBN 978-3-7022-3527-7 Tyrolia Verlag. Zum Preis von Euro 17,95. Auch als E-Book erhältlich: ISBN 978-3-7022-3528-4. Zum Preis von Euro 14,99.

Auf dem kilometerdicken Eispanzer des siebten Kontinents forschen heißt, bei 40 Grad Minus dem antarktischen Eis meterlange Bohrkern abbettern, ihr tiefgekühltes Innenleben untersuchen. Der Sinn

solcher Tätigkeit erscheint oft nicht sehr allgemein verständlich. Aber: Dieses Eis ist älter als wir Menschen. Es wird von winzigen Lebewesen bewohnt. Diese Mikroorganismen können uns vom Ursprung des Lebens auf der Erde erzählen. Sie überleben bis heute erfolgreich. Nur der Mensch nennt ihren Lebensraum lebensfeindlich.

Bis heute nahm Birgit Sattler an fast 20 Polarreisen teil - und bis heute hat das Eis der Antarktis für sie nichts von seiner Anziehungskraft verloren, auch wenn jede Reise, jeder Aufenthalt dort zu einem persönlichen Grenzgang wurde. Das Buch erzählt von ihrem persönlichen Weg, von Fernweh und Entdeckerlust, von der hypnotischen Kraft dieser Landschaft, die sie immer wieder dorthin aufbrechen lässt, aber auch von der Ambivalenz des Lebens in diesem „weitesten Gefängnis der Welt“, wie Sattler die Antarktis nennt, und von ihrer Leidenschaft als Wissenschaftlerin, dem Archiv des Lebens Geheimnisse abzurufen. Das Erforschen der Antarktis ist eines der letzten Abenteuer auf unserem Planeten, die noch nicht vorhersehbar sind, Birgit Sattler gehört zu den wenigen Frauen, die sich dem stellen.

T.V.

# Die Alpenkonvention und die Region der niederösterreichischen Randalpen

## Möglichkeiten der nachhaltigen Regionalentwicklung



*CIPRA Österreich (Hrsg.): Die Alpenkonvention und die Region der niederösterreichischen Randalpen - Möglichkeiten der nachhaltigen Regionalentwicklung. Tagungsband zur CIPRA Österreich-Jahresfachtagung 2015, Veröffentlichung Nr. 5; Wien-Innsbruck, 86 S.*

Der Tagungsband steht zum Download bereit (<http://www.cipra.org/de/cipra/oesterreich>) oder kann in gedruckter Form um eine Versandgebühr von Euro 1,60 (Inland) oder Euro 3,60 (Ausland) über [elena.beringer@cipra.org](mailto:elena.beringer@cipra.org) bestellt werden.

Der Tagungsband zur CIPRA Österreich-Jahresfachtagung 2015 in Lunz am See (NÖ) wirft einen konkreten Blick auf die Herausforderungen in peripheren Räumen der Alpen. Viele ländliche Regionen und Gemeinden sind von Abwanderung, Überalterung, einer fehlenden Nah- und Gesundheitsversorgung und einem zunehmend schlechten öffentlichen Mobilitätsnetz betroffen. In der Marktgemeinde Lunz am See haben ExpertInnen unterschiedlicher Fachbereiche

interessante und praxisorientierte Ansätze zur Unterstützung, Stärkung und Entwicklung peripherer und entwicklungsschwacher alpiner Regionen und Gemeinden erörtert. Neben der Darstellung praktischer Beispiele, befasst sich der Tagungsband auch mit den Potenzialen der Alpenkonvention und ihrer Protokolle zur Stärkung dieser Regionen.

Peter Haßbacher (Vorsitzender von CIPRA Österreich) geht in seinem Beitrag auf thematische Spurensuche in Initiativen und Programmen im Alpenraum ein. Zur Stärkung des ländlichen Raumes verweist er insbesondere auf die Durchführungsprotokolle Verkehr, Tourismus und Raumplanung. Andreas Hanger (Abgeordneter zum Nationalrat und Obmann der Leader-Region Eisenstraße) befasst sich mit der „Niederösterreichischen Eisenstraße“. Diese hat sich mit Leitprojekten zu einem Eckpfeiler in der Regionalentwicklung im südlichen Niederösterreich entwickelt. Globalisierung, demographischer Wandel, Klimawandel, usw. sind nicht nur im Alpenraum sichtbar.

Marianne Penker (Universität für Bodenkultur) präsentiert konkrete Beispiele aus Japan, die mitunter auch auf die ländlichen Regionen im Alpenraum übertragbar sind. Zugleich gäbe es für den Alpenraum keine Patentrezepte, sondern es benötige kontext-spezifische, mutige und gleichzeitig umsichtige Lern-, Anpassungs- und Transformationsprozesse.

Peter A. Rumpolt (Statistik Austria) berichtet über den 5. Alpenzustandsbericht zum demographischen Wandel. Während Gunstlagen und Stadtmetropolen ein starkes Bevölkerungswachstum aufweisen, sind zahlreiche ländliche Regionen

von einem stetigen Rückgang betroffen.

Der Schlüssel zur Minimierung der Abwanderung im ländlichen Raum liegt für Christian Popp (Amt der Niederösterreichischen Landesregierung) in einem guten Infrastrukturnetz und einer optimalen Vernetzung aller verfügbaren Verkehrsträger.

Kurt Farasin, Projektleiter der erfolgreichen niederösterreichischen Landesausstellung 2015 „Ötscher:Reich - Die Alpen und Wir“ verweist auf deren langfristig aufgebauten Konzeption unter Einbindung der Alpenkonvention und einer breiten Partizipation der Bevölkerung.

Günter Mussnig (ehem. Geschäftsführer der „Hohe Tauern - die Nationalparkregion in Kärnten Tourismus GmbH“) stellt fest, dass selbst etablierte Tourismusregionen umdenken und Lösungen jenseits des Tourismus entwickeln müssen. Die Förderung von praxis- und berufsspezifischen Bildungseinrichtungen sind im ländlichen Raum eine wesentliche Säule, um Betriebe anzusiedeln, Berufsmöglichkeiten anzubieten und strukturelle Änderungen zu schaffen.

Einen besonderen Ansatz der touristischen Entwicklung verfolgt Gerhard L. Fasching, ehem. Militärgeograf (Brigadier des Österreichischen Bundesheeres) mit dem „Geschichte-Tourismus“. Harald Stummer (private Tiroler Universität UMIT) setzt sich mit der Gesundheitsversorgung aber auch mit den Chancen des Gesundheitstourismus in peripheren Räumen auseinander. Vernetzt bestehe die Möglichkeit, die Versorgung sicherer und besser zu machen, womit diese Regionen

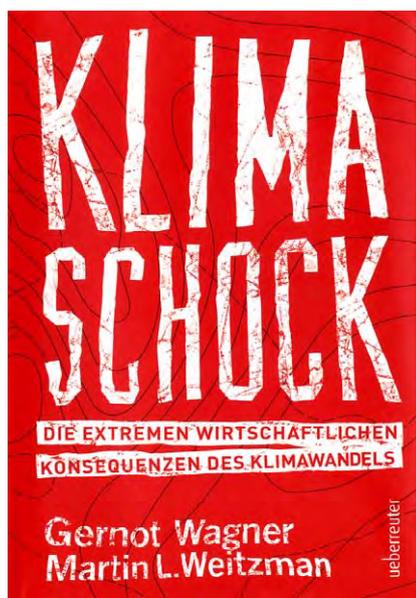
als Wohn- und Arbeitsorte wieder attraktiver werden könnten. Abschließend richtet CIPRA Österreich einen Appell an die Politik, endlich

Impulse für die schwachen Berggebiete zu setzen. Dabei verweist CIPRA Österreich auf funktionierende und bewährte

Programme und hebt die Potenziale der Alpenkonvention und ihrer Protokolle hervor.

**E. Beringer/CIPRA**

## Klimaschock



Von Gernot Wagner und Martin L. Weitzmann. 255 Seiten, farbiger Schutzumschlag, einige Tabellen. Format: 15 cm x 22 cm. Verlag Karl Ueberreuter 2016, ISBN 978-3-8000-7649-9. Zum Preis von Euro 24,99.

Unter den Kandidaten der hartnäckigsten gesellschaftlichen und politischen Probleme unserer Zeit rangiert der Klimawandel nahe

am Ideal. Trotz Stürmen, Überflutungen und fortschreitender Wüstenbildung, die dank täglicher Medienberichterstattung vor unseren Augen ablaufen, berührt das Phänomen in unseren Breiten die meisten Menschen wenig. Manche finden schneearme Winter und trocken-heiße Sommer ganz angenehm. Doch das ist weitaus zu kurz gedacht, denn der Klimawandel ist ein globales Phänomen mit bereits heute dramatischen Auswirkungen auf Natur und Weltbevölkerung mit Folgen, die vom Verschwinden ganzer Landstriche bis zur Massenmigration reichen werden - oder schon reichen. Das Buch der beiden in den USA tätigen Autoren erklärt, warum es so schwer ist, effektiv zu handeln. Und Handeln ist ebenso nötig, wie bezüglich der Resultate ungewiss. Die Autoren zeigen, dass sich unsere Möglichkeiten zur Vermeidung einer globalen Klimakatastrophe immer weiter einschränken, je länger die Kohlendioxidbelastung der Atmosphäre nicht wirklich radikal verringert wird. Doch warum unternehmen Staaten, Regierungen,

die Menschen nicht viel mehr, um unseren Planeten vor dem Klimawandel zu schützen? Halbherzige, weil die traditionelle Wirtschaft einschränkende Maßnahmen zur CO<sub>2</sub> Ausstoßsenkung greifen offensichtlich ebenso zu kurz, wie - durchaus gefährliche weil in ihren Auswirkungen unabsehbare - technologische Lösungsversuche wie das „Geo- Engineering“, also die künstliche Beeinflussung des Klimas. Die Autoren bemühen sich in ihren mehr journalistisch als fachspezifisch abgefassten Texten zu zeigen, dass es heute nicht um die Wahl zwischen „Wirtschaftswachstum“ und „Klima“ geht, sondern vielmehr darum, unser tägliches Handeln mit Erfordernissen des Klimaschutzes in Einklang zu bringen. Dies wird als eine Frage des Risikomanagements in einem globalen, für die gesamte Menschheit existentiellen Ausmaß gesehen.

Ergänzt wird der Text um einen umfangreichen Anmerkungsapparat mit Quellenzitaten und einzelnen Praxisbeispielen.

**H.H.**

## Wo leben wir denn?

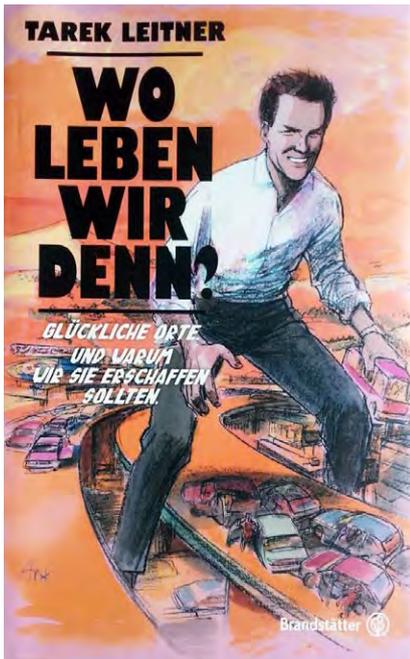
Von Tarek Leitner. 212 Seiten, ausführliche Anmerkungsliste zu weiterführender Literatur; einige für sich sprechende Farbfotos am Buchanfang; Format: 21 x 14 cm. ISBN 978-3-85033-923-0 Verlag Brandstätter. Zum Preis von Euro 22,50.

„Wir werden buchstäblich bodenlos...“ Jedem sein Einfamilienhaus am Land wird bereits als Menschen-

recht betrachtet. Statt umzubauen errichten wir auf grüner Wiese lieber neu. Im dunklen Drange nach Naturerleben für alle betreiben wir eine „Funparkisierung“ unserer Berge, aber „Spaß ist ... nicht Glück“.

Globalisierte Beliebigkeit der Architektur beherrscht unsere Zeit. Überall gleiche Glasfacaden (bei Leitner ausdrücklich mit ‚c‘

geschrieben, denn ‚Facade‘ hat den Wortstamm mit engl. ‚face‘ gemein!) suggerieren Transparenz, stellen uns in die Auslage, täuschen aber offene Gesellschaft nur vor. Unsere Gärten umgürten wir dafür mit Thujenhecken gegen böse Blicke: „Die exhibitionistische Facebook-Gesellschaft versteckt sich in ihrem Garten.“ Und dank verfehlter Raumordnung bauen wir nicht mehr in wachsenden Rin-



gen geschlossen um unsere Städte und größere Siedlungskerne herum, sondern metastasieren ins ganze Land: „Unsere Siedlungen haben ... keinen Rand mehr.“ Bildung ist auf Druck die Politik niederlobbyierender und dergestalt die rechtsstaatlich verfasste Demokratie untergrabender Globalkonzern-

wirtschaft zur bloßen Aus-Bildung heruntergekommen.

Gesetzgebung und daher zwangsläufig deren Vollziehung scheuen geradlinig Eindeutiges: „Regeln für das große Ganze sind verpönt. Mit umso größerem Eifer stürzen wir uns daher ins Kleinklein.“ Ein widerhakiger Stachel ins Fleisch pragmatischer Naturschutzgesetzgebung: „Wir reden uns ein, dem Verbrauch von Land ließe sich entgegenwirken, indem wir andernorts Ausgleichsflächen schaffen, die die Eingriffe in die Landschaft kompensieren: Eine Hecke hier, ein Feuchtbiotop dort.“ Europa hat zu viel landwirtschaftlich nutzbaren Boden an ausuferndes Bauen vergeudet. Folge: „Kein anderer Kontinent ist daher so sehr auf Nahrungsmittelimporte angewiesen wie Europa.“ „The map is not the territory“ menetekelt überdeutlich an unsere Wände, dass selbst zeitnahe Satellitenbildsysteme erheblich vom Ist-Zustand abweichen.

Das Goldene Konsumkalb sorgt in Gestalt subtiler Werbung für einen

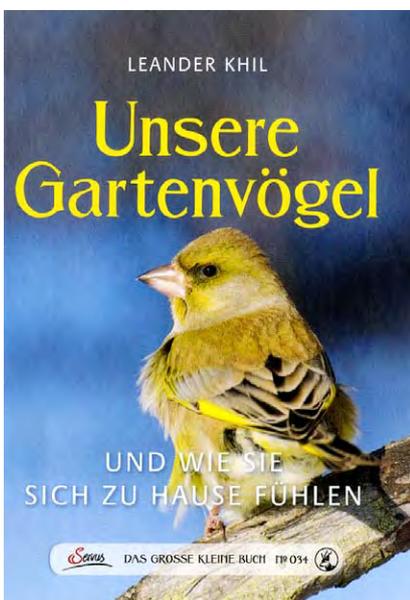
Scheinbedarf an (kurzlebigen) Gütern und Dienstleistungen, für die ohne sie keine Nachfrage herrschte. Bürgermitbestimmung in ihrer hinterhältigen Topdown-Version charakterisiert Leitner kurz und bündig: „Es ist nicht immer leicht zu erkennen, wenn aus der freien Wahl die freie Auswahl wird.“ „Es gibt keinen Dislike-Button!“ gegen politisch (nicht unbedingt gesellschaftlich!) Unerwünschtes.

Abschließend ist gegenüber dem glänzend recherchierten Werk und trotz dessen fachlich hohem Niveau und Eloquenz ein trauriger Kritikpunkt anzubringen: Leider fallen selbst diesem Autor keine kreativen, auf Weiterentwicklung dringenden Verbesserungsideen ein, welche der Politik überfällige Handlungszwänge auferlegen könnten. Einzig der Appell zur freiwilligen Selbstbegrenzung ähnlich der übermäßig bejubelten und (noch) zahnlosen Vereinbarung von Paris 2015 taucht an mehreren Stellen auf. Sind wir denn dermaßen hilflos? Das wäre in der Tat eine Bodenlosigkeit!

**G.F.**

## Unsere Gartenvögel

und wie sie sich zu Hause fühlen



Von Leander Khil, 64 Seiten, zahlreiche Farbbildungen. Format: 15 cm x 11,5 cm Hardcover, ISBN 978-3-7104-0062-9, Red Bull Media House GmbH, Wals bei Salzburg. Zum Preis von Euro 4,99.

Das Beobachten von Tieren fasziniert die Menschen seit jeher. Besonders wenn sie, wie viele heimische Vogelarten, den eigenen Garten mit Leben erfüllen.

Sie erinnern sich bestimmt an Ihre Kindheit, als Sie das Geschehen im Vogelhaus am Balkon oder im Garten gespannt betrachteten. Vielleicht finden Sie ja auch noch heute manchmal dazu Zeit. Doch

kennen Sie die Vielfalt an heimischen Vögeln, die Tag für Tag Teil unseres Lebens sind?

Leander Khil beschreibt in ihrem Buch die wichtigsten heimischen Vogelarten, in zahlreichen Farbbildungen sind diese auch gut bildlich dargestellt. Die fliegenden Besucher des Vogelhauses können zielsicher bestimmt werden. Neben der Auflistung der Arten enthält das Buch auch Tipps dafür, wie man das eigene Grundstück für Vögel attraktiver gestalten kann, sodass sie vor Feinden besser geschützt sind, genügend Nahrung finden und den Garten auch als Nistplatz nutzen können.

**D.P.**

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [NaturLand Salzburg](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [2016\\_2](#)

Autor(en)/Author(s): Rössler Astrid

Artikel/Article: [NaturLand Salzburg 1](#)